

einblick

April 2020

„Sach wat –
Tacheles für
Toleranz“

Unser Kreuz
hat keine Haken.
Wir zeigen Flagge
gegen Rassismus

„Es ist an
der Zeit,
dass auch wir
ein Zeichen setzen
gegen jede Art
von Ausgrenzung“

In dieser Ausgabe:

- 40 Jahre Suchtberatung –
40 Jahre Gerd Engler
- Unser Kreuz hat keine Haken:
Wir zeigen Flagge gegen Rassismus
- Neu im Programm: Elterntalk

Caritasverband
Kleve e.V.





Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe des „einblicks“ im Jahr bietet wie immer eine gute Übersicht über die Leistungsentwicklung des vergangenen Jahres 2019. Dabei können Sie wieder eine positive Leistungsentwicklung in fast allen Fachbereichen und Fachdiensten feststellen. Dies ist uns trotz Fachkräftemangel in verschiedenen Berufsfeldern nochmals gelungen. Wir hoffen natürlich, dass sich die positive Entwicklung auch im laufenden Jahr fortsetzen wird. Allen Mitarbeitern, die hieran erfolgreich mitgewirkt haben, möchte ich auch auf diesem Weg dafür ganz herzlich danken.

In der letzten Ausgabe haben wir Ihnen Verena Rohde und ihren Arbeitsbereich „Kommunikation“ ausführlich vorgestellt. Mit dieser Ausgabe verabschiedet sich Verena Rohde. Sie wird ab April eine sicherlich sehr interessante Stelle in der Stadt Kevelaer übernehmen. Ich

danke ihr auch auf diesem Weg für das außerordentliche Engagement für den Caritasverband Kleve und wünsche ihr für die Tätigkeit in Kevelaer viel Erfolg und alles Gute.

Ich selbst freue mich sehr auf eine zweite Amtszeit als Vorstand beim Caritasverband Kleve und danke auch hier für das mir durch den Caritasrat entgegengebrachte Vertrauen. Zeitgleich mit Neuwahl und Vertragsverlängerung habe ich dann auch noch eine Nebentätigkeit angetreten: Seit November 2019 bin ich auch als Interimsvorstand im Caritasverband Geldern-Kevelaer tätig. Es ist für mich sehr interessant, dadurch einen besseren Einblick in die Strukturen des benachbarten Verbandes zu gewinnen und die eine oder andere Entscheidung auch unter dem Gesichtspunkt „für beide Caritasverbände“ treffen zu können. Aber ich freue mich auch, wenn die Vorstandsstelle in Geldern-Kevelaer demnächst wieder besetzt wird und dadurch für mich wieder ein „normaler Arbeitsalltag“ eintreten kann.

Wir hoffen, Sie können und wollen sich im „Corona-Zeitalter“ auch mit unseren Berichten und Beiträgen ein wenig beschäftigen. Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie gesund und auch sonst ohne wesentliche Beeinträchtigungen durch diese für uns sehr ungewöhnliche Zeit kommen.

Herzliche Grüße

Ihr

Rainer Borsch

Inhalt

Vorstand

Vorwort	2
40 Jahre Suchtberatung – 40 Jahre Gerd Engler	4 - 5
Die Caritas-Kampagne 2020: Sei gut, Mensch!	5
Unser Kreuz hat keine Haken: Wir zeigen Flagge gegen Rassismus	6
Neuwahl Vorstand 2021: Rainer Borsch bleibt weiterhin im Amt	7
Delegiertenversammlung im Familienzentrum „Zauberstern“	8
Neue Mitarbeiter begrüßt	9

Gender-Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Druckerei:

Reintjes GmbH
Hammscher Weg 74
47533 Kleve

Fotos:

Caritasverband Kleve e.V., Adobe Stock,
Pixabay

Gestaltung:

Schwabenpfeil Obermeyer
Gosenburg 7
42289 Wuppertal

Impressum:

V.i.S.d.P.: Rainer Borsch, Verena Rohde

Wir danken:

Rita Fergen, Norbert Gerding, Martina Hoferichter, Karl-Heinz Hüttermann, Alexia Meyer, Helmut van Kempen, Dirk Wermelskirchen, Sabine Woytowicz und allen Mitarbeitenden, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

Soziale Hilfen

Suchtberatung: Zahlen, Daten, Fakten des Jahres 2019	10 - 12
Caritas-Umfrage bestätigt Ungleichgewicht in der Teilhabe am digitalen Leben	13
Jahresrückblick: Ambulant Betreutes Wohnen für Suchtkranke und/oder psychisch Kranke	14
Die Sozial-, Migrations- und Flüchtlingsberatung in Zahlen	15 - 16
Verstehcafé im „Mittags am Markt“	17
Ein Tag nur für Frauen in Kevelaer	17 - 18
Integrationsagentur: Profil und Planung für 2020	19
Handfeste Wohnungskrise	20 - 21
Ausflug nach Scheveningen	22
Wohnungslosenhilfe 2019: Überblick in Zahlen	22 - 23
Das Ambulant Betreute Wohnen	24
Jede Menge Unterhaltung dank vieler Gruppenangebote	24
Schuldnerberatung in Zahlen	25
Ängste und seelische Not der Schuldner	25

Pflege & Gesundheit

Pflege und Gesundheit 2019 in Zahlen	26
Jede Menge Anlässe zum Feiern	27 - 28
Kinderprinzengarde erfreut demenzranke Senioren	29
Demenzbegleiterin aus Leidenschaft	29
Nachfrage nach SAPV steigt weiter	29 - 30
Angehörige erhalten Informationen über palliative Versorgung	30
Eintausend Hausnotrufkunden beim Caritasverband	31
Nach 21 Jahren Beratungserfahrung in den Ruhestand	32
Guter Austausch beim FrauenInformationstag	32
Zum siebten Mal in Folge – Die Demenzvortragsreihe mit dem Netzwerk Demenz	33

Im Beruf bleiben trotz schwerstkranker Angehöriger	33
Wir suchen Reisebegleiter	34
St. Vinzenz – Der lange Weg zur Eröffnung der Tagespflege in Emmerich am Rhein	34 - 35

Jugend & Familie

Erziehungsberatung: Auf Augenhöhe mit den Ratsuchenden	36
Zusammenarbeit mit Kindertages- einrichtungen und Schulen	37 - 40
Erziehungsberatung in digitalisierten Lebenswelten	41
Frühe Hilfen: Fachveranstaltungen und Wegweiser	42
Neu im Programm: Elterntalk	42 - 43
Gewaltschutz	44
Einblick in das Marburger Konzentrationstraining	45
Move – Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche	45
Erziehungsbeistand – Eine Form der Hilfe zur Erziehung	46
Gelungene Kick-Off-Veranstaltung der „Münze“	47
Veränderungen in der pädagogischen Leitung der „Münze“	48
Grundlagenschulungen zum neuen Bedarfsermittlungsinstrument „BEI_NRW“ in der „Münze“ abgeschlossen	48
St.-Martinus-Stift & PALETTE	
Zehn Jahre Tagespflege im St.-Martinus-Stift Elten	49
PALETTE weitet Dienstleistungen im Garten- und Landschaftsbau aus	50
Das Jahr 2019 in Zahlen	51
Gesamtübersicht aller Einrichtungen	52

Titelbild: Unser Kreuz hat keine Haken

Herausgeber:

Caritasverband Kleve e.V.
Hoffmannallee 66 - 68
47533 Kleve

Fon: 02821 7209-0

Fax: 02821 7209-290
info@caritas-kleve.de
www.caritas-kleve.de

Der Caritasverband Kleve feierte nicht nur das 40-jährige Bestehen der Suchtberatung, sondern verabschiedete sich gleichzeitig von Fachbereichsleiter Gerd Engler, der Ende des Jahres seinen wohlverdienten Ruhestand antrat. Als Urgestein des Verbandes hat er nahezu 40 Jahre die Suchtberatungsstelle geführt. Kein Wunder, dass der Saal der Klever Stadthalle gut gefüllt war.

Vorstand Rainer Borsch begrüßte die Gäste und dankte Landrat Wolfgang Spreen für die langjährige Unterstützung der Suchtberatung, die überwiegend aus Zuschüssen des Kreises Kleve finanziert wird. Ebenfalls dankte er Bürgermeisterin Sonja Northing für die vielfältige Unterstützung – auch in der Suchtberatung. Für alle Gäste ging Borsch noch einmal genauer auf die Hauptperson des Nachmittags ein: Gerd Engler. Dieser absolvierte 1974 sein Abitur und begann danach seinen Zivildienst bei der Caritas. „Man könnte auch sagen, dass Sie als ‚Zivi‘ so ziemlich alle Bereiche des Verbandes kennengelernt haben. Das muss man erst einmal schaffen“, bemerkte Borsch, während ein Lachen durch den Saal ging. Nach seinem Zivildienst studierte Gerd Engler in Köln Sozialarbeit, um 1980 seinen Dienstvertrag beim Caritasverband zu unterzeichnen. Dort übernahm er 1992 die Leitung der Beratungsstelle für Suchtkranke in Kvelaer und Kleve und 2001 die Fachbereichsleitung „Soziale Hilfen“. „Würde ich alle Verdienste von Gerd Engler für den Verband und für die soziale Infrastruktur im nördlichen Kreis Kleve aufzählen, so würde dies den Rahmen sprengen“, sagte Borsch weiter und bedankte sich noch einmal mit einem großen Applaus aller Anwesenden für dessen Einsatz.

Noch emotionaler wurde es, als Bürgermeisterin Sonja Northing einen Kommentar, den sie im Internet gefunden hatte, zitierte: „Gerd Engler hat mein Leben gerettet.“ Ein nicht zu übertreffendes Kompliment, dem nichts hinzuzufügen sei. Dass Engler „davon geprägt ist, die Dinge besser zu machen“, zeige sich in vielen Alltags-Situationen sowie in seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten wie im Verein „Zukunft ohne Zoff“.

Engler verließ die Caritas zum Ende des Jahres. Seine Nachfolgerin im Rahmen der Fachbereichsleitung Rita Fergen, bisherige Leiterin der Schuldner- und Insolvenzberatung sowie die neue Kollegin Diana Schüller, die die Fachdienstleitung der Suchtberatung übernimmt, werden gemeinsam seine Arbeit fortführen.

Auch an Unterhaltung fehlte es an diesem Nachmittag keineswegs. Prof. Dr. Bollinger der Uni-

40 Jahre Suchtberatung – 40 Jahre Gerd Engler



versität St. Gallen sorgte mit seinem Vortrag „Quo vadis Suchthilfe 4.0“ für eine gelungene Darbietung, bei der sich erst im Verlauf des Vortrages herausstellte, dass es sich keinesfalls um einen studierten Professor, sondern um einen Schauspieler des Scharlatan-Theaters aus Hamburg handelte. Nach dieser amüsanten Aufklärung gab die Musikgruppe KLEFOR ein Stück zum Besten, bevor Gerd Engler mit seinem langjährigen Kollegen Dr. Jack Kreutz von der LVR-Klink Bedburg-Hau noch einmal die vergangenen 40 Jahre der Suchtberatungsstelle Revue passieren ließen. Nicht nur die Räumlichkeiten hatten sich im Laufe der Jahre stets verändert, sondern auch die Angebote. „Die Kompetenzen der Beratungsstellen ergänzten sich hervorragend mit der stationären Arbeit“, sagte Kreutz. „Dem Gründer der Suchtberatungsstelle Ton Bakker war es egal, wovon jemand abhängig

war“, betonte Engler weiter. „Ihm und uns ging es immer darum, dass Menschen in Not Hilfe bekommen. Daher sind wir auch dahin gegangen, wo sich die Leute aufhielten“, erklärte er weiter. Kreutz plauderte im Verlauf des Gesprächs eifrig aus dem Nähkästchen und ließ die Gäste daran teilhaben, dass die Berater in damaligen Zeiten sogar Discotheken aufsuchten, um Menschen zu helfen.

Zum Schluss kamen die Mitarbeiter von Gerd Engler zum Zug. Mit einem abschließenden Video hatten sie ihrem Vorgesetzten eine ganz besondere Freude bereitet. Auf diese Weise nutzten langjährige Weggefährten die Gelegenheit, sich von ihm zu verabschieden oder sogar ein Ständchen zu singen. Ein sehr persönlicher Abschied, der in Standing Ovations endete.

6 Fragen an Gerd Engler

Gibt es etwas, das Sie gerne tun würden, was niemand von Ihnen erwartet?

Ein Jahr lang abtauchen in die Einsamkeit mit ganz vielen Büchern – ganz alleine!

Wofür sind Sie in Ihrem Leben dankbar?

Dass meine Familie mich immer so akzeptiert, wie ich bin.

Welche Menschen haben Sie am meisten inspiriert?

Beruflich: Pater Ton Bakker; politisch: Willy Brandt.

Was ist die wertvollste Lektion, die Sie in Ihrem Leben gelernt haben?

„Was Du nicht willst, dass man Dir tu“, das füg‘ auch keinem andern zu.“

Welchen Augenblick würden Sie am liebsten noch einmal erleben?

Das bleibt ein Geheimnis.

Was war die beste Entscheidung Ihres Lebens?

Zusammen mit meiner Frau eine große Familie zu gründen – fünf wunderbare Kinder!



Fachbereichsleiter Gerd Engler (Mitte) wurde anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes Kleve feierlich verabschiedet. Weggefährte Dr. med. Jack Kreutz (li.) und Caritas-Vorstand Rainer Borsch (re.) wünschten ihm für seinen Ruhestand alles Gute.



Die Caritas-Kampagne 2020: Sei gut, Mensch!

Mit der Jahreskampagne „Sei gut, Mensch“ wendet sich die Caritas gegen den diffamierenden Gebrauch des Wortes „Gutmensch“.

„Wer Anderen Gutes tut und sein Handeln auf das Gemeinwohl ausrichtet, darf nicht verunglimpft werden“, betonte Caritas-Präsident Peter Neher zum Start der Kampagne.

Nicht nur in Deutschland – sondern weltweit – gibt es immer mehr menschenverachtende Gruppen und Organisationen. „Wir dürfen nicht zulassen, dass die Zahl der rechtsextremen Gewalttaten immer mehr zunehmen. Jetzt ist solidarisches Verhalten gefragt“, sagte Vorstand Rainer Borsch des Caritasverbandes Kleve. Stattdessen sollen die Menschen, die bereit sind Gutes zu tun, mehr Anerkennung erfahren und dazu ermutigt werden, sich zu engagieren. Denn eines ist klar: „Gutmenschen“ werden dringend benötigt, um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken.

Vor diesem Hintergrund wirbt die Caritas aktiv um Menschen, die sich für andere einsetzen und diese in ihrer jeweiligen Lebenssituation unterstützen. Weiterhin fordert sie die Politik auf, bessere Rahmenbedingungen für Engagement, Ehrenamt und Menschen, die soziale Verantwortung übernehmen, zu schaffen. Dies könnte beispielsweise durch bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege oder kostenlose Angebote, wie ÖPNV-Fahrten für Engagierte im Bundesfreiwilligendienst und im Freiwilligen Sozialen Jahr, geschehen.

Die Plakate der Jahreskampagne zeigen Menschen, die anderen auf empathischer und solidarischer Weise helfen. Sie arbeiten in Einrichtungen der Caritas oder engagieren sich freiwillig und leisten so einen Beitrag, um das soziale Miteinander in der Gesellschaft zu bewahren.





Unser Kreuz hat keine Haken: Wir zeigen Flagge gegen Rassismus

Einige Caritasverbände haben sich bereits an dieser Aktion beteiligt. Nun setzen sich auch die Mitarbeiter des Caritasverbandes Kleve ein und positionieren sich mit einer klaren Haltung gegen Rechts.

Jeder, der mitmachen wollte, ließ sich fotografieren und hat mit einem persönlichen Statement klar Stellung bezogen. „Es ist an der Zeit, dass auch wir ein Zeichen setzen gegen jede Art von Ausgrenzung“, betont Fachdienstleitung Wilfried van de Kamp, verantwortlich für den Bereich Sozial-, Wohn- und Migrationsbera-

tung. „Wir gehen mit offenen Armen auf Menschen zu, unabhängig von Herkunft, Nationalität oder Religionszugehörigkeit.“ Aus diesem Grund hat der Verband entschieden, es nicht nur bei einer Fotoaktion auf Facebook und Instagram zu belassen, sondern gleichzeitig eine Plakataktion zu starten, die im Wechsel in den Beratungszentren an den einzelnen Standorten ausgestellt werden, um eine klare Botschaft nach außen zu transportieren.

Bereits im vergangenen Jahr hat sich der Verband am Projekt „Sach wat! Tacheles für Toleranz“ beteiligt und sich an einem Kneipenabend mit vielen Teilnehmern gegen Diskriminierung und somit gegen Stammtischparolen positioniert.



Neuwahl Vorstand ab 2021: Rainer Borsch bleibt weiterhin im Amt

Caritasratvorsitzender Ulrich Bergmann gratuliert Vorstand Rainer Borsch (li.), der bereits im September 2019 für eine weitere Periode zum Vorstand gewählt wurde.

Neben den ehrenamtlichen Organen wie der Delegiertenversammlung und dem Caritasrat handelt es sich beim Vorstand des Caritasverbands Kleve e. V., aufgrund der Fülle der mit diesem Amt verbundenen Leitungsaufgaben und der damit einhergehenden umfassenden Verantwortung für die Erfüllung der Verbandsaufgaben, um eine hauptamtliche Position, die für jeweils sechs Jahre vergeben wird.

Der amtierende Vorstand, Rainer Borsch, übernahm seinen Posten zum 1. Januar 2015 und übt seine Tätigkeit nunmehr schon gut fünf Jahre aus. Den verbleibenden Vertragszeitraum

von einem Jahr im Blick, gab sich der Caritasrat bereits in seiner Sitzung am 13. Juni 2019 einen Zeitplan, der die zeitgerechte Entscheidung über die künftige Besetzung des Vorstandspostens gewährleisten und im September 2019 zu einer Entscheidung führen sollte.

Geregelt ist die Auswahl des Vorstands in der Satzung des Verbands vom April 2008. Neben den detaillierten Bestimmungen für eine Neuwahl sieht die Satzung auch vor, dass die Wiederwahl des Vorstands zulässig ist.

Im Hinblick auf die in den vergangenen fünf Jahren von gegenseitigem Vertrauen getragene Arbeit, die kontinuierlich positive Entwicklung in der Aufgabenwahrnehmung des Verbands sowie dessen solide wirtschaftliche Basis war die Wiederwahl des jetzigen Vorstands eindeu-

tig die „erste Option“ für die Mitglieder des Caritasrats.

Da der Vorstand bereits signalisiert hatte, an der Fortsetzung der Arbeit für den Caritasverband interessiert zu sein, waren in der Sitzung des Caritasrats am 9. September 2019 alle Voraussetzungen für die Wahl des Vorstands gegeben. Die Wiederwahl wurde mit folgenden dürren Worten im Protokoll festgehalten: „Der Caritasrat wählt Vorstand Rainer Borsch einstimmig für eine weitere Amtszeit ab dem 01.01.2021.“

Der Caritasrat beglückwünscht seinem Vorstand zur Wiederwahl und wünscht ihm allzeit eine glückliche Hand und Gottes Segen.

Delegiertenversammlung im Familienzentrum „Zauberstern“



Sowohl Speiseraum als auch Turnhalle wurden für die Delegiertenversammlung des Caritasverbandes Kleve genutzt und boten unter anderem Einblicke in das neue Familienzentrum „Zauberstern“.

Rund dreißig entsendete Delegierte aus angeschlossenen Institutionen und Pfarrgemeinden des nördlichen Kreises Kleve nahmen an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Caritasverbandes Kleve e.V. im neuen Familienzentrum „Zauberstern“ teil.

Zunächst berichtete Vorstand Rainer Borsch über die Entwicklung des Verbandes im Jahr 2018, die in vielen Bereichen positiv ausgefallen ist. Insgesamt erwirtschaftete der Verband mit seinen Tochtergesellschaften Caritas-Altenhilfe und PALETTE bei einem Umsatz von 28,6 Mio. € einen Jahresüberschuss von 56.000 €. „Die Überschüsse werden in die Investition neuer Leistungsangebote eingebracht“, sagte Borsch, bevor er zu seinem Tätigkeitsbericht überging.

Im Fachbereich „Soziale Hilfen und Existenzsicherung“ haben die Beratungen in der Schuldner- und Insolvenzberatung sowie Betreuungen im Betreuten Wohnen zugenommen. Leicht sinkende Zahlen waren in der Fachberatungsstelle für Wohnungslose, in der Suchtberatung und in der Sozial- und Migrationsberatung zu verzeichnen. Aus diesem Grund wurden zusätzlich neue Angebote eingeführt. Der Fachbereich „Pflege und Gesundheit“ war weiterhin wachsend mit deutlich steigenden Patientenzahlen in der Pflege sowie in der Pflegeberatung und in der Nutzung des Hausnotrufsystems. Die Inbetriebnahme der Emmericher Tagespflege ist für das kommende Jahr vorgesehen. Nicht ganz so erfreulich sah es im vergangenen Jahr im Fachbereich „Jugend und Familie“ aus, da die stationäre Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung „Die Münze“ die hohe Belegung der Vorjahre nicht ganz halten konnte. „Umso erfreu-

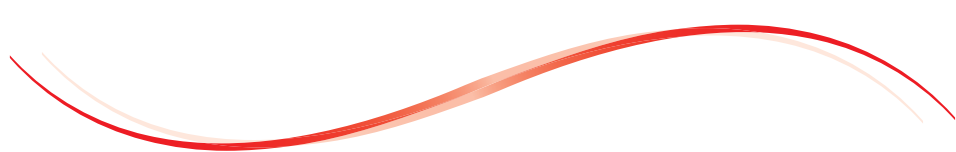
licher ist, dass wir bereits im Juli unsere neue Wohngruppe in Goch-Asperden öffnen konnten, die sicherlich zu einer hohen Akzeptanz führen wird“, betonte Borsch.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erhielten die Delegierten weitere Informationen über bereits abgeschlossene Themen oder Bauvorhaben, wie die Fertigstellung des Neubaus „Zauberstern“. Dort werden nun auch Kinder unter drei Jahren aufgenommen. Im Anschluss stellte der Vorsitzende des Caritasrates Ulrich Bergmann die Aufgaben des Caritasrates vor, bevor er sich für die gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand bedankte und das Engagement der Mitarbeiter des Verbandes lobte.

Nach dem offiziellen Teil stellten Fachbereichsleiter Helmut van Kempen und Dirk Wermelskirchen das Aufgabenspektrum ihres Fachbereichs

„Jugend und Familie“ vor, das neben der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien unter anderem den Fachdienst Schule mit seinen Offenen Ganztagschulen beinhaltet. Doch auch die Kurberatung ist ein nach wie vor gefragter Bereich, ebenso wie Alltagsbegleitung für Kinder und Jugendliche oder Förderungs- und Integrationsangebote für Familien mit Kindern im Rahmen von „familyplus“. Hinzu kommen die vollstationären Wohnformen für Kinder und Jugendliche sowie das Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens für junge Erwachsene mit Behinderung.

Vor Verabschiedung der Teilnehmer bot Vorstand Rainer Borsch eine kleine Führung durch das neue Familienzentrum an, welches von den Delegierten dankend angenommen wurde. Architekt und Caritasrat-Mitglied Johannes Peeters führte entsprechende bauliche Details an.

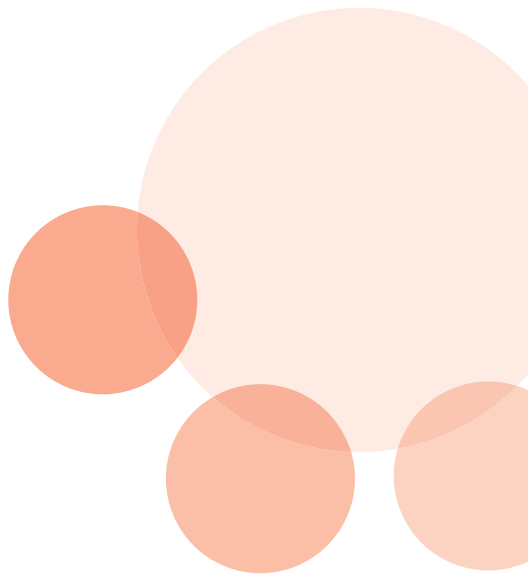


Koordinierungsausschuss traf sich in Kleve

In diesem Ausschuss treffen sich unter Moderation des Caritasverbandes mindestens einmal jährlich die Träger der Caritasarbeit im Kreis, um ihre Planungen abzustimmen und/oder vorzustellen.

Caritasvorstand Rainer Borsch konnte 13 Trägervertreter begrüßen. Ausführlich informierte Monika Hanßen von der Kinderschutzambulanz am St.-Clemens-Hospital Geldern über die Arbeit der Ambulanz. Diese ist für den gesamten

Kreis zuständig und berät auch Institutionen, die in der Kinder- oder Jugendhilfe tätig sind. Kurz vorgestellt wurden anschließend folgende Planungen: Karl-Leisner-Klinikum und pro homine bauen die Pflegeausbildung aus, das Petrusheim stockt die Plätze in der stationären Wohnungslosenhilfe auf und die Waisenhausstiftung übernimmt eine Kita in Rees. Die Caritasverbände bauen Tagespflegen an den Standorten Emmerich am Rhein, Kevelaer, Uedem und Straelen.



Traditionell erhalten neue Caritas-Mitarbeiter in der Wasserburg Rindern einen gesamtheitlichen Einblick in die Welt des Caritasverbandes.

Neue Mitarbeiter begrüßt

Mehr als 30 neue Mitarbeiter begrüßte Caritas-Vorstand Rainer Borsch beim ersten Einführungsseminar des Jahres in der Wasserburg Rindern. Dort erhielten die Teilnehmer einen umfassenden Einblick in die einzelnen Fachbereiche des Caritasverbandes Kleve.

Borsch führte die Anwesenden zunächst in die Strukturen der Caritas ein und gab einen Rückblick auf die Geschichte des Verbandes. Anschließend erläuterte er grob die Zusammensetzung der einzelnen Geschäftsbereiche und

Abteilungen bevor die Fachbereichsleitungen detaillierter über ihre Bereiche berichteten. Dazu zählen die drei Fachbereiche Soziale Hilfen, Pflege und Gesundheit sowie Jugend und Familie. So hatten alle Mitarbeiter die Gelegenheit, die jeweiligen Verantwortlichen der Fachbereiche sowie der Mitarbeitervertretung (MAV) kennenzulernen und gezielt Fragen zu stellen. Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete das Seminar.

Der Caritasverband Kleve organisiert zweimal jährlich Einführungsseminare für neue Mitarbeiter. Dadurch werden die Verbandsstrukturen verständlich dargestellt und der Blick auf das große Ganze geschärft.



Suchtberatung: Zahlen, Daten, Fakten des Jahres 2019

Auch im Jahr 2019 haben wir mit insgesamt 868 beratenden Klienten unsere Arbeit auf einem hohen Niveau weitergeführt. Die Anzahl der Menschen, die Alkohol schädlich gebrauchen oder unter einer Alkoholabhängigkeit leiden, haben erneut zugenommen. Die Zahl der Heroinkonsumenten ist tendenziell etwas zurückgegangen. Dies ist der traurigen Tatsache

geschuldet, dass einige Klienten zwischenzeitlich verstorben sind. Die Zahl der jungen Menschen, die aufputschende Drogen und gleichzeitig Cannabis konsumieren, hat im Gegensatz zu 2018 etwas abgenommen.

Nachdem Gerd Engler zum 31. Dezember 2019 seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten hat, leitet nun Diana Schüller die Suchtberatungsstelle des Caritasverbands mit den Standorten in Kleve, Goch und Emmerich am Rhein.

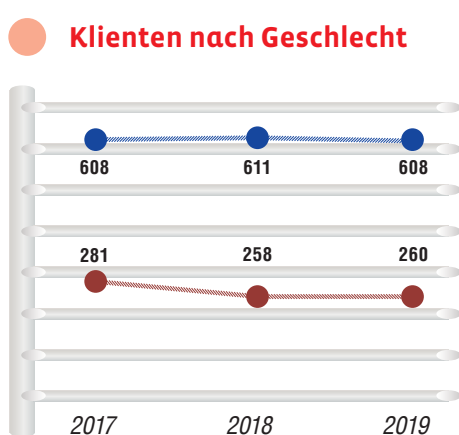
Um die bestehende Kooperation mit der LVR-Klinik effektiv weiterführen zu können bzw. diese zu intensivieren, wird seit Anfang

dieses Jahres eine wöchentliche Sprechstunde der Caritas-Mitarbeiter auf den Stationen der EP II LVR-Klinik Bedburg-Hau angeboten.

Die suchtkranken Menschen haben somit bereits im stationären Rahmen einen direkten Ansprechpartner, mit dem sie vor ihrer Entlassung, Termine in der Beratungsstelle vereinbaren können. Somit ist eine sofortige Anbindung zur Beratungsstelle nach dem Klinikaufenthalt möglich. Im Umkehrschluss können die Berater eine noch bessere und zeitnahe Vermittlung zu Entgiftungsstationen und zur Suchtambulanz für die Klienten realisieren.

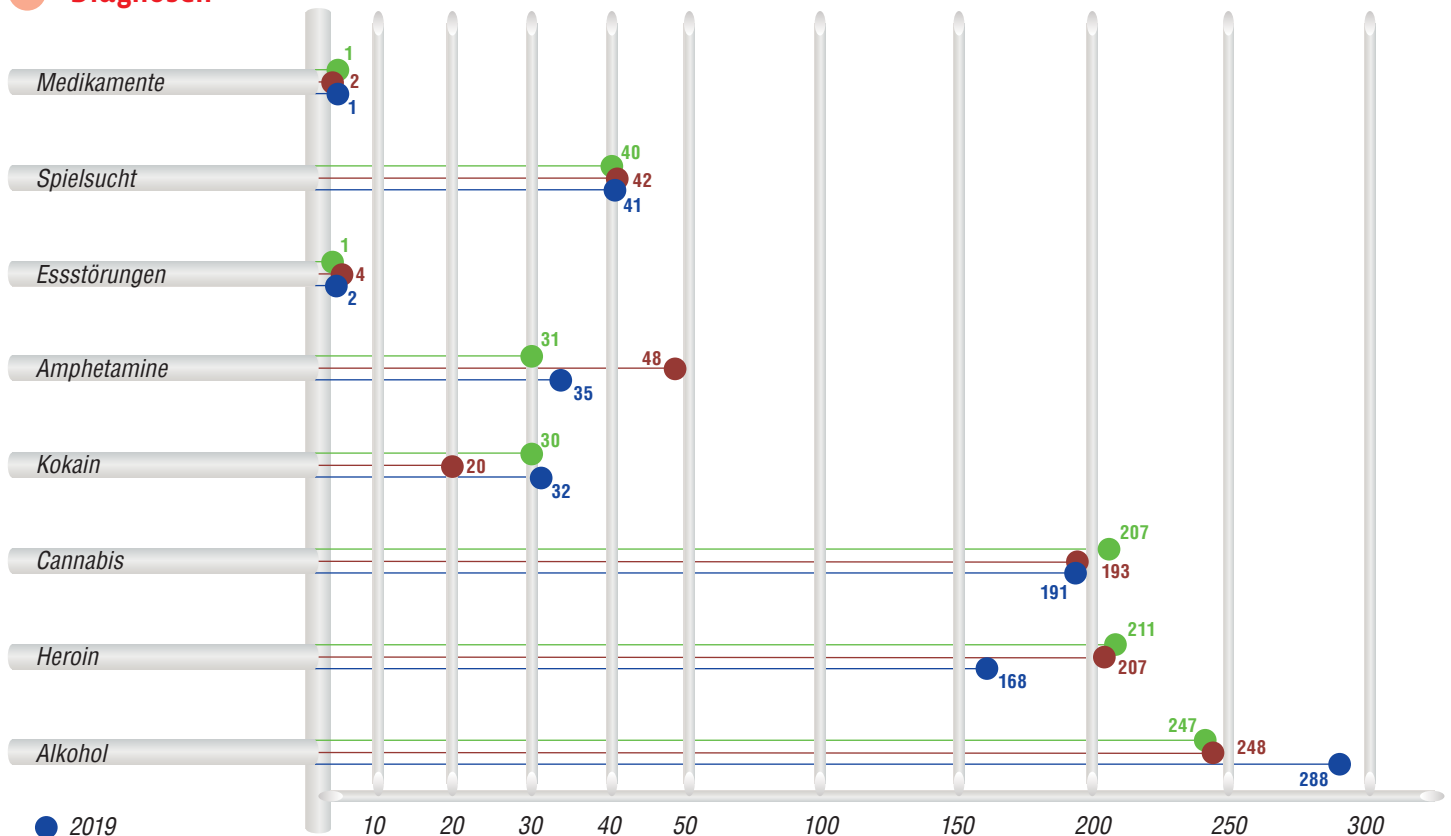
Menschen, die unter einer Suchterkrankung leiden, haben in der Regel weitere Probleme, die aus dieser Erkrankung resultieren. Bereits während ihres Klinikaufenthalts können sie über die vielfältigen Angebote und Hilfen der Beratungsstelle des Caritasverbands informiert werden und diese zeitgleich zusätzlich in Anspruch nehmen. Derzeit werden intensive Gespräche mit den substituierenden Ärzten in Kleve geführt. Die Beratungsstelle möchte ihre psychosoziale Beratung für Menschen mit einer ehemaligen Heroinabhängigkeit in den Praxisräumen der Ärzte anbieten. Die Zugangswege wären somit verkürzt; eine optimale Versorgung könnte dadurch gewährleistet werden.

Klienten nach Geschlecht



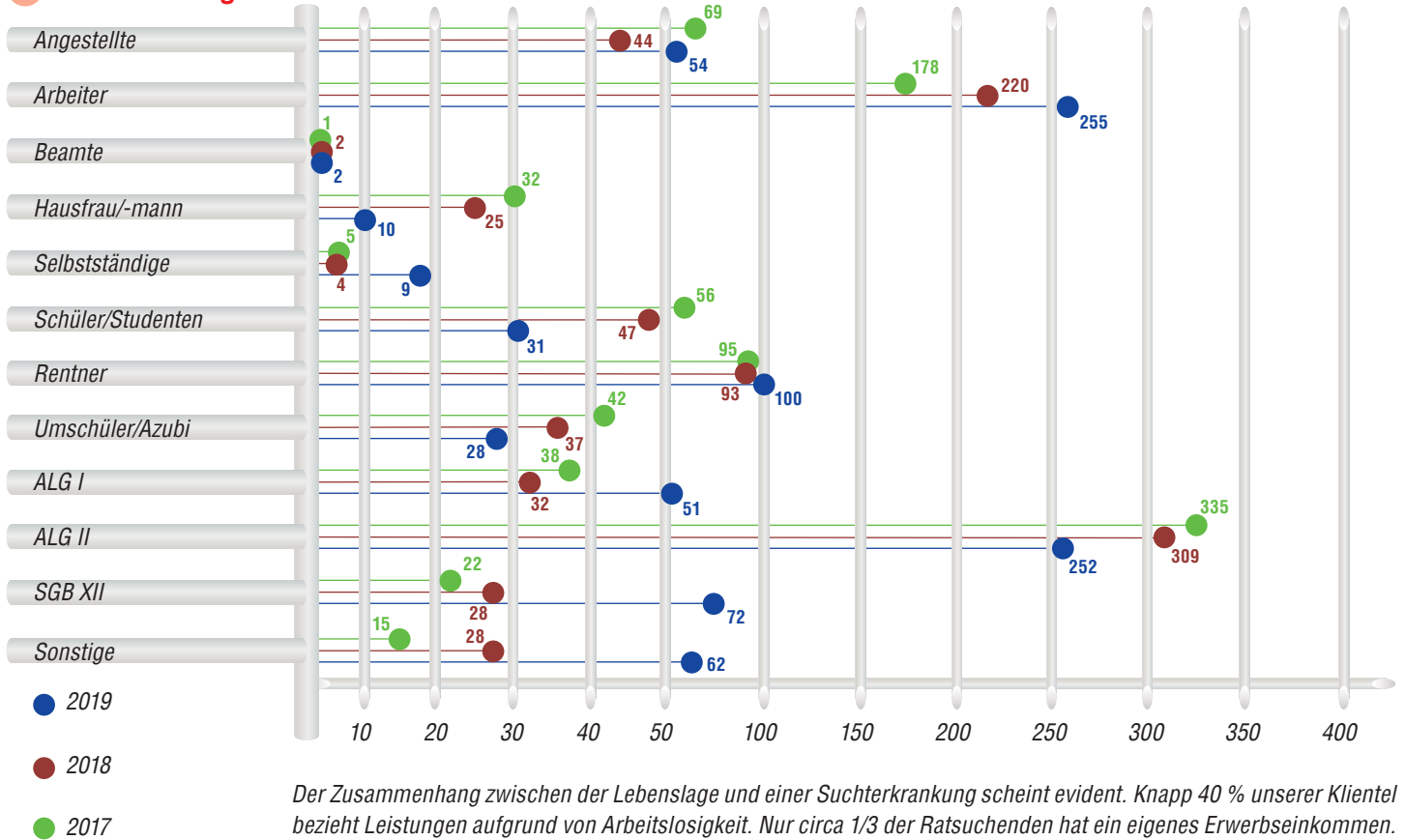
Der Anteil der Klienten, die unsere Beratungsangebote annehmen, liegt über die Jahre zwischen 42 % und 46 %. Dies ist im Vergleich zu ähnlichen Einrichtungen ein sehr hoher Wert. 12 % unserer Ratsuchenden sind Angehörige, die meisten davon Frauen.

Diagnosen

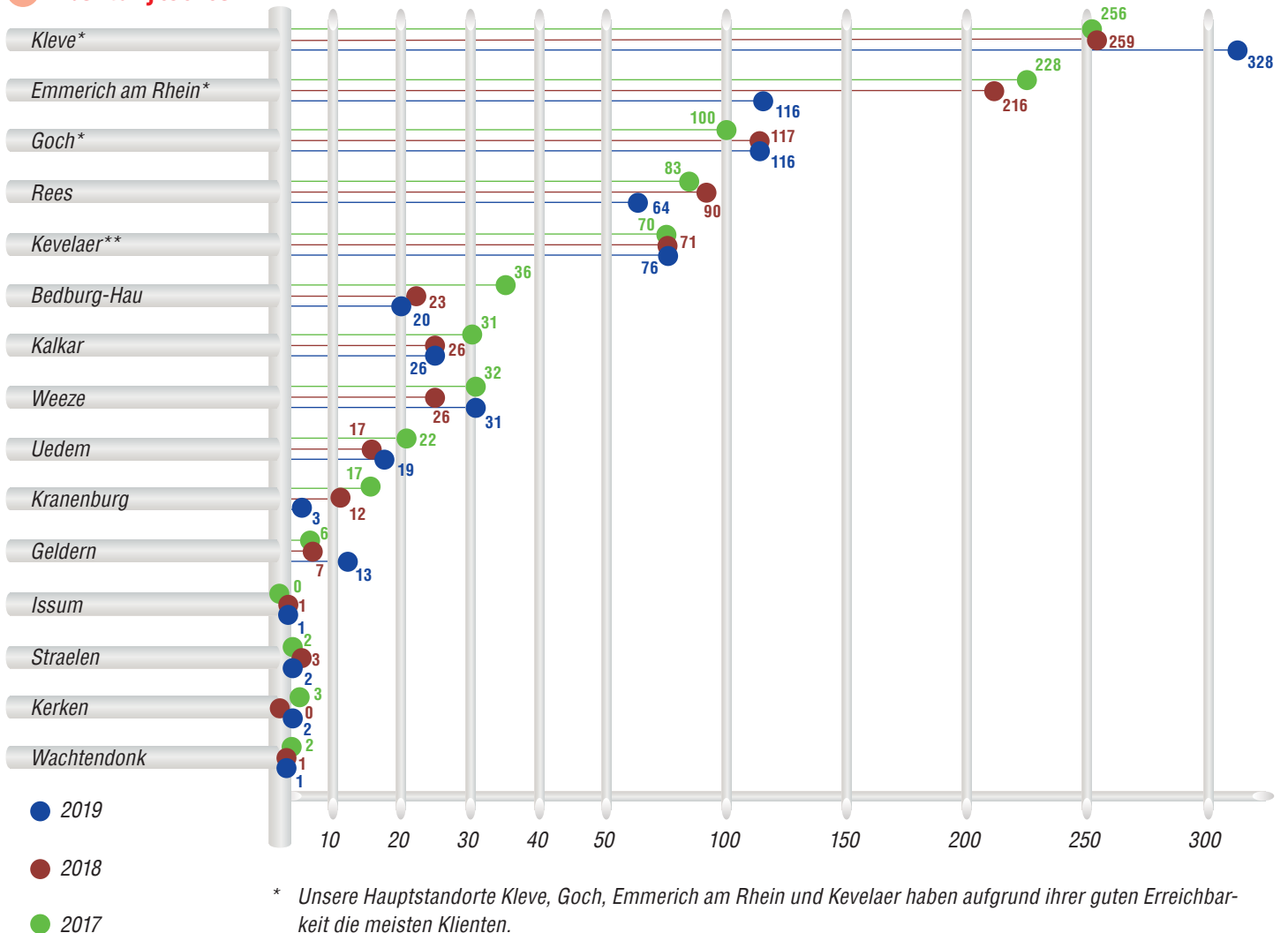


Weiterhin ist zu verzeichnen, dass insbesondere junge Menschen sowohl aufputschende Drogen (z. B. Amphetamine) als auch sedierende Drogen (z. B. Cannabis) konsumieren. Die Zahl der Heroinkonsumenten ist über die Jahre in etwa gleich geblieben, im Jahr 2019 ist ein Rückgang zu verzeichnen. Alkohol ist nach wie vor die Hauptdiagnose und macht 32 % unserer Klientel aus.

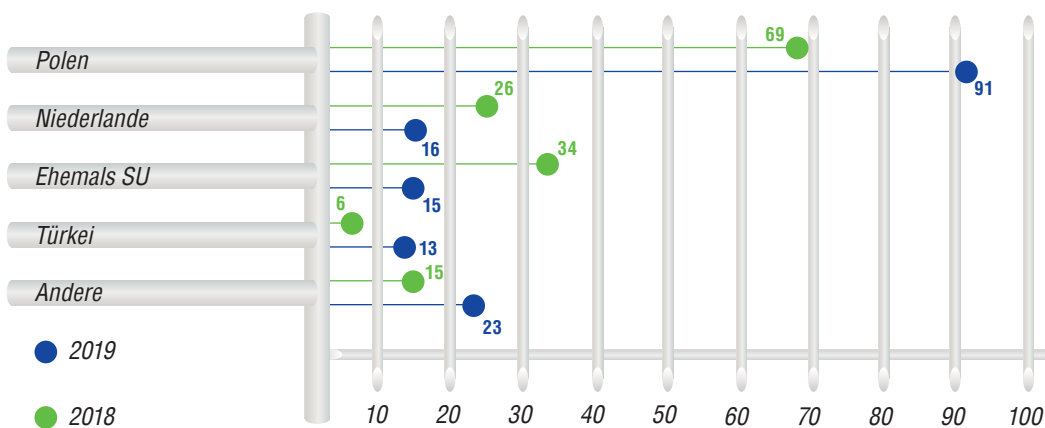
Erwerbstätigkeit



Herkunftsorte

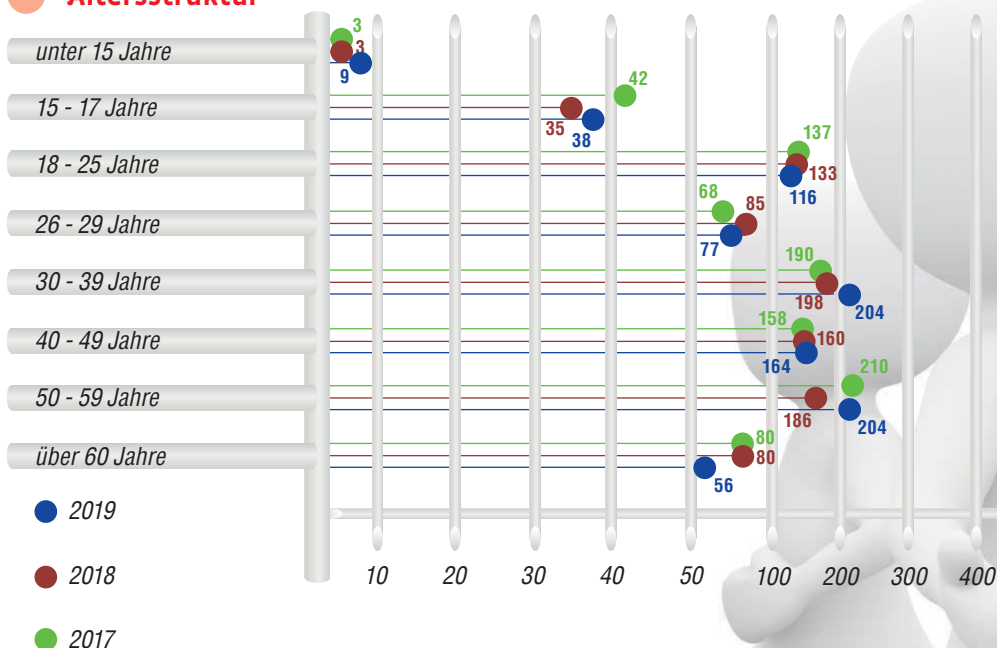


Migrationshintergrund



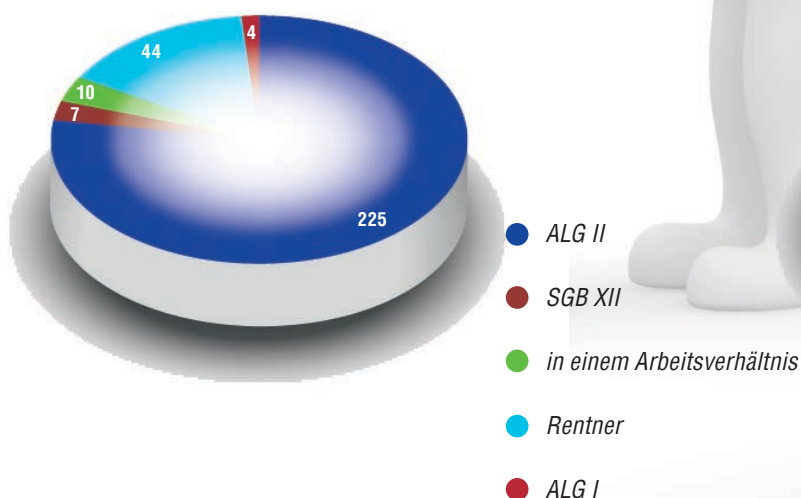
Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die von uns beraten werden, hat im Verhältnis zu den Vorjahren insbesondere bei polnischen Ratsuchenden deutlich zugenommen. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Zahl der ratsuchenden Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit vervierfacht. Dies hängt eindeutig mit der Einstellung einer polnischen Kollegin zusammen, die in ihrer Muttersprache Beratungen anbietet. Bei den Menschen mit anderer Staatsangehörigkeit handelt es sich um seit einiger Zeit bei uns integriert lebende Personen. Flüchtlinge und Asylbewerber sind bisher noch nicht in nennenswertem Umfang vorstellig geworden.

Altersstruktur



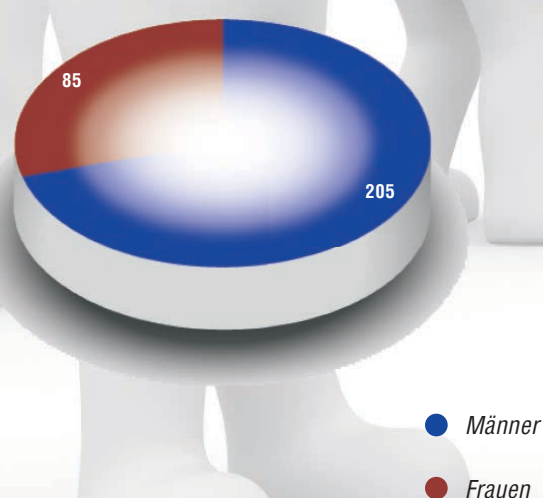
Bei der Altersstruktur sind geringe Unterschiede zu den Vorjahren feststellbar.

Erwerbssituation der Besucher im Arbeitslosenzentrum



Im Jahr 2019 besuchten an 232 Öffnungstagen 7.921 Besucher das Arbeitslosenzentrum (ALZ) der Caritas in Kleve. Im Jahr 2018 waren es noch 212 Besucher weniger. Nach dem Rückgang in 2018 konnte ein erneuter Anstieg von Besuchern verzeichnet werden. Durchschnittlich besuchten ca. 34 Personen das ALZ täglich.

Besucher nach Geschlecht im Arbeitslosenzentrum



Anlässe der Besucher waren zum einen das Angebot der Geselligkeit, die Möglichkeit zur Kommunikation, die Nutzung der günstigen Verpflegungsmöglichkeiten und die Wahrnehmung der hygienischen Angebote. Zum anderen wurden die Beratungsangebote zur Sucht-, Sozial-, Wohn-, Migrations- und Schuldnerberatung intensiviert.



Diese drei Kontaktcafé-Besucher zählen zu den wenigen Gästen, die mit ihrem Smartphone verschiedene Webangebote nutzen.

Caritas-Umfrage bestätigt Ungleichgewicht in der Teilhabe am digitalen Leben

Viele Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, haben weder einen Internetzugang noch ein Smartphone.

Jährlich befasst sich die Caritas mit einem Jahresthema. So lautete der Titel der Vorjahreskampagne: „Sozial braucht digital“. Bevor die Kampagne für das Jahr 2020 startete, haben sich Mitarbeiter des Caritasverbandes Kleve damit beschäftigt, inwieweit der digitale Wandel Möglichkeiten für Menschen bietet, die beispielsweise in einem finanziell eingeschränktem Rahmen leben oder das Kontaktcafé an der Hoffmannallee für ein Frühstück oder eine warme Mahlzeit zum kleinen Preis aufsuchen.

Der Studierenden Leonie Arnzen wurde die Aufgabe übertragen, gezielt für dieses Klientel einen Fragebogen zu entwickeln, der letztendlich an 40 Klienten des Betreuten Wohnens für psychisch oder suchtkranke Menschen sowie Besucher des Kontaktcafés verteilt wurde. Ebenso beteiligten sich 40 Mitarbeiter der Caritas.

Erstaunlich war die Feststellung, dass 12,5 % der Klienten und Besucher des Kontaktcafés gar kein Smartphone nutzen und sogar keinen Zugang zum Internet haben. Diejenigen unter ihnen, die ein Smartphone haben, vertreiben sich gerne die Zeit mit Internetspielen oder Videos. Im Gegensatz dazu nutzen die Mitarbeiter des Caritasverbandes Kleve eine Vielzahl an Apps, beispielsweise für die Überweisung per Online-Banking, das Kaufen von Gegenständen oder einfach nur zum Sammeln von Informationen.

Mehr als die Hälfte der Klienten fühlt sich unsicher im Umgang mit dem Internet, was die geringe Nutzung dessen vermuten lässt. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Klienten über keinen Smartphone-Vertrag, sondern über eine Prepaid-Karte verfügt, die je nach finanzieller Situation aufgeladen wird oder eben nicht. Aufgrund dieser Problematik ist keine kontinuierliche Erreichbarkeit gewährleistet, sodass die digitale Teilhabe leider doch eine Frage des Einkommens ist. „Diese kann dazu führen, dass

sich die Menschen ausgeschlossen fühlen“, sagt Leonie Arnzen, Studierende der HAN.

Eine nicht unerhebliche Anzahl der Klienten ist auf freies WLAN angewiesen, um ins Internet zu gelangen. Kein Wunder, dass die Klienten nur in geringem Maße die Möglichkeit des Online-Bankings nutzen und nur wenige Ausnahmen die Möglichkeit haben, Online-Zahlungen vorzunehmen. Dies ist sehr bedauerlich, da dadurch Angebote wie die Plattform „Too good to go“ nicht genutzt werden können, um kostengünstige Lebensmittel oder Mahlzeiten zu erwerben.

„Wir wünschen uns, dass auch unser Klientel die Möglichkeit erhält, günstige Lebensmittel oder Mahlzeiten zu beziehen. Leider zeigt sich beispielsweise bei dieser App, dass eine schöne und hilfreiche Idee insbesondere bedürftige Menschen im Zeitalter der Digitalisierung nicht erreicht“, sagt Suchtberaterin Barbara Kortland, die das Projekt der Studierenden begleitet hat.

Jahresrückblick: Ambulant Betreutes Wohnen für Suchtkranke und/oder psychisch Kranke

Seit rund 15 Jahren versorgen Mitarbeiter des Caritasverbandes Kleve e.V. Menschen, die an einer Suchterkrankung leiden, im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens.

Hierbei handelt es sich um eine Leistung der Eingliederungshilfe. Ziel ist es, die Menschen zu einer selbstbestimmten Lebensführung und zur Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen.

Was mit zunächst vereinzelt Fallbetreuungen im Rahmen der Suchtberatung begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einem Dienst mit umfangreichen Aufgaben entwickelt. Seit 2014 werden neben den Abhängigkeitserkrankten auch Menschen mit einer seelischen Behinderung betreut. Seit 2015 ist das Ambulant Betreute Wohnen für Suchtkranke und/oder psychisch Kranke ein eigener Fachdienst. Inzwischen werden rund 120 Menschen über diese Maßnahme versorgt. Die Tendenz ist steigend.

Etwa 2/3 der Menschen leiden primär an einer Suchterkrankung, wie beispielsweise der Abhängigkeit von Substanzen wie Alkohol, Opiaten, Cannabis oder Amphetaminen; aber auch bei pathologischem Glücksspiel wird Hilfe angeboten. 1/3 der Hilfesuchenden werden aufgrund ihrer seelischen Behinderung versorgt. Die Bandbreite reicht hier von Depressionen über Angst- und Panikstörungen bis hin zu diversen Persönlichkeitsstörungen.

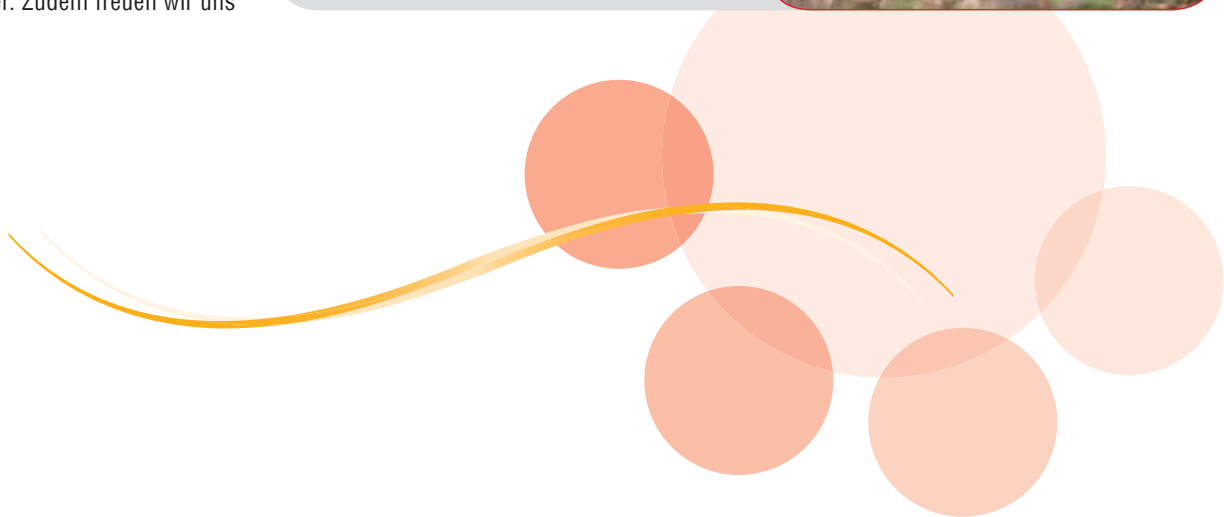
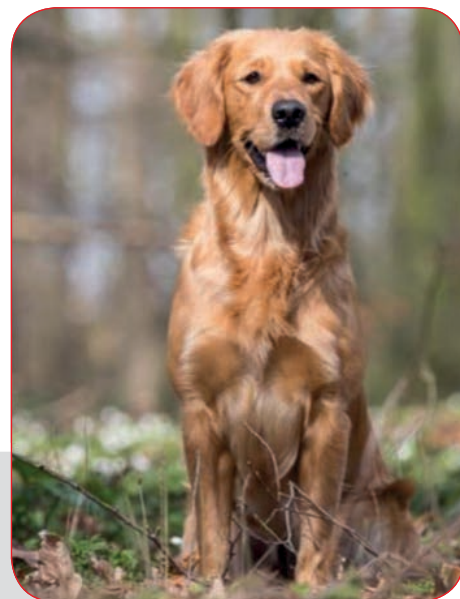
Versorgt werden die zu betreuenden Menschen aus dem gesamten Norden des Kreises Kleve durch mittlerweile 15 hoch engagierte und qualifizierte Mitarbeiter. Zudem freuen wir uns

auch über unseren tierischen Zuwachs. Seit 2019 unterstützt Darcy, die ausgebildete Therapiebegleithündin einer Mitarbeiterin, unser Team.

Um den Betreuten eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen, finden in regelmäßigen Abständen Freizeitangebote statt. So konnte 2019 ein großes Grillfest mit erlebnispädagogischem Kletterangebot im Hochseilgarten ermöglicht werden. Darüber hinaus fanden gemeinsame Besuche von Zoo, Fußballspiel, Minigolfanlage und Weihnachtsmarkt sowie diverse andere Gruppenangebote statt.

Der stetige Wunsch nach Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung hat bei unserer Arbeit höchste Priorität, wobei die Partizipation der betreuten Menschen für uns entscheidend ist. Aus diesem Grund fand in 2019 eine Befragung aller in der Maßnahme befindlichen Personen statt. Diese anonyme Erhebung verfolgte das Ziel, die Zufriedenheit der einzelnen Personen zu erfragen, potentielle Optimierungsbereiche aufzudecken und Anregungen entgegenzunehmen. Etwa die Hälfte aller Klienten nahm an der Umfrage teil und konnte so Einfluss auf die Evaluation der Hilfe und Weiterentwicklung des Dienstes nehmen. Hierüber freuen wir uns sehr!

Die ausgebildete Therapiehündin Daisy ist eine wahre Bereicherung für das Team und bei der Zusammenarbeit mit den Klienten.

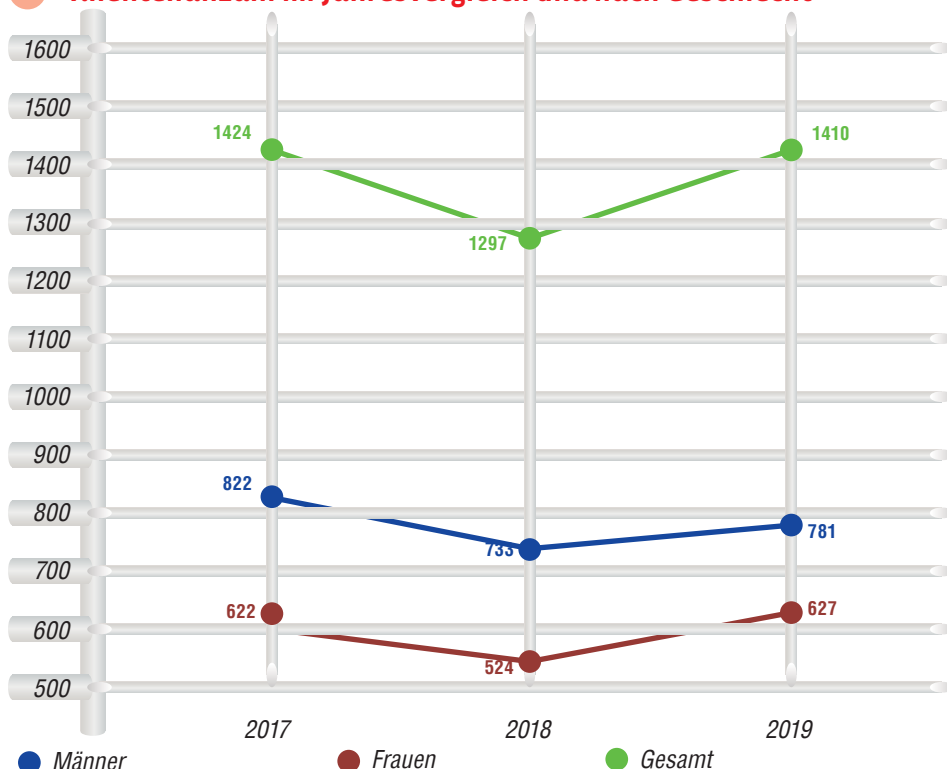


Die Sozial-, Migrations- und Flüchtlingsberatung in Zahlen

Alle Angaben beziehen sich auf die Leistungen der Sozial-, Migrations- und Flüchtlingsberatung mit den Angeboten an den Standorten Emmerich am Rhein, Goch, Kalkar, Kleve und Rees.

Haushalts- und Familienmitglieder werden, auch wenn es sich um einen zusätzlichen Beratungsanlass handelt und eine ergänzende eigenständige Beratung erfragen, nichtzusätzlich gezählt. 2019 wurde wieder das hohe Niveau der Jahre 2016 (im Diagramm sichtbar) und 2017 erreicht. Die Abweichung in 2018 resultierte aus einer zum 31.12.2017 befristeten Projektförderung. Das Nachfolgeprojekt Familienintegrationsbüro (FIB) startete erst Mitte 2018 und erzielte vor dem Hintergrund eines nicht ausschließlich auf Beratung ausgerichteten Projektauftrags weniger Beratungskontakte als im Rahmen der vorherigen o. g. Projektförderung. Im Geschlechtervergleich können wir im vergangenen Jahr eine recht deutliche Annäherung weiblicher Ratsuchender an die Anzahl männlicher Beratungsanfragen beobachten. Im Bereich der Sozialberatung überwiegen die Anfragen der weiblichen Hilfesuchenden mit 57 %, während in der Flüchtlingsberatung dieser Anteil 40 % beträgt.

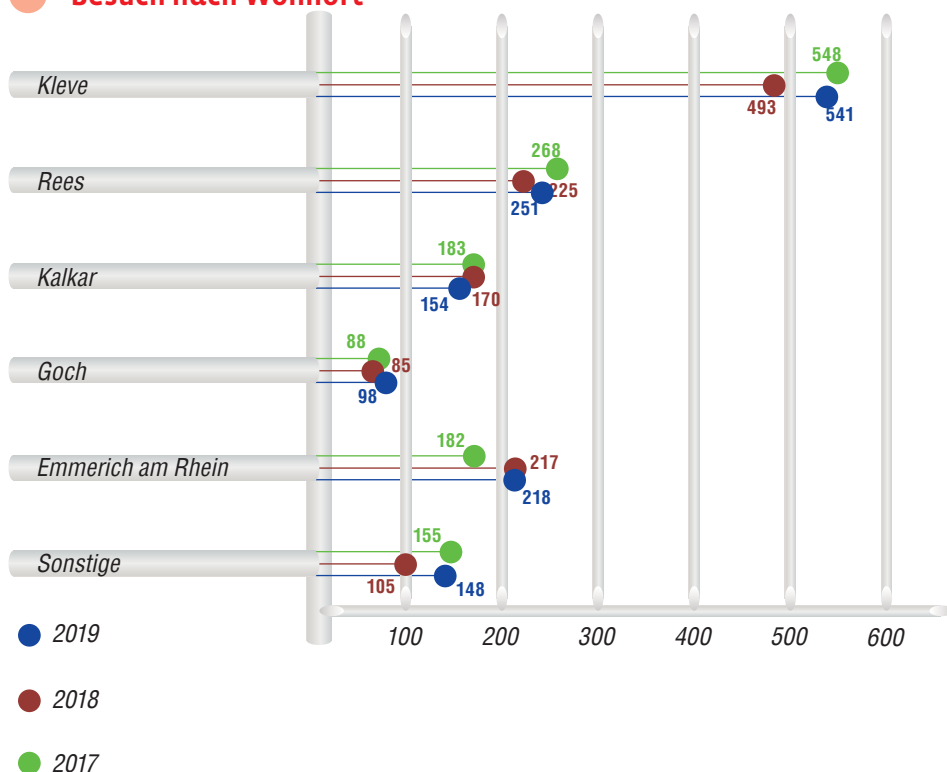
Klientenanzahl im Jahresvergleich und nach Geschlecht



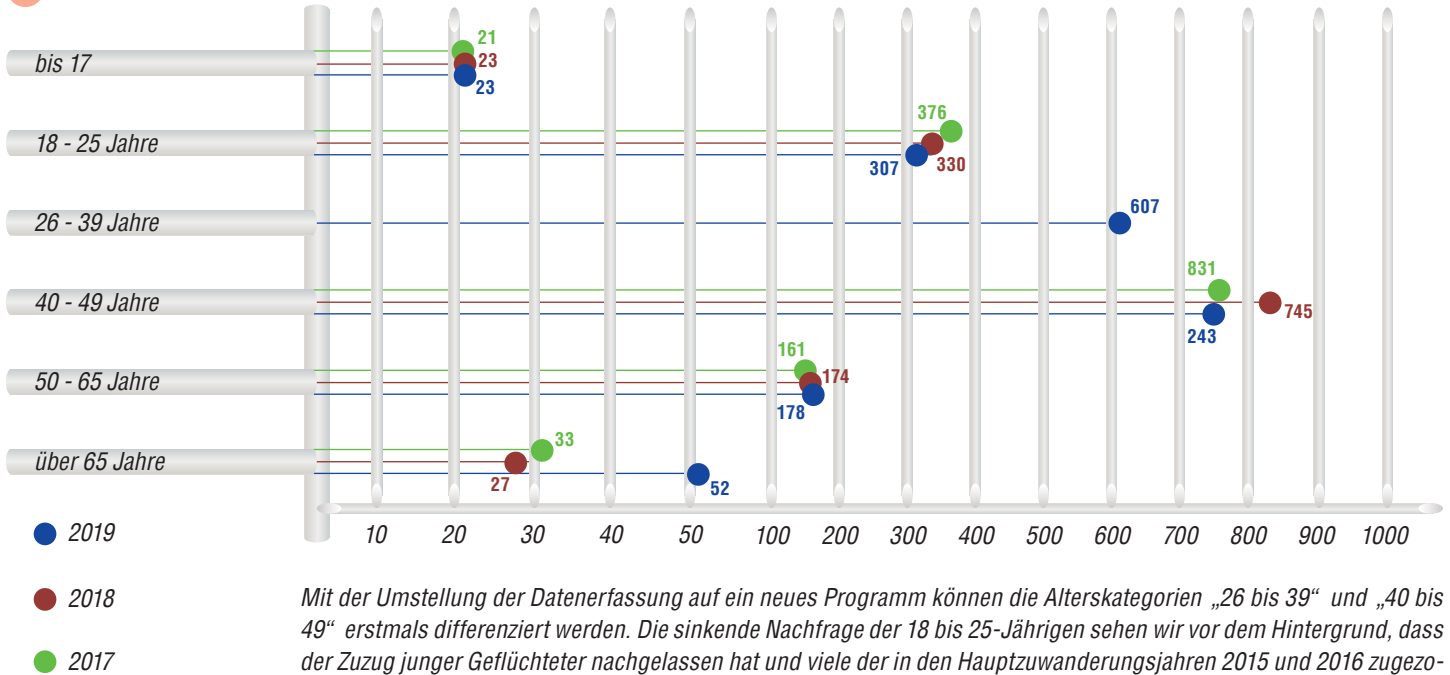
Auch diese Entwicklungen haben einen Einfluss auf die Beratung:

Diese Angaben beziehen sich auf Anfragen der Klienten, die ihren Wohnsitz in den Kommunen unserer Standorte haben. Die Beratungsanfragen stehen einerseits im Kontext der jeweiligen Einwohnerzahl der Kommunen und sind andererseits Ausdruck der personellen Ausstattung, die wir in den betreffenden Kommunen jeweils einrichten und anbieten können. Die gestiegene Nachfrage in Kleve und Rees näherte sich deutlich den jeweiligen Höchstzahlen im Jahr 2017 an.

Besuch nach Wohnort

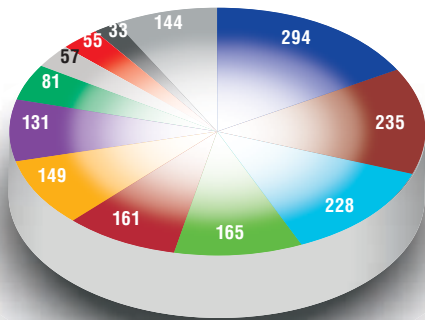


Altersstruktur



Mit der Umstellung der Datenerfassung auf ein neues Programm können die Alterskategorien „26 bis 39“ und „40 bis 49“ erstmals differenziert werden. Die sinkende Nachfrage der 18 bis 25-Jährigen sehen wir vor dem Hintergrund, dass der Zuzug junger Geflüchteter nachgelassen hat und viele der in den Hauptzuwanderungsjahren 2015 und 2016 zugezogenen jungen Menschen die nächsthöhere Altersklasse erreicht haben. Auffallend ist die deutlich gewachsene Anzahl von Menschen ab 65 Jahren, welche zu 75 % in der Sozialberatung und zu 25 % in der migrationsbezogenen Beratung angefragt haben.

Beratungsanlässe



- Migration/Integration
- Wohnen
- Sozialleistungen
- Formularhilfen/Schriftverkehr
- Soziale/psychologische Lebenslage
- Existenzielle Notlage
- Schulden
- Arbeit und Ausbildung
- Krankheit/Behinderung
- Einkommen
- Schule und Kita
- Sonstiges

Hier sind alle Themenkategorien aufgeführt, denen das im Erstgespräch benannte Problem zugeordnet wird. Mehrfachnennungen sind selten, aber bei einer vorliegenden Mehrfachproblematik zugelassen. Der dem Erstgespräch folgende Beratungsprozess und die sich entwickelnde Themen- und Problemvielfalt lässt sich anhand dieser Daten jedoch nicht ablesen.

Mit dem zum 01.01.2019 neu eingeführten Erfassungsprogramm wurden die Themenkategorien modifiziert. So ist der Bereich „Migration/Integration“, „Schule und Kita“ und „Sonstiges“ neu aufgenommen. Die anderen Bezeichnungen wurden lediglich begrifflich angepasst. Gegenüber 2018 können wir einen deutlichen Anstieg mit Anfragen zum Themenfeld „Wohnen“, „Sozialleistungen“, „Formularhilfen/Schriftverkehr“ und „Soziale/psychische Lebenslage“ feststellen.

Unsere neuen Berater



Markus Beckers nahm seine Tätigkeit bei der Migrationsberatung für Erwachsene Anfang April 2019 auf.



Josee Hünnekes ist seit April 2019 für die Verfahrensberatung und das Beschwerdemanagement in der Zentralen Unterkunftseinrichtung (ZUE) für Geflüchtete in Rees aktiv.



Nele Dammertz arbeitet seit Juli 2019 in der Integrationsagentur für das Projekt Familienintegrationsbüro.

Verstehcafé im „Mittags am Markt“

Freiwillige Helfer berichteten in einem Teamgespräch, dass zugezogene Mitbürger mit anderssprachigem Hintergrund im Alltag überwiegend in ihrer Muttersprache kommunizieren.

Die erlernten Kenntnisse aus den Sprach- und Integrationskursen werden zu wenig angewandt. An Trainingsmöglichkeiten außerhalb der Sprachkurse mangelt es häufig; insbesondere wenn diese Menschen noch keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Einer internen Umfrage unter Geflüchteten in Rees zufolge, wünschten sich viele Zugewanderte mehr Möglichkeiten sich auf Deutsch zu unterhalten.

Damit war die Idee des „Versteh-Cafés“ geboren, einer einfachen und entspannten Gelegenheit mit anderen zusammenzukommen, um bei Kaffee und Tee über aktuelle gesellschaftliche Themen zu sprechen, zu lesen und ganz nebenbei ein bisschen besser „Deutsch“ zu lernen.

Am 07.11.2019 startete erstmalig das Versteh-Café in Rees im „Mittags am Markt“. Diese Einrichtung des Theodor-Brauer-Hauses ist ein Ladenlokal am Marktplatz, hier wird kostengünstig ein Mittagstisch angeboten. Einmal in der Woche bieten wir mit ehrenamtlichen Helfern eine Art Sprach-Café an, bei dem Besucher ohne Voranmeldung teilnehmen können. Bisher haben wir diese Café-Termine nicht öffentlich



angekündigt, da dieses Projekt zunächst probeweise installiert ist, um Erfahrungen zu sammeln. Begleitet von einfachen Sprachübungen – wo es sich gerade anbietet – wird zu jedem Café-Termin ein aktuelles Gesprächsthema angeboten. Die Übungen werden eher nebenbei vermittelt. Materialien wie Bild-Karten oder Spiele erleichtern den Teilnehmern, sich dem Thema zu nähern.

Die Teilnehmer können das Café ohne Anmeldung besuchen und wer einfach nur kommt und zuhören möchte, kann das auch tun. Niemand wird gezwungen sich zu äußern. Manche benötigen einfach mehr Zeit. Wer zuhört, gehört bereits dazu und wird allenfalls vorsichtig animiert zu sprechen.

Der „Cafétermin“ findet mittlerweile viele begeisterte Anhänger. Regelmäßig sind freiwillige Helfer anwesend, die selbst Sprachübungen anbieten, bei der Bewirtung mithelfen oder Kinder an einem Mal- und Basteltisch beschäf-

tigen. Die Kinder werden immer zahlreich mitgebracht und begleiten ihre Eltern nur zu gerne, denn dort „ist immer etwas los“, es gibt etwas zu spielen, zu trinken und zu knabbern. Eltern nutzen den Treffpunkt und genießen die Möglichkeit, sich zu unterhalten.

Mittlerweile hat sich der Termin auch in den beiden Zentralen Landeseinrichtungen in Rees herumgesprochen. Einige der Bewohner besuchen regelmäßig das Versteh-Café und beteiligen sich bei der Bewirtung der Gäste und der Kinderbetreuung.

Die Nachfrage ist bis Ende des Jahres 2019 derart gestiegen, dass wir uns in diesem Jahr nach einem größeren Treffpunkt umsehen müssen, damit gewährleistet ist, dass die Kinder in einem zusätzlichen kindgerechten Raum betreut werden können und sich die Eltern „in Ruhe“ unterhalten können. Auf „Deutsch“, versteht sich.

Ein Tag nur für Frauen in Kvelaer

Irene Postel, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin aus Kalkar, interviewt Samaneh Roshanai, eine Frau aus der islamischen Republik Iran:

„Wer hatte denn die Idee, nach Kvelaer zu fahren und das nur mit Frauen?“

Larissa Burschinski hat während eines Frauenfrühstücks, das jeden Mittwoch in Kalkar stattfindet, den Vorschlag gemacht, dass wir

Frauen ohne Männer und ohne Kinder einen Ausflug machen. Manche von uns haben seit fünf Jahren keinen Tag für sich alleine gehabt. Wir passen immer auf die Kinder auf und machen den Haushalt, ohne etwas Schönes für uns selbst zu machen.

„Warum Kvelaer und wann war das?“

Ende November 2019 war noch der Weihnachtsmarkt in Kvelaer und Larissa wollte uns den schönen Markt mit Krippen, Tieren, Hand-

werkskunst, Tannenbäumen und festlicher Beleuchtung zeigen.

„Wie seid ihr denn dahin gekommen? Und wie viele Frauen waren dabei?“

Larissa, Claudia (Caritasverband Kleve e.V.) und Beate (Anna Stift Goch) haben uns – wir waren insgesamt elf Frauen – in ihren Autos mitgenommen.

„Du sagst immer „wir Frauen“. Wer seid ihr denn?“

Wir kommen aus verschiedenen Ländern und wohnen mit unseren Familien in Kalkar.

„Wer ist die Frau auf dem Foto mit dem Baby? Du hast doch gesagt, ohne Kinder.“

Das stimmt, aber der kleine Junge braucht noch immer seine Mutter. Er ist ein Säugling.

„Du hast mir ein Foto mit vielen Kerzen gezeigt. Was hat es damit auf sich?“

Jede von uns hat eine Kerze angezündet für den kleinen Jungen, weil er an dem Tag Geburtstag hatte.

„Wart ihr auch in der Basilika?“

Ja, natürlich, und einige von uns waren das erste Mal in einer Kirche und sagten staunend: „Wow!“

„Und dann?“

Wir hatten vorher abgesprochen, dass wir zu Mittag in einem Restaurant essen würden und auch dafür genug Geld mitnehmen sollten. Und so kehrten wir in einem sehr schönen Restaurant ein. Jede von uns bestellte ein Fischgericht. Es hat richtig gut geschmeckt.

„Und was habt ihr noch gesehen und gemacht?“

In der Mitte des Weihnachtsmarktes war eine wunderschöne Krippenlandschaft aufgebaut. Da waren auch lebendige Tiere.

„Welche denn?“

Ein paar Schafe und Esel, die waren entweder im Stall oder draußen auf dem Stroh. Ich glaube sie waren glücklich und wir auch!

„Habt ihr denn nichts gekauft?“

Doch für die Kinder, die zu Hause bleiben mussten. Ich habe für meinen Mann einen roten Pullover gekauft, den er jetzt immer gerne anzieht!

„Wie ging denn der Tag zu Ende?“

In einem Café, wo wir Frauen von Larissa auf eine Tasse Kaffee eingeladen wurden. Wir haben uns mit einem kleinen Geschenk bei Larissa, Claudia und Beate bedankt.

In Kalkar erwarteten uns sehnlichst unsere „armen“ Männer.

„Und was habensie zu Euch gesagt?“

Dass sie total müde von der Kinderbetreuung und Hausarbeit waren.

Wir hatten so einen schönen Tag. Darum haben wir beschlossen im Frühling mit dem Zug nach Köln zu fahren. Auf diese Art und Weise können wir mehr von Deutschland, unserem neuen „Zuhause“, erkunden und dadurch uns noch besser heimisch fühlen.



Integrationsagentur: Profil und Planung für 2020

Die Integrationsagentur des Caritasverbandes Kleve e.V., seit dem 01.07.2019 durch Nele Dammertz als Elternzeitvertretung besetzt, blickt mit großer Vorfreude auf das Jahr 2020.

Nach dem erfolgreichen Start der ersten Informationsveranstaltung in Kooperation mit der Migrationsberatung (Markus Beckers) und dem FamilienIntegrationsBüro (Arne Jansen und Nele Dammertz), soll dieses Format fortgeführt werden und weitere Themen aufgreifen.

Bei der ersten Veranstaltung im November 2019 hat Holger Brauer (Caritasverband Kleve e.V.) die Arbeit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte vorgestellt. Die Eltern konnten sowohl allgemeine als auch persönliche Fragen stellen und sich bei der Gelegenheit im direkten Kontakt mit dem Berater in Verbindung setzen.

So sind Veranstaltungen zum Bildungssystem geplant, um dieses den Familien näher zu bringen und auf Anmeldeformalitäten, Wahlmöglichkeiten, Rechte und Pflichten der Kinder und Eltern hinzuweisen. Die Teilnehmer sollen dazu befähigt werden, weitere Informationen einzuholen, um für ihr Kind individuell angepasste Entscheidungen zu treffen. Grundsätzlich ist es immer wichtig, den Menschen die vorhandenen Ansprechpartner und Beratungsmöglichkeiten vorzustellen, an die sie sich mit ihren Fragen wenden können. Das Bildungssystem soll in vier Einheiten von Kita bis zu Ausbildung/Studium unterteilt werden.

Weitere Veranstaltungen sollen über das Gesundheitssystem in Deutschland informieren, den Umgang mit bürokratischen Herausforderungen thematisieren und präventive Handlungsmöglichkeiten vermitteln.

Das Team aus Integrationsagentur und Beratern freut sich besonders darauf, mit anderen Akteuren zusammen zu arbeiten und dadurch entscheidende Experten an seiner Seite zu haben.

Ein weiterer Schwerpunkt der Integrationsagentur ist zudem der Newsletter, der in den letzten Monaten weiterentwickelt wurde und durch die Beteiligung der Integrationsagentur des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V., Hatice Öksüz, der Wirkungskreis auf den ge-



**Wir suchen
VorleserInnen!**



Vorlesen

... lässt den Alltag vergessen ... bringt Menschen zusammen
... erweitert den Wortschatz ... regt die Fantasie an
... fördert die Kommunikation ... ist eine Herzensangelegenheit

Wir suchen Freiwillige, die einer Gruppe von (neu zugewanderten) Kindern Geschichten vorlesen und den Zugang zur deutschen Sprache erleichtern.

Interesse?

Nele Dammertz, Tel.: 02823 7209-0
n.dammertz@caritas-kleve.de



samten Kreis Kleve erweitert werden konnte. Somit sind seit Beginn des Jahres alle drei Integrationsagenturen (AWO Kreisverband Kleve e.V., Caritasverband Kleve e.V., Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.) des Kreises Kleve im Redaktionsteam vertreten, wie auch das Haus Mifgash, die VHS Kleve, die Stabsstelle Integration und Inklusion der Stadt Kleve und das Welcome Centre der Hochschule Rhein-Waal. Dem Redaktionsteam ist es wichtig, den Newsletter im Sinne der Zielgruppen (Freiwillige im Engagement für Zugewanderte) zu gestalten und ein breites Spektrum an Informationen einzubringen.

Ein weiteres Projekt, welches Nele Dammertz sehr am Herzen liegt, ist das Vorlese-Projekt. Dafür sucht sie Vorleser, die sich engagieren und einer Gruppe von Kindern ausgewählte Bücher vorlesen möchten. Dadurch können die Kinder ganz niederschwellig und in entspannter Atmosphäre an die deutsche Sprache herangeführt werden. Dies funktioniert sowohl über das Zuhören als auch über Gespräche und Austausch, der nebenbei stattfindet. Der Bedarf entstand zunächst daraus, dass neu zugewanderte Kinder die Schule besuchten und über keinerlei Deutschkenntnisse verfügten. Selbstverständlich ist die Projektidee offen für alle Kinder, denn es geht in diesem Projekt auch darum, Begegnungen zu schaffen und Gemeinschaft zu fördern.

In der Zusammenarbeit mit Menschen haben das Miteinander und die Begegnung einen hohen Stellenwert. Der Fokus soll vermehrt darauf gerichtet werden, Menschen in direkten Kontakt zu bringen. Gespräche können Barrieren abbauen, Begegnungen schaffen Vielfalt.

Ein Großteil der Arbeit der Integrationsagentur macht die Netzwerkarbeit aus. Nele Dammertz steht immer wieder mit unterschiedlichen Einrichtungen im Austausch und bekommt dadurch einen Eindruck von den vielfältigen Angeboten im Sozialraum. Auch die multiplen Schwierigkeiten der Zielgruppen werden thematisiert und je nach Bedarfslage bei den regelmäßigen Treffen des Netzwerks Asyl Kleve, koordiniert durch das Freiwilligenzentrum Kleverland, besprochen.

Die Integrationsagentur freut sich auf die Fortbildungen, für die sie externe Referenten zu Themenbereichen der Interkulturellen Kompetenzen: Antidiskriminierungsarbeit und Förderung der Vielfalt in sozialen Einrichtungen angefragt hat. Die Zielgruppen der Fortbildungen sind Fachkräfte aus sozialen Handlungsfeldern, die mit Personen unterschiedlicher Kulturen zusammenarbeiten. Die Fortbildungen sollen zwischen Mai und September dieses Jahres stattfinden.

Handfeste Wohnungskrise

In NRW gibt es zu wenige Wohnungen und zu hohen Mieten. Zum einen wurden grundsätzlich zu wenige Häuser und Wohnungen neu gebaut. Zum anderen ist die Geburtenzahl im Land in den vergangenen Jahren gestiegen und es gibt weiterhin einen starken Zuzug nach NRW.

Darüber hinaus steigen die Preise für Häuser und Wohnungen.

Allein zwischen April 2018 und März 2019 erhöhten sich die bei Neuvermietungen verlangten Preise durchschnittlich um 3,7 %. Das geht aus dem am 26.09.2019 veröffentlichten Wohnungsmarktreport NRW der Immobiliengesellschaft LEG hervor.

2019 wurden landesweit nur 8.523 neue Sozialwohnungen mit öffentlichem Geld gefördert und somit fast 2 % weniger als im Jahr zuvor.

Obwohl der Bedarf stetig steigt, ist der soziale Wohnungsbau seit vielen Jahren rückläufig. Schätzungen zufolge fehlen in NRW mehr als 100.000 Sozialwohnungen – Tendenz steigend. Der Mangel an günstigem Wohnraum ist in NRW so eklatant, dass er sich mittlerweile zu einem messbaren Standortnachteil entwickelt hat. Viele Branchen in den teuersten Städten finden keine geeigneten Mitarbeiter wie z. B. Pflegepersonal oder Polizisten, weil diese sich das Wohnen dort nicht mehr leisten können (RP, 07.02.2020).

Wohnungsmarktstudie für den Kreis Kleve

Das Institut InWIS hat im Auftrag des Kreises Kleve den Wohnungsmarkt in der Region untersucht. Von 2012 bis 2016 ist die Einwohnerzahl in allen 16 Kommunen zusammen um 2,8 % gestiegen, für 2019 bis 2030 prognostiziert InWIS, basierend auf den Daten von IT.NRW, ein Wachstum von weiteren 2,7 %.

Bisher waren die Kommunen mit besonders starkem Wachstum Kranenburg und Kleve. Für Kranenburg und Weeze sagt das Institut auch bis 2030 einen weiteren starken Anstieg der

Einwohnerzahlen voraus. In Rees, Uedem und Kerken ist laut InWIS hingegen mit einem Rückgang der Bevölkerung zu rechnen.

Nach den Berechnungen des Instituts steigt die Anzahl der 65- bis 75-Jährigen innerhalb von 14 Jahren um 53,8 %. Laut Studie ist auch der Anteil der Bedarfsgemeinschaften (Hartz IV) von 2013 bis 2017 in fast allen Kommunen gestiegen. Zudem geht das Pestel-Institut in Hannover bei seiner Wohn-Prognose von rund 3.670 Geflüchteten aus, die im Laufe dieses Jahres in den Kreis Kleve kommen werden. Grundlage hierfür ist die für Deutschland erwartete Zahl von einer Million geflüchteten

Menschen in 2015. (Kreis Kleve, Pestel Institut, Juli 2019)

Bis zum Jahr 2030 prognostizieren die Wissenschaftler für den Kreis Kleve, dass über 20.420 Wohnungen fehlen werden – in Kleve werden es über 3.080 sein.

Zudem konstatiert das Institut InWIS für die Wohnraumsituation im Kreis Kleve, dass schon heute 50 % der Bevölkerung und 80 % der Seniorenhaushalte die Voraussetzungen für einen Wohnberechtigungsschein erfüllen und auch die Zahl der Wohngeldempfänger zugenommen hat.

Wohnungsnot in der Gesellschaftsmitte

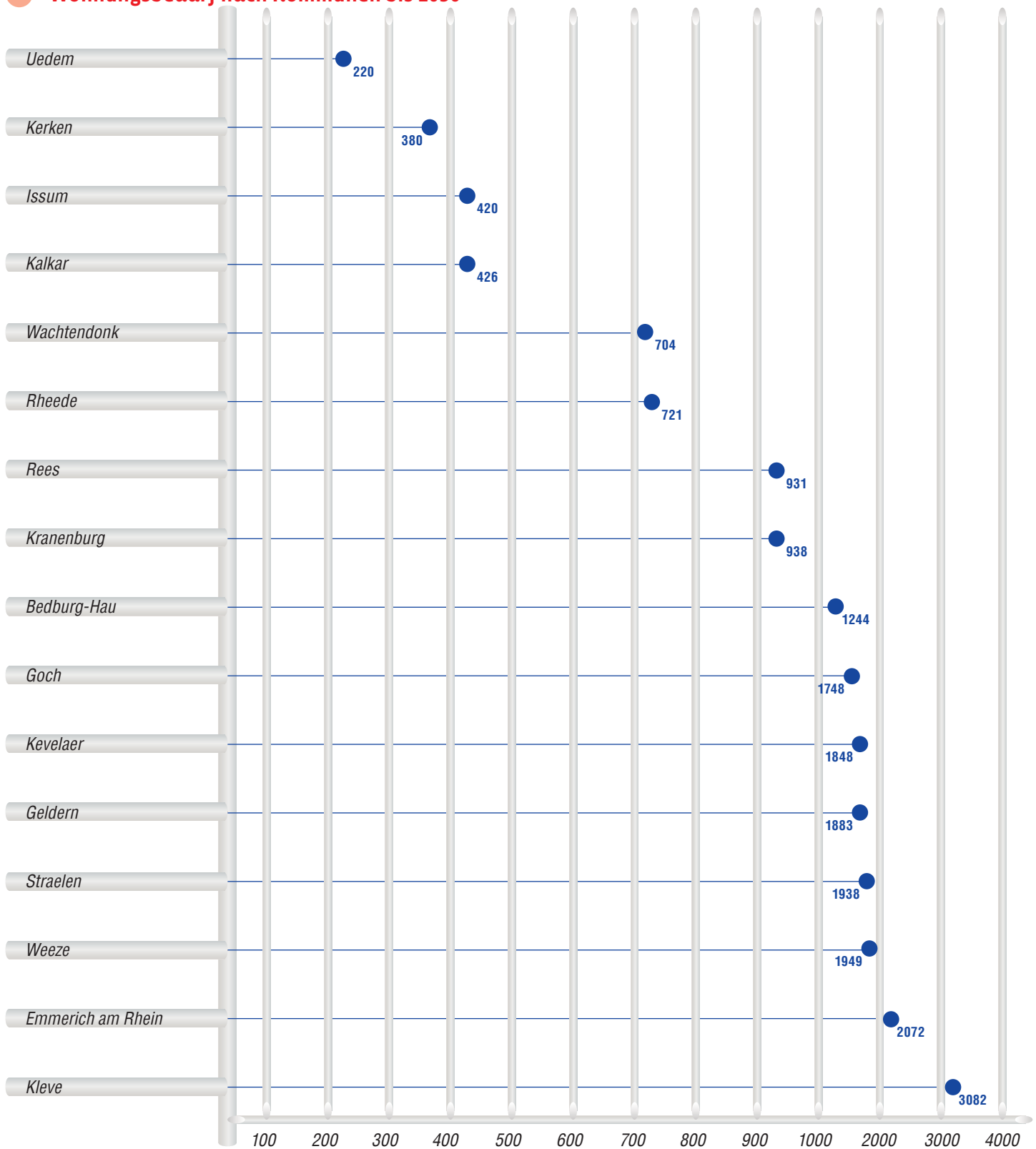
Es wird deutlich, dass nicht nur „die Ränder“ unserer Gesellschaft auf bezahlbare Wohnungen angewiesen sind. Im Konkurrenzkampf um preiswerten Wohnraum sind im besonderen Maße Alleinerziehende, junge Menschen in der Ausbildung, kinderreiche Familien, einkommensschwache Haushalte und Bedarfsgemeinschaften, Geflüchtete und immer mehr Rentner benachteiligt. Besonders stark betroffen ist die Gruppe der Rollstuhlfahrer und älterer Men-

schen, die oftmals auf barrierefreie Wohnungen angewiesen ist.

Diese am Wohnungsmarkt benachteiligten Menschen suchen vermehrt die Unterstützung der Fachberatungsstellen im Kreis Kleve, deren Hilfs- und Vermittlungsmöglichkeiten aufgrund des geringen zur Verfügung stehenden Wohnraums und der „hochschwellig“ Bewerberprofile potentieller Vermieter entsprechend eingeschränkt sind. Für den Erfolg der Wohnungssuche spielen Höhe und Sicherheit des Einkommens die wichtigste Rolle, aber auch der

soziale Status und die Einbindung in Kontaktnetzwerke sind von Bedeutung. Soziale Probleme wie fehlende Erwerbstätigkeit und Verschuldung sind deutliche Ausschlusskriterien bei Wohnungsvergaben. Daher müssen Wohnungssuchende weiterhin zu hohen Mieten zahlen oder in prekären Wohnverhältnissen verbleiben. Andere Wohnungsnotfälle versuchen nach Verlust der Wohnung bei Freunden und Bekannten „unterzukommen“, müssen durch das Ordnungsamt in eine Notunterkunft vermittelt werden oder leben auf der Straße.

Wohnungsbedarf nach Kommunen bis 2030



Sozialer Wohnungsbau gestiegen

Immerhin hat nach Aussagen des Pestel Instituts der Kreis Kleve in diesem Jahr 2,3-mal so viele Wohnungen gebaut wie bislang jährlich

neu gebaut wurden. Auch zeigen die veröffentlichten Zahlen zum sozialen Wohnungsbau, dass der Kreis Kleve 2019 rund dreimal so viel Fördermittel verwendet hat als geplant. Dennoch muss laut Pestel Institut die bisherige Neubaurate weiterhin deutlich gesteigert und

beim Leerstand kräftig saniert werden. Zu groß waren die Versäumnisse im Bereich des (sozialen) Wohnungsbaus in den letzten beiden Dekaden im Kreis Kleve.

Ausflug nach Scheveningen

Im Juli 2019 fuhren die Mitarbeiter der Fachberatung gemeinsam mit einigen Klienten ans Meer.

Freizeit(mit)gestaltung und der Aufbau bzw. Erhalt von sozialen Kontakten sind unter anderem Zielsetzungen der Fachberatung nach §§ 67 SGB XII. Gemeinsam mit der FrauenFachberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen Kleve e.V. fuhren wir in Begleitung und Organisation eines hiesigen Reisebusunternehmens zur Nordsee nach Scheveningen. Dies war für die Klienten die Gelegenheit, frische Seeluft zu schnuppern und ihren Horizont zu erweitern. Sie genossen einen Tag mit viel frischer Luft und strahlend blauem Himmel. Am Abend ging es erschöpft, leicht gebräunt und gut erholt zurück nach Kleve.



Wohnungslosenhilfe 2019: Überblick in Zahlen

Gemeinsame Zahlen der Fachberatungsstelle gemäß §§ 67 - 69 SGB XII im Kreis Kleve

Anzahl der Rat- und Hilfesuchenden

Die beiden Standorte der Fachberatungsstelle (FBS) gemäß §§ 67 ff. SGB XII in Kleve und Geldern wurden im Jahr 2018 von 454 Personen aufgesucht oder die Mitarbeiter der FBS kontaktierten die Hilfesuchenden an ihren Aufenthaltsorten. 301 wurden in Kleve und 153 in Geldern erfasst.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl wieder gestiegen. Im Jahr 2018 waren es 427, 2017 462, in 2016 382 sowie im Jahr 2015 417 Rat- und Hilfesuchende.

Räumliche Verteilung der Probanden

Der Anteil der Rat- und Hilfesuchen, der die FBS von außerhalb des Kreises Kleve aufsuchte, ist im Vergleich zum Vorjahr mit 4 % konstant. Der größte Anteil, mit 96 % der Besucher, stammt aus dem Kreis Kleve. Wie im Vorjahr lag der Anteil der Ratsuchenden, die aus Kleve und Geldern kamen, mit 57 % überproportional hoch, ist gegenüber dem Vorjahr (56 %) aber nur leicht angestiegen. Obwohl zusätzlich im Nordkreis in den Städten Emmerich am Rhein und Kalkar wöchentlich an zwei Nachmittagen Sprechstunden abgehalten wurden, ist es für Wohnungsnotfälle aus den übrigen zwölf Kommunen im ländlichen Kreis Kleve – zusammen 39 % – deutlich schwieriger das Hilfesystem in Anspruch zu nehmen.

Zudem ist der aufsuchenden Sozialarbeit, aufgrund der begrenzten Personalausstattung der FBS, enge Grenzen gesetzt.

Verteilung der Geschlechter

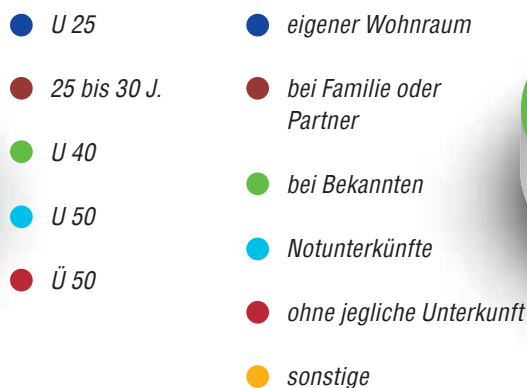
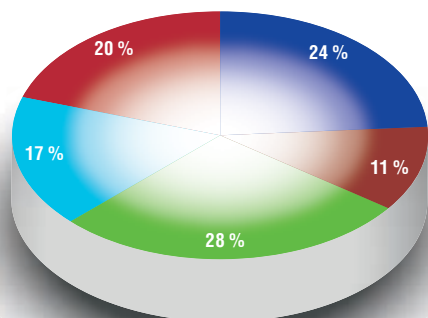
Das Verhältnis Männer zu Frauen lag im Berichtszeitraum bei 56 % zu 44 %. Damit hat sich die Verteilung der Geschlechter zu den Vorjahren (in 2018 60 % zu 40 %, in 2017 53 % zu 47 %, in 2016 59 % zu 41 % und in 2015 72 % zu 28 %) verändert. Der Frauenanteil scheint sich aber bei oder über 40 % einzupendeln. Bundesweit ist dies bei Fachberatungsstellen, die sowohl Männer wie Frauen beraten, ein eher hoher Wert.

Migrationshintergrund

Mit 36 % ist der Anteil der Rat- und Hilfesuchen mit einem Migrationshintergrund etwas niedriger als 2018 mit 38 %. In 2017 waren es 32 %, in 2016 31 % und in 2015 24 %. Aufgrund fehlender Deutschkenntnisse ist der Beratungsprozess vielfach erschwert.

Altersverteilung

Insgesamt haben sich zur Altersverteilung im Vergleich zum letzten Berichtsjahr zwei auffällige Veränderungen ergeben. Während der Anteil der unter 25-Jährigen mit 24 % (in 2018 28 %) gesunken ist, hat sich der Anteil der unter 40-Jährigen um 4 % erhöht.



Rahmenbedingungen, Besonderheiten und Änderungen

„Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ – die Caritaskampagne 2018 verliert auch im Jahr 2019 nicht an Aktualität. Ganz im Gegenteil: Dieses Thema ist eines der zentralen Themen von Klienten, die unter den § 67 des SGB XII fallen. Die Arbeit mit unserer Klientel, dass es allen Menschen möglich sein muss, angemessenen Wohnraum zu finden, ist leider ein fast unerreichbares Ziel geworden.

Die eigene Wohnung, das eigene „Zuhause“ ist der Ort, der Schutz, die Privatsphäre, Sicherheit und freie Lebensgestaltung ermöglicht. Ein sicherer Ort, eine eigene Wohnung zu haben, gehört zu den Grundbedürfnissen des Men-

Haushaltsstruktur

73 % der FBS-Besucher war 2019 alleinstehend (68 % in 2019) oder allein erziehend (16 %, in 2018 14 %). 22 % der Klienten gaben an, in fester Partnerschaft – mit und ohne Kinder – zu leben; in den Vorjahren waren es in 2018 25 %, in 2017 24 %.

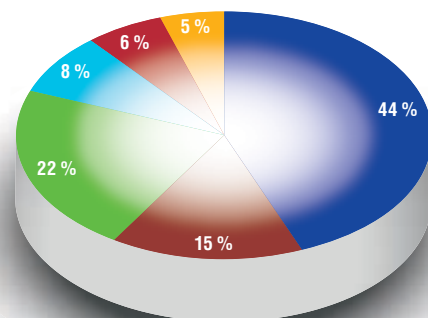
6 % der Wohnungsnotfälle hielten sich in sonstigen Mehrpersonenhaushalten auf, in 2018 waren dies 7 %, in 2017 6 %. Insofern sind nach wie vor einzeln bzw. isoliert lebende Menschen, denen ein soziales Netz fehlt, eher und stärker von Wohnungsnot betroffen.

Verteilung nach Unterkunftssituation/Wohnungsnotfällen

44 % der Hilfesuchenden gaben an, in eigenem Wohnraum zu leben; in den Vorjahren waren es 2018 46 %, 2017 48 %. Bei Familie oder Partner „untergekommen“ waren in 2018 15 %, in 2017 16 %, in 2016 und 2015 waren es jeweils 15 %. Bei Bekannten hielten sich 2019 22 % der Wohnungssuchenden auf. Im Vorjahr waren es 18 %, in 2017 16 %.

Fast gleich geblieben zum Vorjahr ist der prozentuale Anteil der in Notunterkünften untergebrachten Personen mit 8 % (2018 7 %).

Die Personen ohne jegliche Unterkunft sind mit 6 % (2018 7 %, 2017 4 %, 2016 5 %, 2015 7 %) in Relation zu den Vorjahren wieder leicht gesunken.



schen. Ohne Wohnung ist „alles nichts“ und damit auch kaum möglich, eine positive Zukunft zu gestalten.

Deutschlandweit fehlen über 1 Million Wohnungen. So wird es für das Klientel des BeWo immer schwieriger, eine Wohnung zu finden. Auch im ländlichen Kreis Kleve ist die Situation des extremen Wohnungsmangels im unteren Mietpreissegment ein großes Problem.

Die Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt – insbesondere in der Hochschulstadt Kleve – steigt und so auch die Gefahr, dass verschiedene einkommensschwache (arme) Bevölkerungs-

gruppen (Studenten, arme Senioren, kinderreiche o. alleinerziehende Familien, geflüchtete Menschen ...) miteinander konkurrieren und Konflikte entstehen.

Aufgrund dieses eklatanten Mangels auf dem öffentlich geförderten Wohnungsmarkt sah sich der Caritasverband Kleve mit seinem Fachdienst Sozial-, Wohn- und Migrationsberatung auch 2019 in der Mitverantwortung und mietete weitere Wohnungen an, um diese dann an schwer vermittelbares Klientel vermieten zu können. Einen Tropfen auf einen heißen Stein, aber ein Anfang.

Das Ambulant Betreute Wohnen

(§ 67 SGB XII)

Das Ambulant Betreute Wohnen (BeWo) des Caritasverbandes Kleve unterstützt volljährige Frauen und Männer in besonderen Lebenslagen, die diese aus eigener Kraft – aufgrund ihrer persönlichen sozialen Schwierigkeiten – nicht überwinden können.

Menschen, die ein kontinuierliches und intensives Hilfeangebot benötigen, können im Rahmen

des „BeWo“ auch in ihrer eigenen Wohnung aufgesucht und beraten sowie zu Behörden, Ärzten, Beratungsstellen, sozialen Einrichtungen, Bildungsträgern und anderen Institutionen begleitet werden. Eine derartige Hilfe ist in diesen Fällen im Rahmen der Fachberatung nicht zu leisten oder die Betreuung ist im Anschluss an den Aufenthalt in einer stationären Einrichtung als nachgehende Hilfe notwendig.

Insbesondere finden Menschen Unterstützung, die aufgrund von persönlichen und sozialen

Einschränkungen den alltäglichen Anforderungen der Lebensführung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Existenzsicherung, soziale Beziehungen, Alltags- und Freizeitstrukturierung, Haushaltsführung etc. nicht gewachsen sind und deshalb auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben professionelle Begleitung und Beratung benötigen.

Die Finanzierung der Hilfe kann für Menschen bis zum 65. Lebensjahr vom LVR auf Antrag übernommen werden. Mit dem 65. Lebensjahr ist der Kreis Kleve mit seinen Kommunen für die Anschlussfinanzierung der Hilfe verantwortlich. Bisher konnten ausschließlich positive Erfahrungen mit der anschließenden Finanzierung über die Kommunen gemacht werden.

Jede Menge Unterhaltung dank vieler Gruppenangebote

Neben den klassischen Begleitungs- und Unterstützungsangeboten im Rahmen des BeWo boten wir auch im Jahr 2019 unserer Klientel die Möglichkeit, an diversen sozialpädagogischen Gruppenangeboten teilzunehmen.

Gestalten eines Adventsgestecks

Viele tolle Kunstwerke sind beim gemeinsamen Gestalten von Adventsgestecken entstanden. Anstatt auf teure Utensilien zu setzen, stand die Gestaltung unter dem Motto „Upcycling“. So wurden leere Babygläser zu Windlichtern gestaltet, welche dann auf alten, liebevoll dekorierten Holzbrettern, ihren Platz fanden.

Natürlich gab es, passend zur Vorweihnachtszeit, leckere Plätzchen, Kaffee und Kakao zur Stärkung, bevor die Kunstwerke mit nach Hause genommen werden durften.

men. Trotz neuer Vorgaben und Veränderungen durch den Kostenträger und dem damit einhergehenden zeitlichen Aufwand für die Mitarbeiter des BeWo, konnten dennoch einige Gruppenaktivitäten organisiert werden.

Besuch des Weihnachtsmusicals „Immanuel“

Durch die großzügige Rabattierung des Ausrichters „Pfalzdorf Family Singers“ konnten einige unserer Klienten an diesem tollen Event teilnehmen. Für einige von ihnen war es das erste Musical, das sie besucht haben. Sie hatten sichtlich Spaß, der neu interpretierten Weihnachtsgeschichte zuzuschauen und zu lauschen. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Mitwirkenden des Musicals.

den, die auch eine gute Resonanz durch die Klienten erfuhren. Folgende Gruppenaktivitäten wurden angeboten:

wirken, genoss die besondere Stimmung und führte beim gemeinsamen Essen ausgelassene Gespräche.

Bowlen

Jede Menge Spaß hatten einige Klienten des BeWo mit unseren Beratern auf der Bowlingbahn des Teamsports Hasselt. Zum Glück ist bei keinem der Teilnehmer die Kugel „nach hinten losgegangen“. Es hat allen viel Freude bereitet, sodass wir das Angebot im kommenden Jahr regelmäßig anbieten möchten. Einen Folgetermin gibt es bereits.



Besuch des Weihnachtsmarkts Xanten

Für viele ist dieser Ausflug in der Vorweihnachtszeit obligatorisch: der Besuch eines Weihnachtsmarktes. So nahmen einige Klienten dieses Angebot gerne an und besuchten gemeinsam mit den Mitarbeitern des BeWo den kleinen, aber feinen Weihnachtsmarkt auf dem historischen Marktplatz in Xanten. Warm eingepackt ließ man das besondere Flair auf sich



Schuldnerberatung in Zahlen

Im Jahr 2019 wandten sich 1.440 Ratsuchende mit den verschiedensten Fragen zu den unterschiedlichsten Themen an die Mitarbeiter der Schuldner- und Insolvenzberatung.

Mit insgesamt 880 Langzeitberatungen blieb die Anzahl der Klienten im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant. 162 dieser Langzeitberatungen entfielen auf die Insolvenzberatung. Trotz der hohen Fallzahlen mussten 187 Ratsuchende im Bereich der Insolvenzberatung, aufgrund von

Wartezeiten an Rechtsanwälte verwiesen werden.

Im Verhältnis zum vergangenen Jahr sind die Anfragen zu P-Konto-Bescheinigungen um nahezu 31 % auf 313 erstellte Bescheinigungen gestiegen. Diese großen Schwankungen sind mit den Anpassungen der Pfändungsfreigrenzen gemäß § 850c ZPO zu erklären, welche im zweijährlichen Abstand erfolgen. Die Schuldner- und Insolvenzberatung wurde nahezu in gleichen Teilen von Frauen und Männern aufgesucht.

Schon im Jahr 2018 wurde deutlich, dass die Gruppe der 18 bis 30-Jährigen nahezu 1/3 der Beratungsfälle ausmacht. Diese Situation war auch im Jahr 2019 unverändert. Bei ihnen könnte Überschuldung auf nicht ausgebildete Kompetenzen (z. B. im Umgang mit Geld), vielleicht auch auf fehlendes Wissen (z. B. hinsichtlich von Krediten)

oder nicht ausreichende finanzielle oder mathematische (Grund-)Bildung hinweisen.

Die Bewältigung von Schulden kann Lern- und Bildungsprozesse initiieren, umgekehrt aber sind Lern- und Bildungsprozesse eine Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung eines Überschuldungsverlaufs.

Es ist für uns daher wichtig, diese Prozesse nicht erst im Fall der Verschuldung einzuleiten, sondern viel früher im Rahmen von Prävention an Schulen oder durch die Zusammenarbeit mit dem Theodor-Brauer-Haus und SOS-Kinderdorf vor Ort. Im Jahr 2019 wurde allein für den Bereich der präventiven Arbeit eine Konzeption erstellt. In Rahmen dieser Konzeption werden die verschiedensten präventiven Zielgruppen und Angebote beschrieben.

Ängste und seelische Not der Schuldner

Die Schuldnerberatung wird von Menschen unterschiedlichsten Alters mit verschiedensten Verschuldungsbio graphien aufgesucht. Für die Beratung ist es notwendig, diese Vielschichtigkeit im Blick zu haben.

Menschen „mittleren Alters“, die z. B. durch Arbeitslosigkeit, eine gescheiterte Selbstständigkeit oder Krankheit in die Überschuldung geraten, werden vor allem von Stigmatisierungs- und Abstiegsängsten geplagt. Mit der Überschuldung geht für sie ein gesellschaftlicher Spießrutenlauf einher. Wenn in der Beratung das Wort „Insolvenz“ fällt, „zucken sie regelrecht zusammen“. Für diese Ratsuchenden gilt es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Überschuldung nicht einfach auf persönliches Versagen und finanzielles Fehlverhalten zurückzuführen ist. Diese Menschen drohen in eine Spirale aus Versagensängsten und Selbstvorwürfen zu geraten, woran auch ein finanzieller oder beruflicher Neuanfang scheitern kann.

Wir erleben Menschen, die Partner, Freunde und Bekannte nicht über die Situation der Verschuldung informieren; sie ziehen sich zurück. Auf der anderen Seite gibt es Ratsuchende, bei denen sich Familie und Freunde zurückziehen. In beiden Fällen kann das Gefühl des Versagens und der Selbstschuld verbleiben. Das seelische Gleichgewicht gerät aus den Fugen. Menschen,



die einfach zuhören und einen Ausgleich unterstützen, können fehlen. Vielleicht ist diese eigene Reaktion, bzw. die der Mitmenschen besonders der Tatsache geschuldet, dass die Gesellschaft nach unten offener und der bescheidene Wohlstand prekärer geworden ist. Die Gefahr des gesellschaftlichen Abstiegs wird für immer mehr Menschen zu einer ständigen Bedrohung.

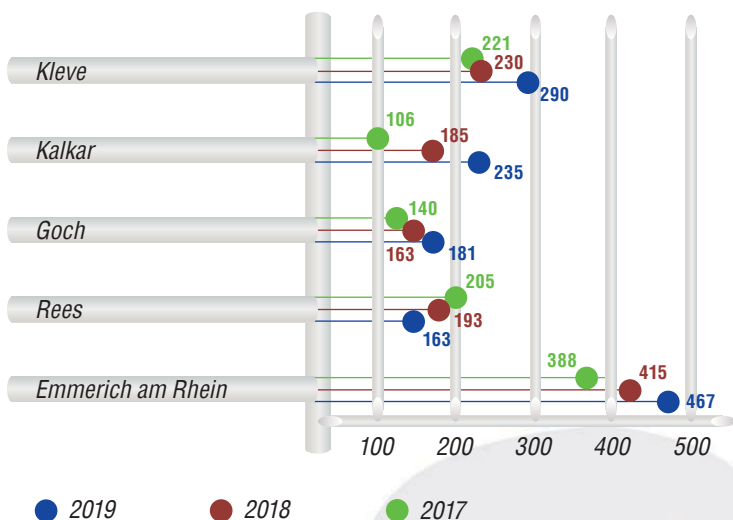
Die Schuldnerberatung umfasst neben der Existenzsicherung vor allem die Aufklärung über Rechte und Schutzmöglichkeiten, über Verhandlungsmöglichkeiten mit den Gläubigern und die Möglichkeit, in fast allen Fällen in angemessener Zeit zu einer Entschuldung gelangen zu können. Gleichzeitig geht es darum, zuzuhören und da zu sein. „Ich habe es oft erlebt, dass Ratsuchende völlig verzweifelt im ersten Beratungstermin mit den Tränen kämpften und allein durch die Ausräumung vieler unbegründeter Ängste und Schuldgefühle wieder den Blick für den berühmten Silberstreif am Horizont erhielten. Durch die Eröffnung einer Entschuldungsperspektive, verbunden mit der Aussicht auf ein menschenwürdiges Dasein mit Hilfe schulderschützender Maßnahmen, werden häufig Kräfte bei den Ratsuchenden frei, das eigene Schicksal wieder in die Hand zu nehmen“, sagt Rita Fergen, Leitung der Schuldner- und Insolvenzberatung.

Im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche der Schuldnerberatung zum Thema „Albtraum Miete“ wurde in diesem Jahr eine Fragebogenaktion gestartet. An dieser haben sich insgesamt 143 Menschen beteiligt. Ein Aktionsstand auf dem Gelände der Klever Tafel lud zum Ausfüllen der Fragebögen ein.

Die Mitarbeiter der Caritas Schuldner- und Insolvenzberatung sowie der Fachberatungsstelle Wohnhilfen haben durch diese Aktion für mehr Verständnis für Überschuldete geworben. Die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV) zur Aktionswoche Schuldnerberatung gehen unter den Stichworten „Wohnraum finden – Wohnraum erhalten – Wohnraum sichern“ an verschiedene Adressaten. So muss der Sektor des gemeinwohlorientierten und sozialen Wohnungsbaus nach Auffassung der AG erheblich gestärkt werden, damit mehr bezahlbare Mietwohnungen erstellt und dann auch erhalten werden. Die SCHUFA sollte Überschuldete im Insolvenzverfahren nicht mit einer schlechteren Benotung abstrafen, da das Insolvenzverfahren eine Form der Schuldenregulierung und damit nichts Negatives ist. Auch sollten sich die Negativmerkmale von Auskünften für Vermieter auf Miet-schulden und Mietnebenkosten beschränken.

Pflege und Gesundheit 2019 in Zahlen

Durchschnittlich Versorgte Patienten in der ambulanten Pflege und Betreuung

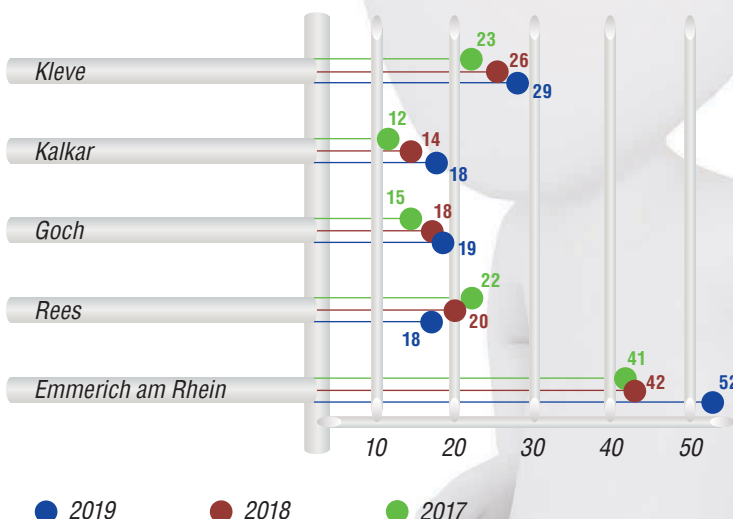


Das Angebot von Pflege und Gesundheit ist umfassend: Es reicht von der Seniorenerholung und dem Hausnotruf über Pflegeberatung, ambulante Pflege und Betreuung bis zum seniorengerechten Wohnen.

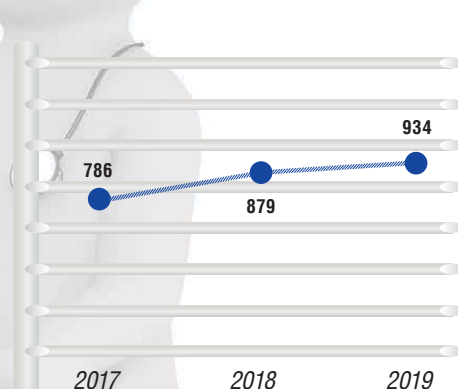
Die Einrichtungen und Dienste sind vielfach miteinander vernetzt. Ziel ist es, die manchmal unvermeidbaren Einschränkungen des Alters aufzufangen, um ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu gewährleisten.

Mit der Idee möglichst nah am Menschen zu sein, sind wir an den Standorten Emmerich am Rhein, Rees, Kalkar, Goch und Kleve tätig.

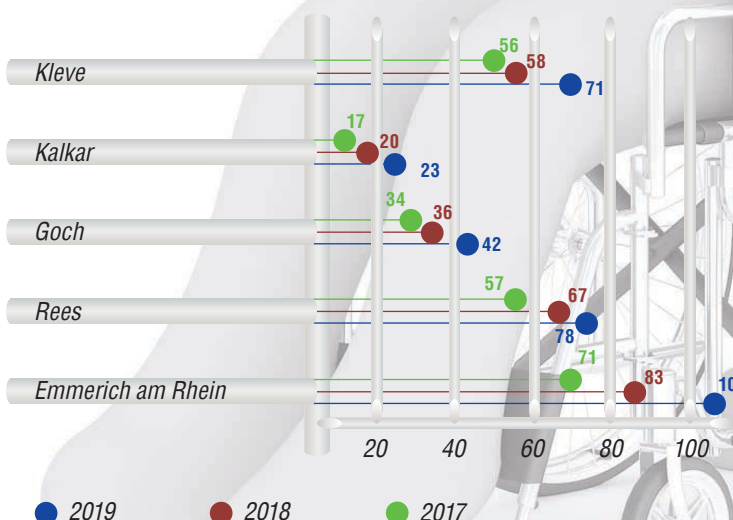
Mitarbeitende: Vollzeitäquivalente mobile Pflege und Betreuung



Hausnotruf (Anzahl der aufgeschalteten Geräte)



Monatliche durchschnittliche Pflegeberatungen nach § 37.3 SGB XI



Jede Menge Anlässe zum Feiern

... bei den Mitarbeitern

In Kalkar gab es eine „3 in 1-Party“ – den langjährigen Kolleginnen Ute Rogalla-Schulz und Marion Schoofs wurde zum 20-jährigen bzw. zum zehnjährigen Dienstjubiläum gratuliert.

In gemütlicher Runde bei Kaffee und Brötchen gaben die beiden so manche Anekdote preis und plauderten ordentlich aus dem Nähkästchen. Den dritten Anlass zur Freude lieferte Jennifer Schoofs; ihr konnten die Kollegen zum sehr guten Prüfungsabschluss gratulieren. Zukünftig wird sie als Praxisanleitung im Team tätig sein. „Ich bin froh, dass wir so ein bunt gemischtes Team sind, das sich gegenseitig



unterstützt und füreinander da ist. Sonst hätten wir mit Sicherheit nicht das Glück, solche langjährigen und engagierten Mitarbeiter in unserem Kreise zu haben“, stellte „die Chefin“ Elke

Huber-Groenewald fest, bevor es für alle Beteiligten wieder an die Versorgung der ihnen anvertrauten Menschen ging.

In Goch wurde zu zehn Jahren Tätigkeit in der Hauswirtschaft gratuliert

Oft sind die Betreuungs- und Unterstützungsleistungen der erste Kontakt, den die Menschen mit den ambulanten (Pflege-)Leistungen haben. „Da ist es besonders gut, auf die Erfahrung von langjährigen Mitarbeiterinnen zurückgreifen zu können“, erklärt Nadja Borchert, die als stellvertretende Pflegedienstleitung in Goch und Umgebung für die Koordination dieses Dienstes zuständig ist. „Gabriele Seelen-Maar kann ich fast überall einsetzen und auch mal Interessierte zur Hospitation mitgeben - da bekomme ich immer ein sehr zuverlässiges Feedback“. Bei so viel Zufriedenheit ließ es sich Nadja Borchert nicht nehmen, den Blumenstrauß persönlich zu überreichen.



Gratulation zum bestandenen Examen

Das Leben besteht aus vielen Prüfungen. In den verschiedensten Situationen gilt es, sich zu beweisen, „seinen Mann oder seine Frau stehen“. Nach drei Jahren als Altenpflegeschülerinnen liegen Lernstress und Anspannung hinter Paula Derksen, Jana Werschmann und Franziska Thiele. Nun haben sie ihr Examen in der Tasche und dürfen sich examinierte Altenpflegefachkräften nennen. Ausbildungskordinatorin Anne Huth der Mobilen Pflege Emmerich freut sich mit ihren Kolleginnen und Fachbereichsleitung Alexia Meyer, dass die drei Pflegekräfte, die zuvor an den Standorten in Rees, Kalkar und Kleve eingesetzt waren, weiterhin



ihre Teams bereichern. Bereits in der Vergangenheit war die Zusammenarbeit sehr gut. Daher freuen sich alle Beteiligten, dass ihnen diese kompetenten Pflegekräfte erhalten bleiben.

... bei den Patienten

In jedem Jahr organisieren die Mitarbeiter der Mobilen Pflege der Caritas am Standort Kalkar einen Patientennachmittag. Unter dem Motto „Herbstzauber“ waren die Patienten in die Gaststätte „Zum Schwan“ nach Wissel eingeladen.

„Wir wechseln eigentlich jährlich die Lokalität, aber hier feiern wir nun schon zum zweiten Mal“, erklärte Elke Huber-Groenwald, die verantwortliche Pflegedienstleitung. „Nicht nur der selbstgebackene Kuchen hat uns überzeugt, es ist einfach ein toller Service.“ Der Pächter Jonko Delic bemerkte zwinkernd, dass es für den ein oder anderen auch ein zweites Stück gäbe. Wie immer hatten sich die Kollegen aus dem Organisationsteam jede Menge vorgenommen. Zu aller Freude überraschten als erstes einige Kinder des Kindergartens in Wissel die Anwesenden. Die angehenden Künstler aus dem Dünennest riefen mit traditionellen



Martinsliedern heimelige Gefühle hervor. Danach folgte eine großartige Darbietung der Mantelteilung des Heiligen Martins, die mit donnerndem Applaus belohnt wurde. Es blieb aber kaum Zeit, den leckeren Kaffee und den Kuchen zu genießen, waren doch im Anschluss die Gäste selbst gefragt. „Mitmachen“ oder besser „Mitsingen“ war angesagt. Der regional bekannte Sänger Michel Hell aus Grieth sorgte

mit einigen Liedern für ausgelassene Stimmung. Jeder konnte anhand der ausgeteilten Liedzettel mitsingen, wobei viele Evergreens keine Erinnerungstütze brauchten. „Wie immer möchte ich mich vor allem bei den treuen Kollegen bedanken. Ohne ihre tatkräftige Unterstützung könnten wir einen so schönen Nachmittag nicht auf die Beine stellen“, sagten die Organisatoren der Veranstaltung.



Adventsfeier der anderen Art

Es gehört bereits zur Tradition, dass Bewohner des alten Amtsgerichts und Patienten der Mobilen Pflege den einen oder anderen Anlass gemeinsam feiern.

So verbrachten die Senioren auch in diesem Jahr ein paar unterhaltsame Stunden bei der gemeinsamen Adventsfeier. Der Nikolaus brachte neben einem Funkenmariechen, das zu Weihnachtsliedern tanzte, noch Didgeridoo-Spieler mit, die für ordentlich Stimmung in den

alten Gemäuern sorgten. Was für eine Adventsfeier vielleicht etwas ungewöhnlich klingen mag, kam bei den Anwesenden allerdings sehr gut an.

Kinderprinzengarde erfreut demenzkranke Senioren

Jeden ersten Samstag im Monat können sich betreuende Angehörige demenzkranker Menschen im Rahmen des Angebotes „ImU – Ihr mit Uns“ eine kleine Auszeit gönnen, da sich Pflegefachpersonal und ehrenamtliche, ausgebildete Helfer um ihre Angehörigen kümmern.

Diese schöne Idee wird von der Vinzenzkonferenz St. Aldegundis angeboten und von der



Mobilen Pflege am Standort Emmerich am Rhein unterstützt. Pünktlich zu Karneval haben die Organisatoren die Kinderprinzengarde eingeladen, die mit einer tollen Darbietung insgesamt zwölf demenzkranken Menschen ein Lächeln ins Gesicht zauberte. „Die Stimmung war ausgelassen und alle haben sich sichtlich über die Darbietung der Kinder gefreut“, sagte Ute de Vries der Mobilen Pflege zufrieden.

Neben ein paar abwechslungsreichen Stunden für demenzkranke Menschen, haben pflegende Angehörige bei diesem Angebot die Möglichkeit, Beratungsgespräche wahrzunehmen, um beispielsweise schnelle Zugänge zu den jeweiligen Hilfesystemen zu erhalten. Dieses kostenlose Angebot wird sehr gut angenommen.

Demenzbegleiterin aus Leidenschaft

Seit 20 Jahren ist Marianne Hendriks, eine rüstige Frau, die die siebzig bereits überschritten hat, als ehrenamtliche Demenzbegleiterin im Einsatz. Jeder der sie kennt weiß, dass sie diese Aufgabe mit großer Leidenschaft ausübt.

Sie ist gewissenhaft und einfühlsam und ermöglicht durch ihren Einsatz Angehörigen jede Menge Entlastung. Sie führt mit den an Demenz erkrankten Menschen Gespräche, spielt mit ihnen Spiele und schenkt ihnen ein wenig ihrer Zeit. Einmal monatlich treffen sich die Demenzbegleiter und sprechen über aktuelle Themen. Diesmal nutzte die für den Bereich verantwortliche Mitarbeiterin Ute de Vries die Gelegenheit,



um sich persönlich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen bei der Jubilarin zu bedanken, in der Hoffnung, dass sie dem Team noch einige Zeit erhalten bleibt.

Nachfrage nach SAPV steigt weiterhin

SAPV steht für spezialisierte ambulante palliative Versorgung. Der Begriff Palliativ steht dabei für schmerzlindernd; die Beschwerden einer Krankheit lindernd, aber nicht [mehr] die Ursachen einer Krankheit bekämpfend.

„Ein SAPV-Team steht Patienten in ihrem letzten Lebensabschnitt zur Seite und zwar neben der bestehenden Versorgungsstruktur, also zusätzlich“, erklärt Elke de Lasberg, die koordinierende Pflegefachkraft der Caritas in Rees. Als Kooperationspartner des Palliativ Netzwerkes Rhein-Maas ist sie tätig für den Versorgungsraum Emmerich am Rhein und Rees.



Das Netzwerk Rhein-Maas besteht aus multidisziplinären Teams von qualifizierten Ärzten und Pflegekräften sowie weiteren qualifizierten Fachkräften wie Sozialarbeiter, Psychologen, Hospizkoordinatoren und ehrenamtlichen Hospizhelfern. Besonders die 24-stündige Rufbereitschaft ist für die eingeschriebenen Palliativpatienten von hoher Bedeutung. Bekommt ein

SAPV-Patient nachts zu Hause plötzlich starke Schmerzen, genügt ein Anruf, um besonders qualifizierte Ärzte oder Pflegefachkräfte zu Rate ziehen zu können. Medizinische Hilfe leisten und Entscheidungen treffen sind sehr charakteristische Tätigkeiten in der SAPV-Versorgung. Die Pflegekräfte agieren, bei allem Abstimmungsaufwand, vor Ort beim Patienten

sehr eigenverantwortlich. Solche Einsätze sind in der Regel nichts für Einsteiger.

„Ich hatte schon ein paar schlaflose Nächte, bevor ich mich als Mutter von zwei Kindern für die SAPV-Stelle gemeldet habe“, erklärt Hildegard Nitsch, die als jüngstes Mitglied im Caritas-SAPV-Team Emmerich/Rees begrüßt wurde. Sie ist gelernte Krankenschwester und kann auf einen beeindruckenden Lebenslauf zurückblicken. Vor allem musste sie die Umsetzung

einer Teilzeitstelle gut überdenken: „Wenn man im Dienst ist, ist man im Dienst. Man weiß nie so genau, welche Patienten welche Art von Hilfe benötigen oder wie lange der Dienst tatsächlich geht.“ Die Lösung lag für „Schwester Hildegard“ im Wochenmodell. „In meiner Dienstwoche kann ich glücklicherweise auf meine gesamte Familie zurückgreifen und die Kinder sind Gott sei Dank schon sehr selbstständig“, sagt die sympathische Fachfrau weiter.

„Da die Nachfrage weiterhin steigt, sind wir auch immer auf der Suche nach neuen Kollegen. Interessierte sollten sich gründlich mit dem Begriff ‚palliativ‘ auseinandersetzen und vor einer Richtungsentscheidung unbedingt hospitieren. Denn Palliativ-Profis widmen sich unheilbar Kranken, sodass man niemals seine Patienten genesen sieht“, sagt de Lasberg abschließend.



Angehörige erhalten Informationen über palliative Versorgung

Beim diesjährigen Angehörigentreffen der Senioreneinrichtungen St. Augustinus und Willikensoord fanden sich zahlreiche Angehörige der beiden Häuser in den Seminarräumen des St. Augustinus ein.

Thema des Abends war u. a. die Vorstellung des Konzeptes der „Spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung“ (SAPV), das Fachbereichsleitung Alexia in einem informativen

Vortrag darstellte. Im Rahmen der SAPV unterstützen speziell qualifizierte Ärzte und Pflegekräfte schwerkranke Menschen zuhause oder auch im Pflegeheim auf eine Weise, die es ihnen ermöglicht, die verbleibende Lebenszeit mit größtmöglicher Lebensqualität im vertrauten Umfeld zu verbringen.

Der zweite Teil des Abends beinhaltete das Angebot der Gesundheitlichen Versorgungsplanung, das von Magdalena Belinceanu, Mitarbeiterin der Senioreneinrichtungen, vorgestellt wurde. Hierbei geht es um ein individuell zuge-

schnittenes Beratungsangebot der Häuser, bei dem medizinische Abläufe, mögliche Notfallsituationen besprochen und geeignete Maßnahmen zur palliativen und psychosozialen Versorgung in der letzten Lebensphase dargestellt werden. Ebenso wurden Informationen über rechtliche Vorsorgeinstrumente wie die Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht erteilt. Die Teilnehmer bedankten sich mit einem herzlichen Applaus für den informativen Abend und nutzten im Anschluss die Gelegenheit, sich darüber hinaus auszutauschen.

Eintausend Hausnotrufkunden beim Caritasverband



Die Zahl der Menschen, die den Hausnotruf nutzen steigt kontinuierlich, jetzt konnte der 1.000ste Kunde begrüßt werden.

v.l.: Ehepaar Irmgard und Franz Ketzinger freuen sich über den Besuch von Hausnotruf-Koordinator Norbert Hufschmidt.

Mit 600 Kunden übernahm Norbert Hufschmidt vor sechs Jahren die Aufgabe des Hausnotruf-Koordinators. Viele Jahre war er als Pflegedienstleitung unterschiedlicher Standorte der Caritas tätig. Daher weiß er genau, dass der Bedarf nach Sicherheit für ältere und behinderte Menschen häufig entscheidend ist, um möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben. Erstmals verzeichnete der Caritasverband Kleve e.V. 1.000 Kunden, die dieses Angebot nutzen. Dieser Anlass sorgte für große Freude, sodass es sich Hufschmidt nicht nehmen ließ, sich bei dem 1.000sten Hausnotruf-Kunden persönlich für das Vertrauen zu bedanken. Dabei handelt es sich um das Ehepaar Irmgard und Franz Ketzinger (83), die bereits 61 Jahre verheiratet sind. Das Ehepaar lebt seit 52 Jahren in seiner Wohnung und möchte dies auch weiterhin. Zur Nutzung des Hausnotrufs

kam es nach einem Sturz des Ehemanns. Doch nicht nur er ist Kunde, sondern ebenfalls seine Ehefrau. Die Senioren sind dem Rat ihrer Tochter Jutta Elbers gefolgt, den Hausnotruf zu nutzen, zumal der Ehemann den Pflegegrad 2 erhalten hatte. „Dass wir uns für die Caritas entschieden haben, war naheliegend. Mein Vater nahm bereits das Angebot der Mobilen Pflege der Caritas in Anspruch und war damit sehr zufrieden, was auch heute noch der Fall ist“, sagte Jutta Elbers. Ihr gibt das Hausnotruf-System die nötige Sicherheit, wenn tatsächlich einmal etwas passiert. „Dadurch ist im Ernstfall wesentlich schneller Hilfe sichergestellt. Das ist für uns sehr beruhigend“, sagte Elbers weiter. Ob im Haus oder bei kleineren Besorgungen in der näheren Umgebung: Das Ehepaar trägt das Armband mit dem Funkfinger auch außerhalb ihrer Wohnung. „Ich muss nur

drücken und weiß, dass Hilfe kommt“, sagte Franz Ketzinger. Im Gespräch mit dem Hausnotruf-Koordinator Norbert Hufschmidt wollte dessen Ehefrau wissen, ob es ratsam wäre, zwischenzeitlich einen Test zu machen, ob das System noch voll funktionstüchtig sei. „Dies empfehle ich unseren Kunden immer wieder“, sagte Hufschmidt. „Einfach den Knopf betätigen und den Mitarbeitern der Notrufzentrale sagen, dass es sich um einen Test handle und schon ist man beruhigt“, erklärte Hufschmidt. Für ihn war es eine Freude mit anzusehen, dass das Ehepaar dank Nutzung des Hausnotrufs und der pflegerischen Versorgung der Caritas zufrieden und sicher in den eigenen vier Wänden verweilt. Dank des Angebots „Essen auf Rädern“, das sie vom St. Marien Altenheim Haltern beziehen, sind sie rundum versorgt, um auch weiterhin ihre gemeinsame Zeit unter sich zu verbringen.



Angelika Cosar war 21 Jahre lang zuständig für die sogenannte Pflegeberatung im Raum Goch und Uedem. Nun tritt sie in den wohlverdienten Ruhestand.

„Sie ist eine der Mitarbeiterinnen, die man niemals in Rente gehen lassen möchte“, sagt Kathrin Kempkes, stellvertretende Leiterin der

Nach 21 Jahren Beratungserfahrung in den Ruhestand

Mobilen Pflege in Goch. Gesetzlich definiertes Ziel der verpflichtenden Beratung für Pflegegeldempfänger besteht darin, die Patienten regelmäßig zu besuchen, potentielle Problem-bereiche zu erfragen und auf bestehende Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Zu den vielfältigen Aufgaben zählen, den Hilfebedarf zu erfassen, einen gemeinsamen Versorgungsplan zu erstellen und dessen Ausführung zu begleiten. All die Jahre hat sich die gelernte Krankenschwester durch absolute Loyalität und Einsatzbereitschaft ausgezeichnet. „Angelika war einfach immer zur Stelle, wenn die Patienten sie brauchten, und arbeitete dabei absolut selbstständig“, erinnert sich Kathrin Kempkes. Gera-

de in der Pflegeberatung ist Flexibilität gefragt. Manche Angehörigen sind erst nach 17 Uhr zu Hause während andere „nur“ Montagsvormittags besucht werden möchten. Beratungsmitarbeiter begleiten und unterstützen die Patienten und deren Pflegepersonen häufig über einige Jahre. Da entsteht auch immer eine Bindung. Die Fragen und Nöte der pflegenden Angehörigen sind ganz unterschiedlich und abhängig von den Bedingungen und Möglichkeiten vor Ort. Da ist Anpassungsfähigkeit gefragt. „Wir werden ihre ruhige und gelassenen Art sehr vermissen und danken ihr von ganzem Herzen, dass sie uns all die Jahre so treu unterstützt hat“, war der Tenor des gesamten Teams.

Guter Austausch beim FrauenInformationsTag



Als bewährtes Team haben Elke Huber-Groenewald und Alexia Meyer auch in diesem Jahr den Verband beim FrauenInformationsTag (FIT) im Foyer der Stadthalle Kleve vertreten.

Bei dieser Veranstaltung können sich Frauen aus dem Kreis Kleve an Infoständen oder von anwesenden Experten rundum ihre beruflichen Belange beraten lassen. Auch thematische Workshops und Vorträge wurden angeboten. Dabei ging es um Themen wie „Berufscomeback – Tipps für Ihren beruflichen (Wieder-) Einstieg“, „Erfolgreiche Bewerbung – so überzeugen Sie Personalverantwortliche!“ oder, besonders wichtig, zur eigenen Altersvorsorge „Frau und Rente – Jeder Monat zählt!“ Das Programm richtete sich an alle Frauen, die auf der Suche nach einem Job sind, sich beruflich umorientieren wollen oder nach einer Pause gerne wieder ins Berufsleben einsteigen möchten. Eine der Interessierten hat bereits einen Vertrag beim Verband unterschrieben.

Zum siebten Mal in Folge – Die Demenzvortragsreihe mit dem Netzwerk Demenz

Mit drei kostenlosen Vorträgen zum Thema Demenz informiert das kreisweite NETZwerk Demenz über die Erkrankung. Damit sollen Betroffene und Angehörige vielfältige Informationen erhalten, um mit der Krankheit besser umgehen zu können.

In den Vorträgen gehen die Referenten u. a. auf die neuesten medizinischen Erkenntnisse ein, auf Präventionsmöglichkeiten durch Bewegung und Sport im Alter oder auf die Bedeutung von Humor im Umgang mit Erkrankten. „Obwohl wir diese Vortragsreihe im Nordkreis nun sicherlich zum siebten Mal halten, ist der Saal immer



wieder sehr gut gefüllt“, sagt Fachbereichsleitung Alexia Meyer. So sind zum ersten Vortrag

von Dr. Baumsteiger über 100 Interessierte erschienen – ein voller Erfolg.

Im Beruf bleiben trotz schwerstkranker Angehöriger

Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum „Frau und Beruf Niederrhein“ plant das Gesundheitsnetzwerk Niederrhein eine Informationsveranstaltung mit dem schweren Thema der Versorgungsstrukturen von Schwerstkranken hier am Niederrhein

Konkret geht es darum, Unterstützungsstrukturen für Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt aufzuzeigen. Die primären Zielgruppen sind nicht die pflegenden Angehörigen, sondern vielmehr die Unternehmen. „Natürlich können auch persönlich Betroffenen gerne teilnehmen. Die Mehrheit aller Berufstätigen würden pflegebedürftige Angehörige gern selbst betreuen, vor allem in der letzten Lebensphase. Sie möchten die geliebten Menschen nicht alleine lassen müssen“, erklärt Alexia Meyer, Fachbereichsleitung Pflege und Gesundheit beim Caritasverband Kleve. Sie ist als Vertreterin für den Verband im Gesundheitsnetzwerk Niederrhein engagiert. „Das ist nicht nur eine Herausforderung für die betroffenen Angehörigen, sondern auch für die Unternehmen, bei denen die Menschen beschäftigt sind“, ergänzt Andrea Hollenberg, Assistenz der Geschäftsstelle des Gesundheitsnetzwerks Niederrhein.

In einer alternden Gesellschaft stellt die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege eine immer größere



re Herausforderung für Unternehmen dar. Versorgungskonzept scheitern nicht selten daran, dass Betroffene gar nicht wissen, welche Möglichkeiten vor Ort gegeben sind. Unternehmen können ihre Mitarbeiter stärken, indem sie Kenntnisse über diese Möglichkeiten vorhalten oder ggf. sogar Kontakte vermitteln. „Ziel der Veranstaltung ist es, die Versorgungsstruktur von und für Schwerstkranke am Niederrhein

v.r.: Andrea Hollenberg vom Gesundheitsnetzwerk Niederrhein und Johanna Hachmann vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf Niederrhein.

darzustellen sowie aufzuzeigen, was Unternehmen für ihre Mitarbeiter tun könnten“, konkretisiert Johanna Hachmann vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf Niederrhein.

Wir suchen Reisebegleiter



Seit vielen Jahren bietet der Caritasverband Kleve Seniorenreisen an, die von ehrenamtlichen Reisebegleitern durchgeführt werden. Diese ermöglichen Senioren, die gerne in einer Gruppe verreisen, abwechslungsreiche Urlaube.

Gesucht werden rüstige Personen, die es mögen, andere Menschen zu begeistern und mit ihnen Zeit zu verbringen. Das Planen von Ausflügen oder einem Abendprogramm gehören ebenfalls dazu.

„Unsere Reiseziele kommen sehr gut an“, sagt Caritas-Mitarbeiterin Heike Lippe. „Mit der Mai-Reise nach Bad Mergentheim, dem größten Kurort Baden Württembergs, können sich die Senioren auf Spaziergänge durch den Kurpark oder den Schlosspark freuen“, betont Lippe. Wer schnell ist, kann sogar noch einen der Restplätze für diese Reise buchen. Eine weitere Reisebegleitung wird für die Weihnachtsreise nach Bad Salzuflen gesucht. „Die historische Altstadt hat so einiges zu bieten. Insbesondere in der Weihnachtszeit. Unsere Urlauber werden dort eine unvergessliche Weihnachts- und Silvesterfeier erleben“, ist sich Lippe sicher.

Interessierte, die bereits Erfahrung in der Reisebegleitung haben oder schon immer einmal eine Reise begleiten wollten, haben die Möglichkeit, sich an Heike Lippe zu wenden. Die Caritas-Mitarbeiterin steht für weiterführende Informationen dienstags und donnerstags in der Zeit von 8:30 - 12 Uhr telefonisch unter 02821 7209-230 oder unter der E-Mail seniorenreisen@caritas-kleve.de zur Verfügung.

St. Vinzenz – der lange Weg zur Eröffnung der Tagespflege in Emmerich am Rhein

Der Caritasverband blickt in Emmerich auf eine lange Tradition zurück. Hier besteht eine starke Vernetzung mit den Pfarrgemeinden und dem Krankenhaus. Durch das Angebot der Mobilen Pflege wird vor allem dem Wunsch der Betreuten, möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in ih-

rer vertrauten Umgebung zu führen, Rechnung getragen.

Ein zusätzliches teilstationäres Betreuungsangebot würde dieses Konzept stärken und ergänzen. Tagespflege fördert und unterstützt den verlängerten Verbleib im eigenen Zuhause durch die gezielte Pflege und rehabilitative Förderung, durch soziale Kontakte, Aktivitäten

und Anregungen. Tagespflege bietet darüber hinaus eine Entlastung pflegender Angehöriger und ist damit eine wichtige Ergänzung zur ambulanten wie vollstationären Versorgung in der Altenhilfe. „Unabhängig davon, ob es sich um ein städtisches oder eher ländlich strukturiertes Einzugsgebiet handelt, sollte eine Tagespflege in zentraler Lage angesiedelt werden, etwa in einer Fußgängerzone oder in einem Wohn- und Geschäftsviertel mit ausreichend ausge-



prägender Infrastruktur. Der Standort sollte das „normale Leben“ der Gäste und die Integration der Einrichtung und ihrer Nutzer/innen in das Gemeinwesen unterstützen.“ Aus: *ISOInstitut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft e.V.*

Als mögliches Objekt konnte das Martini Pfarrheim, Martinikirchgang 7 in 46446 Emmerich am Rhein gewonnen werden. Das Raumangebot ist für die beantragten 16 Plätze großzügig angelegt. Das Pfarrheim liegt mit direktem Blick auf den Rhein fußläufig zur Stadt und gegenüber der Martinikirche. Nach einigen Abstimmungsterminen mit den zuständigen Gremien der Pfarrgemeinde wurde deutlich, wie wichtig es war, dass das Objekt im Besitz der Kirche bleiben sollte und ein deutlicher Wunsch nach Vermietung bestand. Danach folgte die notwen-

dige Abstimmung mit dem bischöflichen Generalvikariat. Nach über viermonatiger Prüfung seitens des BGV lehnte dieses das Gesuch des Verbands ab, sodass neue Lösungen gefunden werden mussten. Das Modell des Erbpachtvertrags fand die Zustimmung.

Dieser gilt seit 01.03.2019. Dem Vorschlag der Kirchengemeinde zur Namensgebung „Caritas Tagespflege St. Vinzenz Emmerich“ ist der Vorstand gefolgt. Nach der Genehmigung aller behördlich zuständigen Instanzen, wurde mit der Erstellung eines konkreten Zeitplans für die umfangreichen Umbaumaßnahmen begonnen.

Trotz aller Widrigkeiten – auch bei der Suche nach Handwerksbetrieben zur Verrichtung der erforderlichen verschiedenen Gewerke – star-

tete der Umbau im Frühjahr des vergangenen Jahres. Parallel dazu begann die Suche nach einer Pflegedienstleitung für die Tagespflege, sowie die ersten Gespräche mit Möbellieferanten und anderen Anbietern, wie Sanitätshäusern, Fahrdiensten oder Essenslieferanten. Glücklicherweise konnte trotz Fachkräftemangels schon ab dem 01.03.2020 eine Pflegedienstleitung gewonnen werden. Iris Seidel ist gelernte Altenpflegerin, gerade 50 Jahre alt geworden und hat vor kurzem den Masterstudiengang „Pflegemanagement“ erfolgreich absolviert. Sie wird in die weiteren Planungen konkret einbezogen, sodass der Eröffnungstermin voraussichtlich im Mai dieses Jahres angestrebt werden kann.

Erziehungsberatung: Auf Augenhöhe mit den Ratsuchenden

Unsere Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Familien und ihre Bezugspersonen im Nordkreis Kleve ist Ansprechpartner, wenn Schwierigkeiten rund um Kinder und Familie auftreten.

Gemeinsam mit den Ratsuchenden entwickeln wir Lösungen und sind dabei behilflich, diese in die Praxis umzusetzen. Durch unser Fachwissen möchten wir eine nachhaltige Verbesserung der individuellen und familiären Lebensumstände bewirken. Inhaltlich fokussieren wir uns in den Beratungsgesprächen auf die persön-

lichen Ressourcen und unterstützen eine konstruktive Interaktion für die Ratsuchenden und ihr Umfeld.

Dabei ist eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe zwischen den Ratsuchenden und den Beratern Ausdruck unserer Grundhaltung. Alle Interventionen, Hypothesen und Ideen während des Beratungsprozesses sollen nachvollziehbar sein und werden immer wieder auf ihr Ziel – Dienlichkeit für den Klienten – hinterfragt. Wir sprechen fachliche Empfehlungen aus, die Ratsuchenden selber bleiben jedoch Experten für ihre Anliegen und entscheiden, was sie annehmen oder umsetzen möchten. Der Charakter unserer Arbeit ist dabei geprägt

durch folgende Merkmale:

- Freiwilligkeit der Inanspruchnahme
- Vertraulichkeit (Schweigepflicht)
- fachliche Unabhängigkeit bei der Durchführung
- Kostenfreiheit der Leistungen für die Ratsuchenden
- multidisziplinäre Ausrichtung und Zusammenarbeit der Fachkräfte in einem Team
- Vernetzung und Kooperation



Das Beratungsteam stellt sich vor

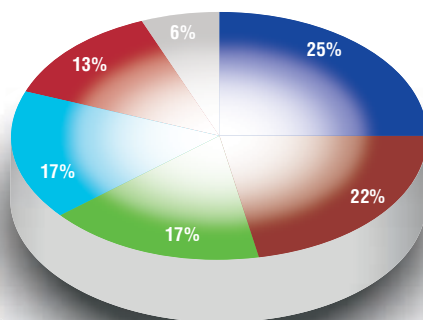
Langjährige fachliche Weiterentwicklung prägt das sechzehnköpfige multiprofessionelle Team aus Diplom-Psychologen, Diplom-Sozialarbeitern, Diplom-Sozialpädagogen, Interkulturellen Beratern und Teamassistentinnen. An den Standorten Kleve, Goch und Emmerich am Rhein und in vielen örtlichen Institutionen finden in enger Zusammenarbeit sozialraumorientierte Einzelberatungen sowie Gruppen- und Präventionsangebote statt.

1. Reihe v. l.: Maria Janßen-Thüs, Juliane Hasselaar, Ulla Kutscheidt, Edelgard Löchel, Katja Kleinbenne
2. Reihe v. l.: Kristina Timmer, Diana Welchering, Andrea Rieu
3. Reihe v. l.: Marcel Mock, Julia van Gemmeren, Claudia Kapahnke, Janine Beckers
4. Reihe v. l.: Holger Brauer, Friedhelm Körner, Jamel Ben Hamida (nicht dabei: Ute Tück)

Die drei Standorte des Caritasverbands im Nordkreis Kleve verzeichneten in 2019 eine weiter steigende Nachfrage.

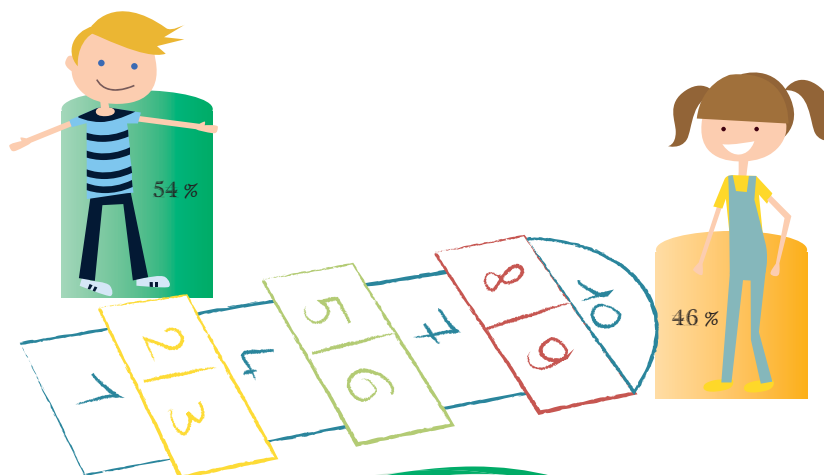
Die Mitarbeiter dokumentierten 1.102 Beratungsfälle (44 mehr als im Vorjahr) mit 4.944 Beratungsstunden (74 mehr als im Vorjahr). Die Wartezeit betrug für 71 Prozent der Ratsuchenden weniger als vier Wochen; davon erhielten 35 Prozent einen ersten Gesprächstermin innerhalb von 14 Tagen.

Altersstruktur



- Alter von 0 - 5
- Alter von 6 - 8
- Alter von 9 - 11
- Alter von 12 - 14
- Alter von 15 - 17
- Alter von 18 - 21

Verhältnis: Jungen - Mädchen



Themen- und Bildungsspektrum

Die Anlässe, welche Eltern, Jugendliche oder Fachkräfte in die Beratungsstelle führen, sind vielfältig.

Bei einer Erhebung, die bis zu drei Nennungen ermöglicht, wird dieses weite Spektrum sichtbar: Zentrale Themen sind familiäre Krisen und Problemlagen der Eltern. In 210 Fällen kamen Eltern aufgrund von Auseinandersetzungen beim Umgangs- und Sorgerecht und Paarkonflikten. Besonderer Unterstützung bedürfen hier nach wie vor die sogenannten hochstrittigen Eltern, denen es auch oft nach Jahren kaum gelingt, miteinander konfliktfrei zu kommunizieren und sich bezüglich ihrer Kinder zu verständigen. Für die Kinder stellt dies in der Regel

eine erhebliche Belastung dar, die sie in ihrer Entwicklung gefährden kann. Auch seelische Erkrankungen oder Suchtmittelgebrauch der Eltern können sich auf die Kinder negativ auswirken. In 71 Fällen war die Erziehungskompetenz der Eltern eingeschränkt, bei 24 Fällen wurde eine Gefährdung des Kindeswohls festgestellt. In sieben Fällen bestand eine Unterversorgung der Kinder, in 18 Fällen sexualisierte Gewalt. Schulische und berufliche Probleme waren in 114 Fällen der Anlass zur Beratung. Weitere Fragestellungen waren Entwicklungsauffälligkeiten aufgrund seelischer Probleme der Kinder (193 Fälle) wie beispielsweise Entwicklungsverzögerungen, Selbstunsicherheit, Ängste, Rückzugsverhalten, selbstverletzen-

des Verhalten, Schlafstörungen oder ADHS. Auch bei auffälligem Sozialverhalten der Kinder wie oppositionelles Verhalten und Aggressivität (149 Fälle) suchen vermehrt die Familien mit den Beratern nach Lösungen. Ebenso wird unsere Beratungssprechstunde für Eltern mit Babys und Kleinkindern häufig genutzt. Oft suchen Eltern Hilfe, wenn Schlafprobleme zur Belastung für die ganze Familie werden. Die Eltern können so von unserer Psychologin Claudia Kapahnke erfahren, wie sie Befindlichkeitssignale ihres Kindes besser erkennen und ihm bei der Überwindung von Schwierigkeiten helfen können.

Dynamische und vernetzte Prozesse

Die Erziehungsberatung erweist sich heute als ein insgesamt dynamisches Modell. Neben den flexiblen Settings können verschiedene Hilfeformen und dienstübergreifende Angebote eingebunden sein.

Ziel ist eine auf die jeweilige Familie individuell abgestimmte Unterstützung. Für alle Ratsu-

chenden besteht nach einem abgeschlossenen Prozess immer die Möglichkeit, sich erneut an die Beratungsstelle zu wenden.

Weitergeführt wurden – unter Berücksichtigung des besonderen Vertrauensschutzes für die Ratsuchenden und den strengen datenschutzrechtlichen Bestimmungen – die be-

währten Kooperationen mit den Jugendämtern (50 Fälle, davon 5 Fälle gemäß § 8a SGB VIII), dem Gesundheitssystem (27 Fälle), den Schulen (46 Fälle), den Kindertageseinrichtungen (55 Fälle) sowie mit anderen Fachdiensten (76 Fälle).

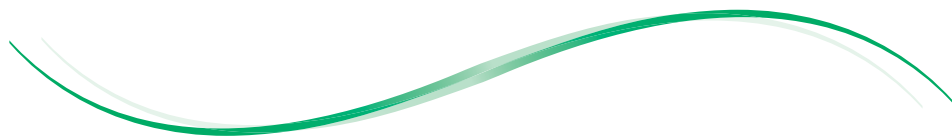
Fachberatungen in anderen Einrichtungen

Die erfolgreiche kollegiale Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Nordkreis Kleve ist seit vielen Jahren die Basis unseres Angebotes.

Unbürokratisch, zeitnah und schnell erreichbar beraten wir vor Ort in Kindertageseinrichtun-

gen, in Schulen, im Offenen Ganztag, in den Räumen des Jugendamtes in Emmerich am Rhein und in Klever Kinderarztpraxen. Unsere Mitarbeiter führen dort Entwicklungs- und Interaktionsbeobachtungen durch, beraten Eltern und Fachkräfte und/oder bieten Veranstaltungen mit erziehungsrelevanten Themen an. Über

die Erziehungsberatung hinaus vermitteln wir Informationen und Kontakte zu allen Angeboten des Caritasverbandes und anderen Anbietern im Kreis Kleve. Zusätzlich nehmen wir an Kooperationsveranstaltungen und Sitzungen von Steuerungsgruppen teil.



Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen

Seit vielen Jahren gehören Verhaltens- und Interaktionsbeobachtungen von Kindern in den Kindertagesstätten vor Ort zum festen Repertoire der Beratungsstelle. Das Angebot umfasst dabei die Beobachtung von verhaltens- und entwicklungsauffälligen Kindern in der Kindergartengruppe und die daran anschließende Beratung von Eltern und Erzieher.

Die Bandbreite der Fragestellungen weist dabei die ganze Palette von möglichen Auffälligkeiten im Kindesalter auf und reicht von Ängsten über „Zappeligkeit“ bis zu aggressivem Verhalten. In Absprache mit den Eltern erfolgt dann eine Einladung der Berater. Vor Ort werden das Kind und die Gruppe beobachtet. In dem anschließenden Gespräch mit Erziehern und Eltern in

einem ruhigen Nebenraum der Kita werden gemeinsam Lösungen und Handlungskonzepte für den Kindergarten- und Erziehungsalltag zu Hause entwickelt. Besteht weiterer Bedarf, laden wir die Eltern zu kontinuierlichen Beratungen ein, führen Diagnostik durch, formulieren Beobachtungsberichte und bringen den Kontakt mit Fachstellen wie zum Beispiel Frühförderstellen, Sozialpädiatrischen Zentren (SPZs) oder anderen Beratungsstellen auf den Weg.

Die Bedeutung dieser Arbeit formuliert die Leitung einer Kindertageseinrichtung so: „Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle ist hilfreich für uns. Sowohl die Einzel- als auch die Gruppenbeobachtung durch eine außenstehende Fachkraft wird positiv von Eltern und Erziehern angenommen. Der Blick von außen hilft manchmal, kleine Dinge im Alltag umzustellen und so das Zusammenleben für alle leichter zu machen.“

Familienzentren: Bewährte Partner

Die „Offenen Sprechstunden“ vor Ort ermöglichen Eltern und Fachkräften eine gute Erreichbarkeit. In den 200 von uns durchgeführten Elterncafés waren beispielsweise Themen wie „Emotionsregulation“, „Geschwisterrivalität“, „Ängste bei Kindern“, „Einschlafen/Durchschlafen“ und „Eingewöhnung“ gefragt.

Das Fortbildungsangebot für Tagespflegepersonen wurde in Kooperation mit dem Montessori-Kinderhaus 2019 von unserem Psychologen Marcel Mock weitergeführt. Das Angebot nutzten die Anwesenden intensiv, um fallbezogene Fragen zu erörtern.

Beratung macht Schule

Unser Angebot „Beratung macht Schule“ für Schulen im Nordkreis Kleve konnte sich auch in 2019 weiter etablieren. Fallbesprechungen mit Mitarbeitern der Offenen Ganztagsgrundschulen, Beobachtungen von Kindern im Unterricht und fallbezogene Kooperation mit Lehrkräften wurden in der Regel von der Diplom-Psychologin Katja Kleinebenne durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war die Beteiligung an Elternabenden sowie Beratungen zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen gemäß § 8a SGB VIII.

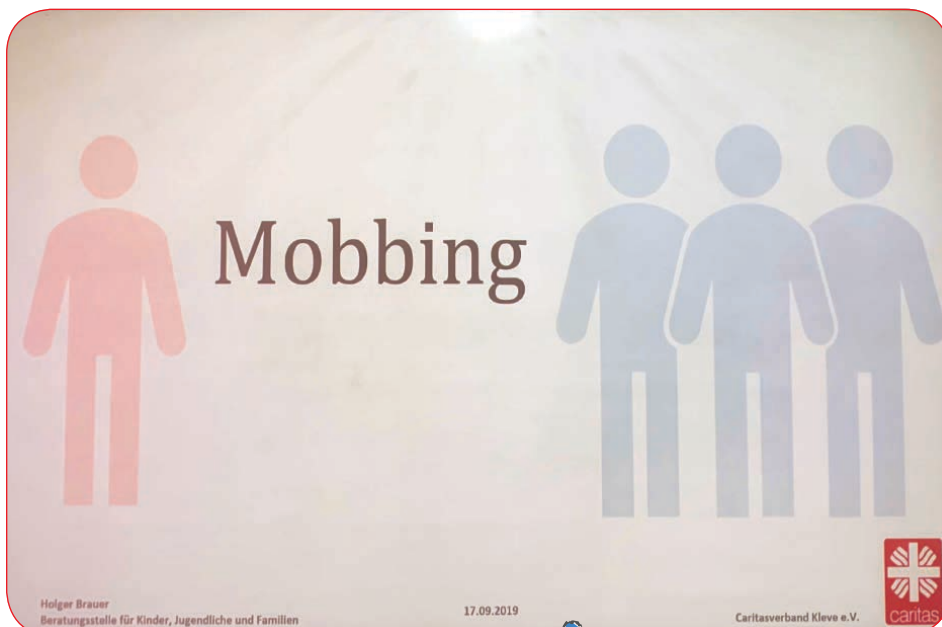
Außerdem hielten wir im Rahmen unserer Arbeit Fachvorträge an Schulen und Hochschulen. So führte der Diplom-Sozialpädagoge Holger Brauer im September 2019 auf Einladung des Konrad-Adenauer-Gymnasiums dort einen Vortrag zum Thema „Mobbing“ durch.

In Koppelung an einen Elternpflegschaftsabend gab es eine Veranstaltung zum Thema „Medien“ in der Joseph-Beuys-Gesamtschule in Kleve, an der neben zahlreichen Eltern auch die Lehrkräfte sowie das Team der Schulsozialarbeit anwesend waren.

In der Reihe „WERKSTATTGESPRÄCHE AN DER HOCHSCHULE RHEIN-WAAL“ referierte unser Diplom-Psychologe Marcel Mock im Mai vor einem angeregten Fachpublikum über die Arbeit der Beratungsstelle. Unter dem Blickpunkt „Elternarbeit“ wurden die Arbeitsfelder der Beratungsarbeit, theoretische Grundlagen, typische Beratungsanlässe, Methoden und Handwerkszeug, therapeutische Haltung und der Beratungsprozess beleuchtet. Perspektivisch soll die Zusammenarbeit mit Schulen als Sozialraum und Ort des ganztägigen Lernens und sozialen Miteinanders weiter ausgebaut werden.

Besonderer Unterstützungsbedarf – Kinder mit Behinderungen

Auch in unserer Beratungsstelle sind Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf gut aufgehoben. ADHS, Asperger-Autismus, ADS, Lern- und Leistungsstörungen sowie andere Problemstellungen beschäftigen uns zunehmend in der Beratung. Die Zusammenarbeit mit Schulen hat sich intensiviert, ebenso die Kooperation mit Trägern und Mitarbeitern der Integrations- und Inklusionshilfen und oder Schulbegleiter, deren Dienste in den vergangenen Jahren stark gewachsen sind.

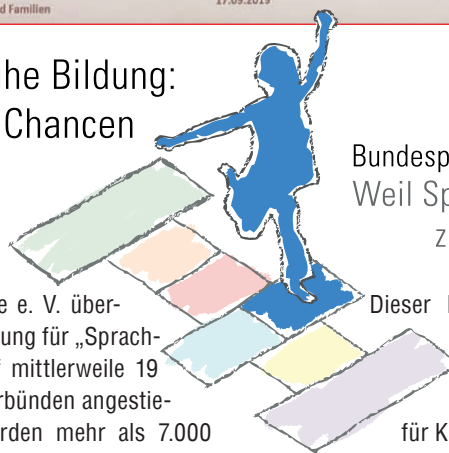


Frühe Bildung: Gleiche Chancen

Sprach-Kitas

Der Caritasverband Kleve e. V. übernahm 2017 die Fachberatung für „Sprach-Kitas“, deren Anzahl auf mittlerweile 19 Einrichtungen in zwei Verbünden angestiegen ist. Bundesweit werden mehr als 7.000 „Sprach-Kitas“ im Zeitraum von 2016 bis 2020 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ besteht inhaltlich aus drei gleichwertigen Säulen: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien.

In den beteiligten Kindertageseinrichtungen ist mit dem Einsatz einer zusätzlichen halben Fachkraftstelle in enger Kooperation mit der Kita-Leitung ein sogenanntes Tandem gebildet worden, das mit dem Kita-Team gemeinsam die Inhalte der „Drei Säulen“ umsetzt.



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der **Schlüssel**
zur **Welt** ist

Dieser Prozess wird unterstützt durch unsere externe Fachberatung, die an das Team der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien angegliedert ist. Unsere Fachberaterinnen für „Sprach Kitas“, Juliane Hasellaar und Kristina Timmer, haben auch in diesem Jahr die beiden Verbünde begleitet und beraten.

Die Anbindung an die Beratungsstelle erwies sich für alle Beteiligten als sehr bereichernd. Zum einen ermöglichte dies die Durchführung ergänzender Angebote für die beiden Verbünde, wie den Workshop „Emotionsregulation“ durch Edelgard Löchel und einen Workshop zur Flip-Chart-Gestaltung mit Janine Beckers. Zum anderen profitierte auch das Team der Beratungsstelle von den Kenntnissen der Fachberater, insbesondere bezüglich Sprache und Inklusion.



Fachkräfte der „Sprach-Kitas“ in Aktion

Verstärkung für Familien und Jugendliche mit Migrationshintergrund

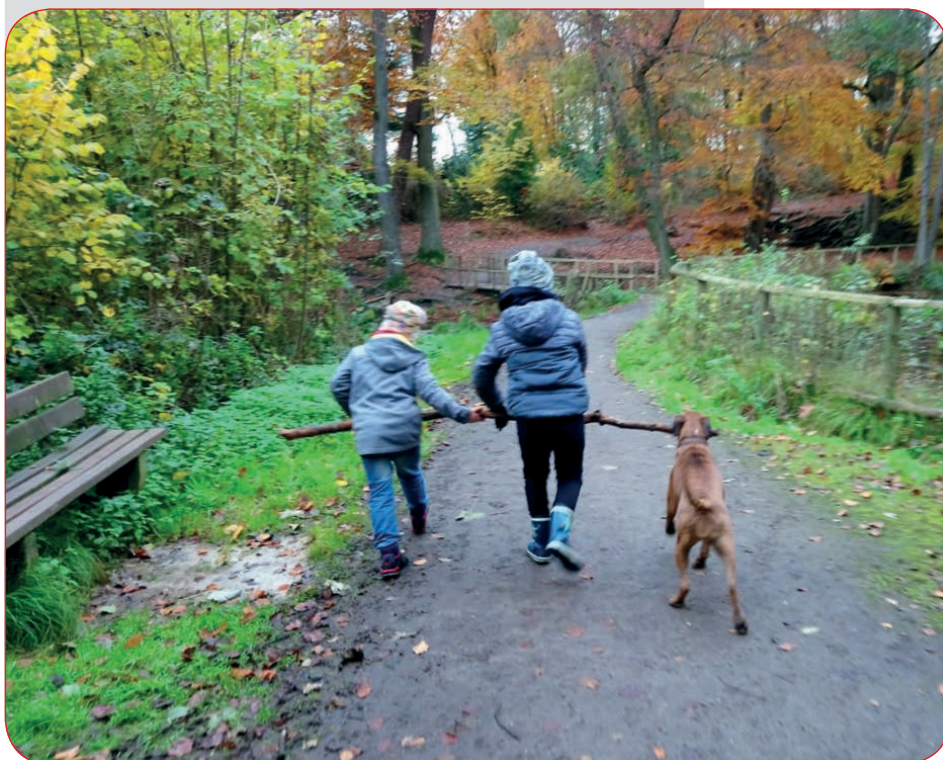
Die multikulturelle Gesellschaft prägt auch im ländlichen Kreis Kleve die Arbeit der Beratungsstelle. Die Anzahl der Ratsuchenden mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft betrug in 2019 25 %; 11 % der Familien sprechen vorrangig kein Deutsch

Durch die erneute Zusatzförderung des Landes NRW für Angebote für Familien mit Fluchterfahrungen konnten wir unseren verstärkten Arbeitsumfang in diesem Bereich beibehalten. Als besonders hilfreich hat sich die Erweiterung unseres Teams um einen arabisch sprechenden Dolmetscher und eine arabisch sprechende Diplom-Sozialarbeiterin erwiesen. Beide beraten in enger Zusammenarbeit mit dem gesamten Team Familien muttersprachlich und begleiten sie darüber hinaus zu Kindertageseinrich-

tungen, Schulen, Ärzten, Sozialpädiatrischen Zentren (SPZs), Jugendämtern, etc. Die gesamte Familie wird so bei der Umsetzung ihrer Anliegen und ihrer Verselbstständigung in Deutschland unterstützt. Dieses Angebot stellen wir auch unseren Kooperationspartnern zur Verfügung.



In Aktion: Zwei Kinder und Hündin Lilly bauen eine Brücke an den sieben Quellen.



Gruppenangebote

Neben der Einzelberatung stehen Eltern, Kindern und Jugendlichen fachlich begleitete Gruppenangebote und Präventionsprojekte des Caritasverbandes Kleve zur Verfügung. Unsere aktuellen Angebote wurden auch in 2019 gern besucht.

- **Waldhausgruppe:** Ein Freizeitangebot für Grundschulkinder im Seilgarten und Waldhaus des Caritasverbandes, um „spielend“ Gesprächsregeln kennenzulernen und zu erfahren wie soziales Beisammensein gut funktioniert.
- **Pustelblume:** Ein Gruppenangebot für Grundschulkinder, die von der Trennung ihrer Eltern betroffen sind.
- **Elterngruppe ADHS:** Für Eltern, deren Kinder eine ADHS-Diagnose haben.
- **Mädchengruppe:** Für Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren mit einem vielfältigen Programm, das sich an den Interessen der Mädchen orientiert.

Erziehungsberatung in digitalisierten Lebenswelten

Digitalisierung ist eines der größten Themen unserer Zeit. Die technischen Möglichkeiten und die sich verändernden Formen der Nutzung digitaler Medien unterliegen einer immer rasanteren Entwicklung und haben Auswirkungen auf den familiären und beruflichen Alltag.

Hinsichtlich unserer Beratungsarbeit entstehen daraus gebündelte Konsequenzen. Es geht für die Fachkräfte der Erziehungsberatung und auch anderer Fach- und Beratungsdienste nicht nur darum, die Digitalisierung des Familienalltags und die daraus resultierenden Veränderungen und neuen Gewohnheiten der Familienmitglieder im Blick zu behalten, sondern gleichzeitig auch darum, wie die Rahmenbedingungen der Arbeit verändert und angepasst werden müssen.

Unsere Beratungsstelle hat sich diesbezüglich auf verschiedenen Ebenen auf den Weg gemacht. Beispielsweise gibt es eine Vielzahl von Angeboten zum Thema Medienerziehung in der Erziehungs- und Familienberatung, die sich im vergangenen Jahr 2019 erneut einer hohen Nachfrage erfreuten.

In den Einzelberatungen wurde in den letzten Jahren zunächst das starke Interesse von Kindern und Jugendlichen an Computerspielen, später an sozialen Medien zum Thema gemacht. Hier tauchten Fragen auf wie: „Wie lange dürfen Kinder Computerspiele nutzen?“ „Ab welchem Alter ist ein erstes Handy angebracht?“ Heutzutage geht es in den Beratungen mittlerweile zunehmend um die veränderte Kommunikation im Familienalltag. Nicht nur Jugendliche, auch Eltern können zwar körperlich anwesend sein, und sich gleichzeitig mit Abwesenden austauschen, online spielen oder die Suchfunktion im Internet betätigen. Für die Anwesenden erschließt es sich nicht, denn sie sehen nur den Blick des Gegenübers auf das Smartphone. Hier greift die „virtuelle“ Kommunikation eng mit der Präsenz-Kommunikation ineinander. Die Familienmitglieder ringen um Vereinbarungen, damit die parallele virtuelle Welt die Familienzeit nicht ständig überlagert.

Positiv ermöglicht die technische Kommunikation eine unmittelbare Nähe zu nahestehenden Menschen bei räumlichen Trennungen z. B. zu Arbeits- oder Ausbildungszwecken. Ebenso bekommt durch die permanente Verfügbarkeit das „Gemeinsam-Getrennt-Erziehen“ bei getrennten Familien eine neue Dimension, die sich



Häufig ist den Erwachsenen nicht bewusst, welche Auswirkung die digitale Lebenswelt auf den familiären und beruflichen Alltag hat.

nutzen lässt. So können beispielsweise schriftliche Mitteilungen per Smartphone Absprachen vereinfachen und Missverständnisse reduzieren. Natürlich können die ständige Verfügbarkeit und eine Kommunikation ohne ein direktes Gegenüber auch Konflikte schüren. So eskaliert die Auseinandersetzung leicht, wenn der abwesende Elternteil bei Auseinandersetzungen vom Kind per Messenger hinzugezogen wird, oder heftig emotionale Streitigkeiten zwischen den Eltern per elektronischer Unterstützung ausgetragen werden und somit jederzeit nachlesbar sind. Der Chatverlauf kann im eigenen Unterstützungssystem bekannt gemacht werden, mit dem Ergebnis, dass der Konflikt oft weiter anschwillt. Unsere Beratung will Familien in konflikthafter Situationen unterstützen, digitale Kommunikationsmöglichkeiten konstruktiv einzusetzen und zu unterscheiden, wann das direkte Gespräch hilfreicher ist. Als Fachleute

sind wir gefragt, daran mitzuwirken auf vielen Ebenen die analoge und digitale Welt in Einklang zu bringen und die Familienmitglieder bei einem gewinnbringenden, risikoarmen Medienverhalten zu begleiten.

Neben den zahlreichen Einzelfallberatungen waren digitale Medien und deren Auswirkungen auch ein Baustein im Rahmen unserer Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Schulen und bei Fachveranstaltungen. Allein unser Mitarbeiter Holger Brauer führte in 2019 durch insgesamt elf Veranstaltungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte zum Thema Medien.

Die fortschreitende Digitalisierung wird auch in Zukunft viele Lebensbereiche durchdringen. Dieser Herausforderung werden wir uns als Caritasverband stellen.

Frühe Hilfen: Fachveranstaltungen und Wegweiser

In den von den Jugendämtern der Städte Emmerich am Rhein, Kleve und Goch initiierten Netzwerken „Frühe Hilfen“ haben sich Träger präventiver Elternangebote, das Gesundheitswesen, Familienhebammen sowie viele Akteure der Kinder- und Jugendhilfe im Kreis Kleve zusammen-

mengeschlossen, um die bestehende gute Zusammenarbeit im Unterstützungssystem der „Frühen Hilfen“ weiter zu führen.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle nahmen auch 2019 aktiv an Präventionstreffen und Veranstaltungen teil, wie beispielsweise am Netzwerktag der „AG Frühe Hilfen“ in Emmerich

am Rhein zum Thema „Fetale Alkoholsyndrom (FAS)“ und der Veranstaltungsreihe „Sprich mit mir! – Die Gefahren des Smartphones in der kindlichen Entwicklung“ des Netzwerkes „Frühe Hilfen“ der Stadt Kleve. Mit dem Netzwerk „Frühe Hilfen“ der Stadt Goch arbeiteten wir 2019 an einem Online-Wegweiser, der es Familien erleichtert, Unterstützungsangebote und Kontaktadressen im Stadtgebiet zu finden.

● „Pro Kids“

Das Emmericher Netzwerk für Kinderförderung „Pro Kids“ stellte auch in diesem Jahr das Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ in den Mittelpunkt.

Mit Prof. Dr. Albert Lenz als Referenten fand im April 2019 der „Pro Kids“-Fachtag statt. Die wie im Vorjahr sehr gut besuchte Veranstaltung zeigte das weiterhin große Interesse an dem

Thema. Auch die im Juli 2019 anschließende Vorstellung des Gruppenprogramms „Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken“ von Prof. Dr. Albert Lenz fand großen Anklang.

Die sich im letzten Jahr gegründete Arbeitsgruppe, in der wir durch Katja Kleinebenne vertreten sind, traf sich auch in 2019 mehrmals

zum Fachaustausch und organisierte den Fachtag. Außerdem lud sie ein zu einer Filmvorführung mit anschließender Expertenrunde. Gezeigt wurde der Film „Lilli“ vom Regisseur Jan Buttler, der die Situation aus der Perspektive von Kindern mit einer psychisch kranken Mutter erzählt. „Pro Kids“ bringt darüber hinaus regelmäßig Newsletter heraus und informiert darin über Aktionen und Hilfsangebote.

Neu im Programm: Elterntalk

ELTERN NRW talk



Mit der Stadt Emmerich am Rhein wurde im Jahr 2019 eine zusätzliche Vereinbarung getroffen, um das Projekt ELTERN-TALK zu initiieren.

Gesprächsrunden von Eltern für Eltern – hierfür steht ELTERN-TALK. Mütter und Väter treffen sich zu einem Erfahrungsaustausch über Erziehungsfragen. Im Mittelpunkt stehen aktuelle Themen, die für alle von Interesse sind wie beispielsweise der Umgang mit Medien oder gesundes Aufwachsen.

In den Gesprächsrunden führen Väter oder Mütter als Moderatoren durch das jeweilige Thema. Diese ermutigen die Eltern, ihre Erfahrungen miteinander zu teilen. Ziel von ELTERN-TALK ist, die Erziehungskompetenz von Eltern nicht durch Vorträge und Fachwissen, sondern durch Austausch und Begegnung mit anderen Eltern zu stärken. So wird ein Rahmen geboten,

in dem Fragen stellen und Unsicherheiten teilen genauso einen Platz finden, wie horizontaler Ideenaustausch.

ELTERN TALK geht davon aus, dass Eltern Experten in eigener Sache sind. Väter und Mütter haben verschiedene Erfahrungen und Fähigkeiten sowie unterschiedliches Wissen und Können. Sie stehen häufig vor ähnlichen Fragen in der Erziehung. Dies im gemeinsamen Gespräch mit anderen Eltern zu erfahren stärkt Väter und Mütter im Wahrnehmen der eigenen Situation und ermutigt sie, nach neuen Wegen für ihren Erziehungsalltag zu suchen. Das Projekt ELTERN TALK bietet die Struktur für diese Gesprächsrunden, aber keine fertigen Lösungen.

Begleitet wird das Projekt durch die Standortpartnerin Gaby Niemeck vom Jugendamt Emmerich am Rhein und der Regionalbeauftragten Andrea Rieu von der Beratungsstelle. Im Winter 2019 nahmen sie an den ersten Schulungen der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz der Landesstelle NRW e.V. teil. Schulungsthemen waren die Aufgaben der Regionalbeauftragten und Standortpartner, ELTERN TALK generell und der, dem Projekt zugrunde liegenden, Dialogischen Haltung.

Den ersten Probelauf organisierte Gaby Niemeck bereits im Dezember 2019 in der evangelischen Familienbildungsstätte in Emmerich mit Leitungen aus Kindertageseinrichtungen. Dem Fachpersonal wurde das neue Projekt nicht nur theoretisch vorgestellt – es wurde miteinander munter „getalkt“. Karten mit Impulsen für den Austausch sorgten für viele Ideen und Gesprächsanlässe.

Das Thema war eines, das derzeit alle bewegt: Der Umgang mit Medien. In diesem Jahr geht es in die nächste Runde: Es werden Eltern als Moderatoren ausgebildet, sodass es dann losgehen kann mit den „talks“ von Eltern für Eltern.



v. l. Standortpartnerin Gaby Niemeck (Jugendamt Emmerich) und Regionalbeauftragte Andrea Rieu (Beraterin des Caritasverbandes Kleve).

Gewaltschutz

Der Schutz von Kindern, die Zeugen oder Opfer von häuslicher Gewalt, Misshandlungen oder sexuellem Missbrauch geworden sind, war auch in 2019 ein Schwerpunkt unserer täglichen Arbeit.

Auf kurzem Weg sollen Kindern, Jugendlichen und auch den Eltern zeitnah Beratung und Unterstützung zur Verfügung stehen. Beratungsanfragen zum Thema „Sexuelle Gewalt an Kindern“ kamen von Eltern, Kindertageseinrichtungen, Schulen, Polizei, Gerichten und Jugendämtern. Die auf das Thema spezialisierte Diplom-Psychologin Katja Kleinebenne sprach mit den Kindern und deren sozialem Umfeld. Außerdem hielt sie auch 2019 regelmäßig präventive Vorträge in Kindertageseinrichtungen zur Entwicklung von kindlicher Sexualität. Zur besseren Vernetzung der Fachleute, gerade in diesem sensiblen Themenbereich, knüpfte Katja Kleinebenne Kontakte zur neuen „Ärztlichen Kinderschutambulanz“ in Geldern. In einem gemeinsamen Termin wurden Erfahrungen ausgetauscht und die zukünftige Zusammenarbeit besprochen.

Der intensiven Zusammenarbeit mit Multiplikatoren kommt beim Gewaltschutz eine besondere Bedeutung zu. Sowohl Fallgespräche mit Kooperationspartnern, unsere Teilnahme an den „Runden Tischen für ein gewaltfreies Zu-



hause“ als Gründungsmitglieder, als auch die Initiierung und Durchführung verschiedener Veranstaltungen im Rahmen des Gewaltschutzes hatte die Optimierung und Vernetzung der Hilfsangebote zum Ziel. Um diese Arbeit weiter

zu entwickeln, arbeiten wir auch seit Bestehen in der kreisweiten Koordinierungsgruppe mit. Hier wurde auch in 2019 gemeinsam ein kreisweiter Fachtag geplant und mit dem Titel „Quo vadis, Runder Tisch“ in Kleve durchgeführt.

Plötzlich und unerwartet – Beratung im Todesfall

Der Schmerz, der den Verlust nahestehender Menschen bedeutet, erschüttert häufig die ganze Familie. Die Frage, wie es trotzdem irgendwie weitergehen kann, bewegt die Betroffenen ebenso, wie die professionellen Helfer. Die Aufgabe der Erziehungs- und Familienberatung besteht darin, Kindern, Jugendlichen und Eltern aufzuzeigen, wie sie trotz bestürzender Ereignisse das Leben weiter meistern können. Auch der Umgang mit Schicksalsschlägen in Teams wird von unserer Beratungsstelle geleistet. In 2019 waren wir insbesondere in mehreren Kindertageseinrichtungen vor Ort, um ihnen bei der Bewältigung von Todesfällen zu helfen.

Unsere Mitarbeit im Arbeitskreis „Tod und jetzt?“ dient dazu, Angehörige von plötzlich Verstorbenen in einem Netzwerk aufzufangen

und basale Hilfe für trauende Menschen anzubieten. Im Arbeitskreis vertreten sind neben dem Opferschutzbeauftragten eine Sterbeamtin, Diplom-Sozialarbeiterinnen, die Leitungen der Erziehungsberatungsstellen aus dem Klever Süd- und Nordkreis und eine Bestatterin. Dieser Zusammenschluss unterschiedlicher Professionen zu diesem Thema ist in Deutschland einzigartig. Präventive Auseinandersetzung kann den Umgang mit Tod und dem Abschiednehmen erleichtern. Um den Zugang zu den Hilfsangeboten im Kreis Kleve zu verbessern, hat die Beratungsstelle mit den anderen Mitgliedern des Arbeitskreises in 2019 die diversen Angebote mit zwei sehr gut besuchten Veranstaltungen im Gelderner Rathaus (120 Teilnehmende) und im Emmericher PAN Kunstforum Niederrhein e.V. (180 Teilnehmende) bekannt gemacht. Die Bürgermeister der beiden Städte eröffneten die Veranstaltungen. Die Teammitglieder stellten ihre Arbeit vor, während Pastor Christian Olding als Moderator sehr einfühlsam durch das Programm führte.

Zusätzliche Netzwerke

- „kommunale Arbeitsgemeinschaften gemäß KJHG“
- „Arbeitsgemeinschaft Essstörungen“
- „AK Mädchen“
- „Arbeitskreis Achtsamkeit in der Pädagogik und Schule“
- „Projektgruppe zur Finalisierung des Integrationskonzeptentwurfs des Kreises“

Einblick in das Marburger Konzentrationstraining

Die Vorschulkinder des Familienzentrums Sterntaler haben auch in diesem Jahr wieder erfolgreich am Marburger Konzentrationstraining teilgenommen, welches hausintern durch Michaela Lehmann und Petra Brooks durchgeführt wurde.

Das Marburger Konzentrationstraining ist ein kognitiv-verhaltenstherapeutisches Training, das auf Selbstinstruktion basiert und bereits im Alter von fünf Jahren angewendet werden kann. Ziel ist es, dass den Kindern grundlegende Arbeitstechniken sowohl für den Schul- als auch den Hausaufgabenalltag vermittelt werden. „Unsere Mitarbeiter arbeiten unter anderem mit positiver Verstärkung und Entspannungstech-

niken, damit die Kinder lernen, sich besser selbst bzw. auch ihre Arbeitsleistungen einschätzen zu können“, sagt Katrin Völlmecke, Leitung des Familienzentrums. Weitere spezielle Angebote für Vorschulkinder sind die ganzjährig stattfindende Förderung der Graphomotorik durch eine Physiotherapeutin sowie das Würzburger Trainingsprogramm zur Steigerung der phonologischen Bewusstheit.

Diese Angebote unterstützen Kinder gezielt im Schriftspracherwerb. „Die Kleingruppenarbeit bei uns in der Einrichtung ist Teil der ganzheitlichen Förderung unserer Kinder und stellt für unsere Vorschulkinder eine gezielte Vorbereitung auf den Schulalltag dar. Auch die Eltern melden uns zurück, dass sie aus diesem Grund dem Schulstart beruhigter entgegen sehen“, betont Völlmecke weiter.



MOVE – Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche

Seit etwa 2003 bietet die Suchtvorbeugungsstelle eine dreitägige Fortbildung mit dem Namen MOVE an. Diese wurde entwickelt von der GINKO-Stiftung, die in Mülheim die nordrheinwestfälische Suchtvorbeugung koordiniert, und weiteren Partnern. Ziel war es, durch kurze Interventionen Jugendliche über ihr Konsumverhalten zum Nachdenken zu bringen, um dadurch eine Veränderungsmotivation anzuregen.

Inhalte der Fortbildung sind neben der motivierenden Gesprächsführung die Vermittlung von theoretischen Inhalten über Veränderungsstadien, rechtliche Aspekte und weitere Gesprächstechniken. Die Teilnehmer üben, wie Gespräche geführt werden und lernen mögliche Interventionen. Ziel dieser motivierenden Gesprächsführung ist nicht zwingend die Abstinenz von Suchtmitteln – „Du sollst das lassen!“ – da diese Botschaften in der Regel nicht den Ansporn des anderen erreicht und im ersten Schritt nicht die Veränderungsbereitschaft gegeben ist. Ziel ist zunächst vielmehr eine Veränderung der gedanklichen und emotionalen Bewertung des Suchtmittels. Erst, wenn das

Suchtmittel beim Konsumenten die Wichtigkeit und Notwendigkeit verliert, kann eine Veränderung des Suchtmittelkonsums langfristig erfolgreich eingeleitet werden.

In der dreitägigen Fortbildung werden theoretische Inhalte immer mit übenden Phasen verknüpft. So werden Haltungen und Techniken in geschützten Rollenspielen ausprobiert und eingeübt. Wir bemühen uns um eine fehlerfreundliche Atmosphäre. Es gibt sozusagen kein „Falsch“, sondern eher die Frage, ob ich mit dem was ich tue das erreiche, was ich erreichen möchte. Im Laufe der Jahre hat sich das Angebot MOVE auf unterschiedliche Zielgruppen ausgeweitet. Waren es zunächst hauptsächlich Mitarbeiter in der Jugendarbeit, die geschult wurden, entwickelte sich bald eine Erweiterung der Zielgruppen auf Lehrer, Erzieher, Mitarbeiter im betreuten Wohnen u. v. m.

Ziel ist es, die Bewertung eines Verhaltens, das langfristig zu Schäden führt, beim sich Verhaltenden zu verändern. Das kann sich auf den Konsum von Drogen, aber auch auf ungünstiges erzieherisches Verhalten bei Eltern bzw. Erziehungsberechtigten oder schädigendes Verhalten von Schülern z. B. in der Klassengemeinschaft beziehen. Wesentliches Merkmal der motivierenden Gesprächsführung ist ein nicht konfrontativer Ansatz. Das Gespräch soll im-

mer auf Augenhöhe stattfinden. Es ist niemals direktiv, sondern erforschend, mitfühlend und nicht bewertend. So soll es gelingen, dass Gesprächspartner sich ernst- und angenommen fühlen. Erst wenn diese Grundlage gegeben ist, kann sich ein offenes Gespräch entwickeln.

MOVE wird seit vielen Jahren drei- bis viermal jährlich angeboten. Für einige Institutionen ist es inzwischen selbstverständlich, neue Mitarbeiter an der Fortbildung teilnehmen zu lassen. In anschließenden Nachtreffen können die Mitarbeiter dann ihr erworbenes Wissen in Form von Fallbesprechungen und Übungen festigen und vertiefen.

MOVE wird seit Beginn gemeinsam mit anderen Trägern der Fachstelle für Suchtprophylaxe, der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, angeboten. Seit 13 Jahren hat sich diese Zusammenarbeit sehr bewährt. Wir führen die Seminare im Tandem durch. Dies ist eine Grundvoraussetzung für die Zertifizierung der MOVE-Seminare von der GINKO-Stiftung.

Sie interessieren sich für diese Fortbildung und möchten erfahren, wann diese erneut angeboten wird? Wenden Sie sich gerne per E-Mail an unseren Berater Friedhelm Körner, Fachstelle für Suchtvorbeugung: f.koerner@caritas-kleve.de

Erziehungsbeistandschaft: Eine Form der Hilfe zur Erziehung

Der Erziehungsbeistand Tobias Koenen im Interview mit Paul (Name wurde geändert), 14 Jahre alt, wohnhaft in Emmerich am Rhein mit seiner kleinen Schwester und seiner Mutter. Er besucht dort die achte Klasse einer weiterführenden Schule. Seit dem 7. März 2019 arbeitet er mit seinem Erziehungsbeistand Tobias zusammen!

„Warum benötigst du eine Form von ambulanter Hilfe?“

Damit ich etwas in meiner Freizeit mache und nicht nur Zuhause vor der PlayStation sitze. Einen richtigen Plan für meine Freizeit hatte ich nicht, als wir angefangen haben zusammen zu arbeiten. Auch hatte ich Stress mit meinem Vater. Hier gab und gibt es immer wieder Streitereien. Mit meiner Mutter konnte ich darüber nicht sprechen und somit fehlte mir ein Ansprechpartner, um mich austauschen zu können.

„Welche Erwartungen hattest du an die ambulante Hilfe?“

Dass ich eine Idee bekomme, was ich in meiner Freizeit machen kann. Mal weg vom Handy und der PlayStation. Dass sich der Stress mit meinem Vater beruhigt und ich einen besseren Kontakt zu ihm habe.

An Tobias hatte ich die Erwartung, dass wir vertraulich sprechen können und er nicht mit meinen Eltern über unsere gemeinsamen Themen spricht. Mir war es wichtig, dass ich einen eigenen Ansprechpartner habe, dem ich vertrauen kann. Auch hatte ich die Erwartung, dass er mir hilft eine Lösung zu finden, wenn ich Konflikte mit Anderen habe. Dass ich mit ihm sprechen kann, wenn ich mal wieder wütend auf meinen Vater bin.

„Welche Befürchtungen hattest du am Anfang der Hilfe?“

Ich hatte Sorge, dass ich irgendjemanden bekomme, mit dem ich gar nicht offen sprechen kann.

„Was hat Dir geholfen, diese Unterstützung anzunehmen?“

Ich war mir sicher, dass es gut ist, wenn mir jemand hilft. Mir war klar, dass ich die ganzen Probleme nicht alleine lösen kann. Bei einem Gespräch im Jugendamt habe ich der Sachbearbeiterin gesagt, dass ich die Hilfe benötige. Außerdem war es mir wichtig, dass jemand für mich da ist, der regelmäßig Zeit für mich hat und mit dem ich über alles sprechen kann. Mir war klar, dass ich Hilfe benötige und somit ist es mir nicht schwer gefallen Hilfe anzunehmen. Mit meiner Mutter habe ich auch oft darüber gesprochen, sodass wir am Ende gemeinsam zum Jugendamt gegangen sind und nach Hilfe gefragt haben.

„Wobei hat Dir die Unterstützung geholfen?“

Tobias und ich haben viele Gespräche geführt. Oft haben wir über Möglichkeiten gesprochen, was ich in meiner Freizeit machen kann. Dafür haben wir Termine genutzt, um Vereine und Freizeitmöglichkeiten herauszusuchen. Gemeinsam haben wir überlegt, welche Möglichkeiten es in Emmerich gibt. Die Pfadfindergruppe war zum Beispiel eine Idee auf unserer Liste.

Auch haben wir immer wieder über den Konflikt mit meinem Vater gesprochen. Tobias hat regelmäßig nachgefragt, wie die Situation aktuell ist und ob es Themen gibt, die wir besprechen sollten. Somit haben wir oft gemeinsam überlegt, wie ich mich meinem Vater gegenüber verhalten oder mit ihm sprechen könnte. Das



hat mir geholfen, sodass ich mich weniger mit ihm streite oder wütend auf ihn bin.

Stress in der Schule war auch Thema in unseren Terminen. Darüber habe ich auch mit Tobias gesprochen, auch wenn ich dafür noch andere Unterstützung bekommen habe.

„Was habt ihr in Eurem gemeinsamen Terminen gemacht?“

Wir haben viel geredet, waren oft spazieren oder sind zum Büro gefahren, um dort Möglichkeiten rauszusuchen, welche Aktivitäten ich in meiner Freizeit machen könnte. Tobias wollte auch mal klettern gehen. Darauf hatte ich aber keine Lust, weil ich „mega“ Höhenangst habe. Manchmal waren wir auch in der Bücherei, weil ich dort was nachlesen wollte. Wir waren in Xanten im Museum. Dort haben wir uns die Geschichte der Römer am Niederrhein angeschaut. Das Thema fand ich in der Schule schon immer interessant. Oft haben wir bei den Terminen gemeinsam entschieden was wir machen.

„Was erwartest du noch von der ambulanten Hilfe?“

Dass ich regelmäßig mit Tobias sprechen kann und er mir weiterhin bei meinen Problemen hilft, auch wenn wir bereits vieles besprochen haben und Lösungen finden konnten.



Gelungene Kick-Off-Veranstaltung der „Münze“

Bereits seit einigen Monaten werden in der „Münze“ verschiedene Gremien wie beispielsweise eine Steuerungsgruppe sowie eine Qualitätsentwicklungskonferenz unter der Leitung des Einrichtungsleiters Dirk Wermelskirchen eingesetzt.

Diese Gremien, bestehend aus pädagogischen Leitungen und Teamleitungen, haben bereits mehrfach getagt. Nun konnten im Rahmen einer Kick-Off-Veranstaltung im Haus Riswick allen Mitarbeitern der „Münze“ gewonnene Er-

kenntnisse und daraus für die Zukunft resultierende Ideen und Maßnahmen präsentiert werden. Diese sind wichtig, um „Die Münze“ zukunftssicher und für die Hilfesuchenden möglichst bedarfsorientiert aufzustellen.

Ziel dieser Veranstaltung war es, die Mitarbeiter im Rahmen der Transparenz zu informieren und sie unter dem Motto „Wandel gestalten – Gemeinsam auf dem Weg in die Zukunft!“ mitzunehmen. So wurden ihnen die einzelnen Schritte des Organisationsentwicklungsprozesses in Form einer timeline präsentiert und sie wurden aufgerufen, sich durch die Mitarbeit an Teilschritten dieses Prozesses zu beteiligen. Dieser

dynamische Prozess, welcher auf mehrere Jahre angelegt ist, beinhaltet 15 Kernthemen wie u. a. die Fort- und Weiterentwicklung verschiedener Konzepte, die Digitalisierung, das Thema „Haltung“, das Qualitätsmanagement sowie den dazugehörigen Qualitätsdialog. Wie Sie dem Artikel entnehmen können, geht dieser Prozess zukünftig mit einer spannenden Zeit für alle Mitarbeiter und Beteiligten einher. Sicherlich werden Sie noch einige Informationen zum weiteren Verlauf und Maßnahmen diesbezüglich erhalten.

Veränderungen in der pädagogischen Leitung der „Münze“

Seit dem 01.01.2020 ist das Team der pädagogischen Leitung der „Münze“ um Martin Küsters erweitert worden.

Er ist insgesamt 33 Jahre und seit dem 30.08.2010 als Sozialpädagoge beim Caritasverband Kleve e.V. beschäftigt. Anfänglich hatte Martin Küsters u. a. in den Bereichen der Ambulanten Erzieherischen Hilfen, den verschiedenen Wohngruppen und dem Ambulant Betreuten Wohnen der „Münze“ unterschiedlichste Erfahrungen sammeln können. In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt seiner Arbeit in der Teamleitung des letztgenannten Bereichs. Zukünftig ist Martin Küsters für die Wohngruppen Königsgarten, Brodhof und das Ambulant Betreute Wohnen zuständig.

Eine weitere zentrale Aufgabe liegt in der projektbezogenen Arbeit hinsichtlich der gesetzlichen Veränderungen durch das neue Bundesteilhabegesetz und dessen Umsetzung im Rahmen der Behindertenhilfe. Hier bereichert er das Team mit seiner Fachexpertise.

Herzlich willkommen und alles Gute im neuen Wirkungskreis.



v.l.: Fachbereichsleitung Dirk Wermelskirchen mit Roland Köster, pädagogischer Leiter Behindertenhilfe, Martin Küsters, pädagogische Leitung und Teamleitung Ambulant Betreutes Wohnen und Ludger Smeenk, pädagogische Leitung Jugendhilfe und stellv. Einrichtungsleiter.

Grundlagentrainings zum neuen Bedarfsermittlungsinstrument „BEI_NRW“ in der „Münze“ abgeschlossen

Mit der Einführung des Bundesteilhabegesetzes wurde die Entwicklung eines an der „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (kurz ICF) orientierten Bedarfsermittlungsinstruments notwendig.

Die beiden überörtlichen Sozialhilfeträger, LVR und LWL, haben daraufhin gemeinsam das „BEI_NRW“ entwickelt, welches auf dem biopsychosozialen Modell der ICF basiert. Mit Berücksichtigung aller Lebensbereiche, sozial-räumlicher Aspekte sowie der Orientierung an der individuellen Lebenslage des leistungsberechtigten Klienten wird eine umfassende Bedarfsanalyse durchgeführt, die wiederum eine konkrete Zielformulierung und Leistungsplanung ermöglicht. Mit „BEI_NRW“ sollen die Wünsche des Leistungsberechtigten in den Mittelpunkt gestellt werden, wie zum Beispiel



das Schwimmen zu erlernen, die Reinigung der Wohnung selbstständig durchzuführen und vieles mehr. Die Ermittlung des Unterstützungs- bzw. Rehabilitationsbedarfs erfolgt auf der Basis von leitfadengestützten Interviews.

In der „Münze“ konnten im Rahmen von zwei Workshops alle Mitarbeiter, welche regelmäßig im Rahmen ihrer Beschäftigung hiermit in Berührung kommen, zunächst theoretisch zu den gesetzlichen Veränderungen sowie dem bio-

psychosozialen Modell ICF geschult werden bevor anschließend intensiv das „BEI_NRW“ im Probetrieb anhand von Beispielen aus der Praxis unter Anleitung geübt werden konnte.

Das Fazit der Teilnehmer lautete: Insgesamt ein sehr passendes Instrument zur Ermittlung des Unterstützungsbedarfs. Es muss sich nun im Echtbetrieb zunächst in den Arbeitsalltag integrieren.

Zehn Jahre Tagespflege im St.-Martinus-Stift Elten



Das Team der Tagespflege.



Wie die Zeit vergeht! In diesem Jahr feiern wir bereits das zehnjährige Bestehen der Tagespflege im St.-Martinus-Stift.

Die Tagespflege entstand aufgrund einer Facharbeit von Eva Wienhoven. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Fachkraft für Gerontotherapie. Ihre Abschlussarbeit beinhaltete die Erstellung eines Konzeptes für eine Tagespflege. Da die Räumlichkeiten für eine solche Einrichtung schon im St.-Martinus-Stift vorhanden waren (dort existierte bereits eine Tagespflege von 1995 bis 2002), wurden diese wieder „reaktiviert“. So entstand langsam das, was uns heute an Räumlichkeiten zur Verfügung steht und nun schon seit vielen Jahren erfolgreich betrieben wird.

Wir sind ein Team von fünf Mitarbeitern, bestehend aus Pflege- und Betreuungskräften, die sich im Laufe dieser zehn Jahre gefunden haben. Wir passen gut zusammen, dies ist wichtig für unsere Arbeit. Die Einrichtung hat insgesamt acht Tagespflegeplätze, die immer belegt sind. Heute haben wir eine Warteliste. In den Anfangszeiten der Tagespflege war dies noch nicht der Fall. Wir veranstalteten Tage der offenen Tür, auch wurde dies öfter in der Presse über unsere Arbeit berichtet. Es wurden Abende für pflegende Angehörige besucht, die Einrichtung vorgestellt, Flyer verteilt, Verbindungen geschaffen und vieles mehr.

Heute profitieren wir von unserem guten Ruf, von Mund-zu-Mund-Propaganda und Empfehlungen von Angehörigen. In zehn Jahren haben wir mit vielen Menschen „gelebt“. Einige besuchen uns jeden Tag, andere einmal in der Woche. Unsere Gäste und wir haben in der Tagespflege ein zweites Zuhause gefunden.

In dieser Zeit haben wir mit unseren Gästen und Angehörigen viel gelacht, manchmal aber auch geweint. Sei es, weil ein Gast verstorben war oder die Situation eine Heimaufnahme erforderte. Das Wohl unserer Gäste mit ihren Angehörigen liegt uns am Herzen und geht uns auch nach dieser langen Zeit immer noch nahe. Die Tagesgestaltung entspricht dem Alltag wie Zuhause, eben unseren Gästen angepasst. Wir essen gemeinsam, lesen die Zeitung, rätseln, bewegen uns und strengen den Kopf an. Mal wird gefeiert, gesungen oder gebastelt. Sobald unsere Gäste Ruhe wünschen, ist auch dies natürlich möglich. Vieles kann, fast nichts muss!

Das örtliche Taxiunternehmen fährt mittlerweile unsere Gäste. Auch hier gab es in zehn Jahren immer mal wieder Veränderungen. Die jetzige Lösung ist für alle Beteiligten perfekt.

PALETTE weitet Dienstleistungen im Garten- und Landschaftsbau aus

Schöne Grünflächen vor einem Objekt sind ein Hingucker für Gäste, Kunden, Besucher, Mitarbeiter und Bewohner. Die regelmäßige Pflege dieser grünen Plätze ist deshalb ein Muss – schließlich ist dieser Ort die grüne Visitenkarte.

Die Mitarbeiter des PALETTE Sozialservice übernehmen gerne diese regelmäßigen Aufgaben und verrichten sie fachgerecht.

Seit August des vergangenen Jahres ist André van Wickeren für diesen Bereich verantwortlich. Neben seiner langjährigen Erfahrung im Garten- und Landschaftsbau ist er qualifizierter Pflasterer und verfügt zudem über einen Kletterschein für Seilklettertechnik und einen Motorsägenführerschein.

Folgende Pflegeleistungen bieten van Wickeren und sein Team im privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereich an:

- Rasenmähen, Kanten schneiden
- Rasenflächen vertikutieren, nachsäen, anwalzen und düngen
- Beetpflege: auflockern, Unkraut jäten, neu bepflanzen
- Beete mit Komposterde und Dünger versorgen und einarbeiten
- Stauden, Kleinsträucher, Bodendecker und Rosen kontrollieren, schneiden
- Heckenschnitt von Formhecken
- Wintergehölzschnitt, Erhaltungsschnitt an Bäumen und Sträuchern
- Laubbeseitigung
- Fegen und Reinigung der Wege und Plätze
- Pflanzenschutzmaßnahmen ausführen
- fachgerechte Entsorgung von allen anfallenden Grünabfällen

Dienstleistungen im Garten und Landschaftsbau



Wer schon immer darüber nachgedacht hat, diesbezüglich fachmännische Unterstützung in Anspruch zu nehmen, der wendet sich gerne direkt an die Mitarbeiter der PALETTE unter Telefon: 02821 897003 oder E-Mail: info@palette-kleve.de



Der erfahrene PALETTE-Mitarbeiter André van Wickeren bei der Arbeit auf dem Gelände einer Tagespflege.

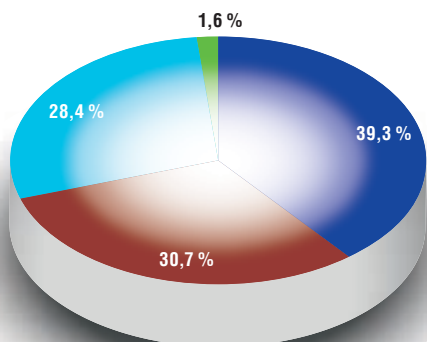


Das Jahr 2019 in Zahlen

Im Jahr 2019 konnte der Verband seine Leistungen in allen Bereichen weiter ausweiten und dadurch seinen Umsatz auf 24,0 Mio. Euro steigern.

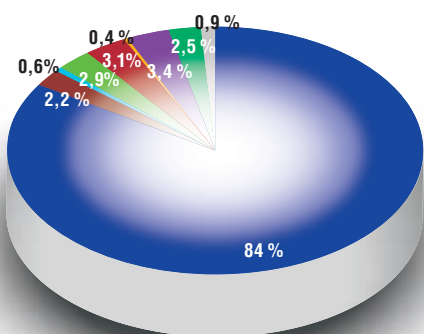
Wie in jedem Jahr prüft eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den Jahresabschluss sowie die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung und Geschäftsführung. Dies wird durch entsprechende Testate bestätigt.

Erlöse 2019: 24,0 Mio. Euro



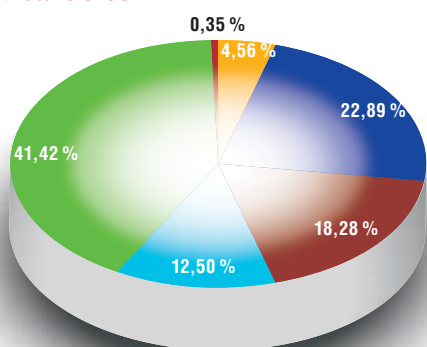
- Pflege und Gesundheit
- ambulante u. stationäre Jugendhilfe, Beratungsdienste
- Landesmittel, kommunale Förderung, Bistumsmittel
- sonstige Erträge (z. B. Spenden, Bußgelder)

Aufwendungen 2019: 23,5 Mio. Euro



- Personalkosten
- Wareneinsatz inkl. Pflegemittel
- Betreuungsaufwand
- Wirtschaftsbedarf
- Verwaltungsaufwand
- Steuern, Abgaben und Versicherungen
- Mieten und Energiekosten
- Instandhaltung und Abschreibung
- Sonstiges

Mitarbeitende nach Bereichen 2019: 633 Mitarbeiter



- Geschäftsführung und Geschäftsstelle
- Jugend und Familie (stationär und OGS)
- Jugend und Familie (ambulant)
- Soziale Hilfen
- Pflege und Gesundheit
- Gemeindcaritas

Wir sind für Sie da:

Kleve

Caritas-Beratungszentrum

Hoffmannallee 66 - 68, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-0

Fax: 02821 7209-290

info@caritas-kleve.de

Beratungsstelle für Suchtfragen

Fachstelle für Suchtvorbeugung

Sozialberatung, Flüchtlingsbetreuung

Fachberatungsstelle für Wohnhilfen

Ambulante Erzieherische Hilfen

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Stabilon - Unterstützende Familienhilfe

Schulbezogene Einzelfallhilfen

familyplus, Kurberatung

Hauswirtschaft

Hausnotruf

Seniorenreisen

Gemeindecaritas, Freiwilligenzentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Arntzstraße 9, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-220

Mobile Pflege

Arntzstraße 9, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-270

Familienzentrum „Zauberstern“

Triftstraße 145, 47533 Kleve

Fon: 02821 29642

Die „Münze“

Einrichtung der Kinder-,

Jugend- u. Behindertenhilfe

Peiterstraße 13, 47533 Kleve

Fon: 02821 7214-0

Tagesgruppe „Münze“

Triftstraße 145, 47533 Kleve

Fon: 02821 7134115

OGS-Schulbetreuung

Peiterstraße 13, 47533 Kleve

Fon: 02821 7214-22

Seniorenwohnungen

Fon: 02828 2212-11

PALETTE Sozialservice

Königsgarten 1, 47533 Kleve

Fon: 02821 897003

Emmerich am Rhein

Caritas-Beratungszentrum

Beratungsstelle für Suchtfragen

Kurze Straße 4, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 10093

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 10829

Schuldner- und Insolvenzberatung

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 18373

Mobile Pflege

Willibrordstraße 1, 46446 Emmerich am Rhein

Martinikirchgang 7 (ab Mai 2020)

Fon: 02822 10606

Caritas-Tagespflege St. Vinzenz (ab Mai 2020)

Martinikirchgang 7, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 4236

St.-Martinus-Stift

Martinusstraße 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02828 2212-11

Tagespflege

Fon: 02828 2112-0

Seniorenwohnungen

Fon: 02828 2212-11

PALETTE Sozialservice

Steinstraße 39, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 6969891

Rees

Caritas-Beratungszentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Kirchplatz 12, 46459 Rees

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02851 7005

Mobile Pflege

Fon: 02851 58219

Ehrenamtskoordination

Fon: 02851 9673170

Rückkehrberatung

Fon: 0174 9216411

Verfahrensberatung

Fon: 0157 31049220

Goch

Caritas-Beratungszentrum

Beratungsstelle für Suchtfragen

Lorenz-Werthmann-Haus

Mühlenstraße 52, 47574 Goch

Fon: 02823 928636-660

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Mühlenstraße 52, 47574 Goch

Fon: 02823 928636-600

Schuldner- und Insolvenzberatung

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02823 928636-630

Mobile Pflege

Fon: 02823 88888

Familienzentrum „Sterntaler“

Mühlenstraße 50, 47574 Goch

Fon: 02823 41524

PALETTE Sozialservice

Arnold-Janssen-Straße 8, 47574 Goch

Fon: 02823 8790645

Bedburg-Hau

Tagespflege

Gertrud-Luckner-Haus

An der Kirche 8, 47551 Bedburg-Hau

Fon: 02821 66778

Kalkar

Caritas-Beratungszentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Kirchplatz 3, 47546 Kalkar

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02824 9615769

Mobile Pflege

Fon: 02824 9999949

Kevelaer

Beratungsstelle für Suchtfragen

Marktstraße 35, 47623 Kevelaer

Fon: 02832 9259395